28

Frag:

Ob der Hochwürdige, Hochgelehrte

Pater Franciſcus Neumayr,

der hohen Dom-Stiffts-Kirche in Augſpurg
in die zehen Jahre

Ordinari-Prediger,

ein wahrer Geſell JESU ſeye?

Mit einem ſicheren Ja,
und zwar ein ſolcher,
welcher bereits fünffzig Jahre nach dem Geiſt Chriſti und Pauli des groſſen Welt-Predigers, in Zerſtöhrung der Irrthümeren, in Tilgung der Laſteren, in Handhabung der Tugend gewandelt, und noch wandelt,
in dem groſſen und prächtigen Tempel
der Danckbarkeit und des Gedächtniß
mit einer ſchuldigen

Jubel-Rede

unerbetten, von ſelbſten, zuverſichtlich beantwortet:

von Pater Sebaſtian Sailer,
des H. Ordens der ſchneeweiſen Chorherren von Prämonſtrat, des unmittelbaren freyen Reichs-Stifft Marchthal an der Donau Capitularn.
Derzeit Pfarrverweſern zu Dieterskirch, Conſtanzer Biſtums, Munderkinger-Capituls.

1762.
Mit Bewilligung der Oberen.

Auf Koſten des Authoris.

Doppelter Vorſpruch.

Fidelis DEus: per quem vocati eſtis in Societatem Filii ejus JEſu Chriſti Domini noſtri. 1. Cor. 1. v. 9.

Omnibus omnia factus ſum, ut omnes facerem ſalvos. 1. Corinth. 9. v. 22.

GOtt iſt getreu, durch welchen ihr in die Geſellſchafft ſeines Sohns unſers HErrn JEſu beruffen ſeyd. l. c.

Ich bin allen alles worden, auf daß ich ſie ſeelig machte. l. c.

Vortrag und Innhalt.

Pater Franciſcus Neumayr ein fünffzigjähriger wahrer Geſell JEſu.

Dann er trachtete nach dem Beyſpihl JESU Chriſti und Geiſt Pauli

1. Die Glaubens-Gegner mit Wahrheit,
   " " " mit Beſcheidenheit,
   " " " mit Liebe zu erleuchten.
2. Die Sünder mit milder Art,
   " " mit gutgeſinnter Schärffe,
   " " mit annehmlicher Geiſt-Bühne zu bekehren.
3. Die Gerechten mit gründlicher Geiſt-Lehre,
   " " mit guten Rath,
   " " mit heiligen Beyſpihl zu erhalten.

Eingang.

Unter den Nahmen, welche Paulus der Apoſtel den erſten Chriſten und Kinderen unſerer wahren Apoſtoliſchen Kirche gibt, iſt jener wohl der ſchönſte, den er den Glaubigen von Corinthus beylegt. Die Neubekehrten zu Epheſus nennet er Mitbürger der Heiligen, und Haußgenoſſene GOttes. (a) Die Glaubensneulinge zu Philippis ehrt er als ſeine Freude, und ſeine Crone. (b) Die auch ſtrauchlende Jünger in Galatien grüßt er als ſeine Kinderlein, die er abermahl zu gebähren ſich bemühet. (c) Die zum Chriſtenthum gebrachte Hebräer heißt er ſeine heilige des himmliſchen Berufs theilhafftige Brüder. (d) Die Kirchengenoſſenen zu Rom betittelt er Geliebte GOttes und beruffene Heilige. (e) Die Wohlredenheit Pauli war ſinnreich, und ſeine Lobſprüche nachdrücklich. Allein muß man doch bekennen, daß er an die Chriſten zu Corinthus ſeine Feder mit Hönig gefüllt habe, wann er ſie als Geſellen JEſu Chriſti angerühmt hat.

Er legt GOtt erſtens das Beywort eines Getreuen zu; und er ſagt die Urſach, weil er ſie in die Geſellſchafft JEſu beruffen hat. Die Treu des Allerhöchſten hat es an ſich alle *aufzunehmen*, die ihn ſuchen, und alle zu belohnen, die ihm dienen. Es iſt dieſes ſein theures Verheiſſen, dem ſeine Treu, als die Stütze unſerer Hoffnung, niemals entgegen ſeyn kan.

Die Lehrlinge Pauli zu Corinthus waren hierinn nicht nachläſſig. Sie machten ſich dieſes herrlichen Namens würdig. Er kan ſich aber auf alle Chriſten zugleich erſtrecken, weil der Apoſtel das wahre Chriſtenthum die Geſellſchafft des Sohns GOttes nennet. Er kam auch Paulo ſelbſten mit Recht zu, weil er die Ehre hatte, als ein auserwähltes Geſchirr, den Namen JEſu ſelbſten in alle Welt auszutragen, und in den Schuldigkeiten eines Geſellen JEſu nach ſeiner Erleuchtung nichts zu vergeſſen.

Wenn

(a) Cives Sanctorum, & domeſtici Dei. Epheſ. 2.
(b) Gaudium meum & corona mea. Philipp. c. 4.
(c) Filioli mei! quos iterum parturio. Galat. 4.
(d) Fratres ſancti vocationis cœleſtis participes. Hebr. 3.
(e) Omnibus, qui ſunt Romæ, dilectis Dei, vocatis ſanctis. Rom. 1. v. 7.

Wenn ich die Meilen, und Stunden, ſo er in ſeinen Arbeiten für das Chriſtenthum zuruck gelegt hat, abzehlen ſollte, hätte ich mit einem Ausmeſſer des Erdbodens zween Welttheile Aſien, und Europa mit dem Circkel zu durchwanderen. Syrien, Paläſtinen, Cilicien, Pitzidien, Pamphilien, Galatien, Lydien, Carien, Phrygien, Macedonien, Lycaonien, Italien ſind noch nicht alle Provinzen, ſo dieſer groſſe Mann durchlief. Iconium, Lyſtris, Miletus, Epheſus, Theſſalonich, Antiochien, Tarſus ſeine Vatterſtadt, Coloßis, Seleucia, Salamis, Paphus, Pergen, Derben, Troas, Philippis, Thyatria, Beroen, Athen, Cenchris, Nicopolis, Mitilene, Patara, Adramythum, Corinthus und Jeruſalem mit noch mehreren Städten durchgieng er mit dem Evangelium in der Hand. Die Inſuln des Archipelagus, Griechenlands, und der mittelländiſchen See hörten ihn den Nahmen JEſu verkündigen, die unveränderlichen Wahrheiten unſerer Kirch ausbreiten. Was Zweck ſetzte er ſeinen Arbeiten vor? zu was Ende vergoß er ſoviel ſeines Apoſtoliſchen Schweiſſes? warum erlitt er ſoviel Verfolgungen und Ungemach? was waren ſeine Abſichten? ohne Umſchweiff. Allen alles zu werden, damit er alle ſeelig machte. Er beſtritte die Glaubensfeinde, er lockte die Sünder zur Buß, und ſtärckte die Gerechten. Den erſten ſuchte er das Liecht der Wahrheit aufzuſtecken, den anderen die Beſſerung einzurathen, und den dritten die Vollkommenheit zu verſchaffen. Hier liegt nun das ganze Geſchäfft eines Geſellen JEſu in einem kleinen Begriff. Wer will zweifflen? Der Geſell muß dem zu Handen gehen, deſſen Geſell er iſt. Er muß mit ihm gleiche Geſinnungen hegen, und gleiche Arbeiten unternehmen. Der Heyland that ja ſelbſten in den Jahren ſeines Predigamts nichts anders. Die Saducäer und Samariter, welche wider die Wahrheit dachten, belehrte er eines Beſſeren. Die Sünder ſuchte er auf, damit ſie ihre Bosheiten beweinten, und die Nachlaſſung von ihm erhielten. Die Gottſeeligen befeſtigte er in Glauben, und Tugend. Das Evangelium iſt davon der unverfälſchte Innhalt. Paulus war nach ſeiner Bekehrung ein getreuer Nachfolger, folglich ein Geſell JEſu Chriſti.

Das Prieſterthum wurd in Petro und anderen Apoſtlen zu nichts anders gewidmet. Chriſtus trauete ihm ſeine Heerde zu, es ſollte die irrende Schaaf wieder anheim bringen, die krancken heilen, und die geſunden erhalten. Die heiligen Ordensſtänden muß-

ten meiſtens eben dahin ſich anwenden, jene ausgenommen, welche zur Einſamkeit, und dem beſchaulichen Leben lediglich gewieſen wurden; und war Ignatius von Lojola einer der Stiffteren, welcher dem ſeinigen den auserleſenen Namen der Geſellſchafft JEſu angehefftet hat. Die Benamſung war ſchimmernd; die Kirche ſprach ſie gut; und das Zihl und End war mit ihr einſtimmig. Man gibt Adam, dem erſten Menſchen in dem Paradeiß das Lob, daß er alle Geſchöpfe nach ihrer Natur, und Eigenſchafften genennet habe; und dem groſſen Lojoläer muß man gleichfalls die Ehre laſſen, daß er in der Aufſchrifft ſeines Ordens nicht gefehlt habe.

Ich lache offt jener tollen Schmiden unſinniger Läſterſchrifften, und werffe gegen ſie die ſpottende Leffzen auf, welche der Geſellſchafft JEſu zu Trotz, auch aus Ochs und Eſel bey der Krippen, und aus den Mörderen an dem Creutz eine Geſellſchafft Chriſti erdichten. Sie ſchimpffen den Heyland, da ſie die Ehre anderer betaſten wollen. Warum machen ſie den Teuffel in der Wüſten nicht auch zu einem Geſellen des Erlöſers? trug er ihn nicht auf einen hohen Berg, und auf die Zinne des Tempels? Es wurde ihnen wegen der groſſen Aehnlichkeit, ſo ſie mit dem Sathan haben, davon kein kleines Recht zuſtehen, auch Geſellen zu ſeyn. Was ſollen wir aber dieſer loſen Burſch gedencken? Sie verdienen ja unter den unverſchamten Verläumderen, nicht unter geſcheiden Leuten ihren billichen Platz.

Die Geſellſchafft Ignatii war und iſt noch eine Geſellſchafft JEſu. Ignatius war zwar kein Verfolger der Kirche, wie Paulus, da er noch Saulus hieß. Jedoch hatte er den Geiſt Pauli, und flößte ihn den Seinigen ein. Die Stuck-Kugel auf den Wällen von Pampellona brachte ihm ſelben bey, wie Paulo ſein Fall auf der Straſſe nacher Damaſcus. Die Unterweiſung der auſſer dem Weeg der Wahrheit, auſſer der Kirche ſchwärmenden Geiſteren, die Aenderung der Ubelthäteren, und die Bekräfftigung der GOttesförchtigen riſſen ſein gantzes Gemüthe an ſich. Zu dieſen Abſichten warb er ſeine erſten Geſellen, auf daß ſie nicht die ſeinigen, ſondern JEſu Chriſti ſeyn ſollten. Er beſtimmte ſie zu dieſem edlen Gewerb in Zeiten, worinn Deutſchland und Franckreich mit den Irrungen Luthers, und Calvins angeſteckt, die Sitten der Menſchen mit einem ungebundenen Leben, die Geiſtlichkeit mit Aergerniſſen, und Unwiſſenheit übel verdorben, und die noch ſtandhaffte Fromkeit der

Guten angefochten war. Ich will da nicht anführen, was dieſe preißwürdigſte Geſellſchafft zur gröſſeren Ehre GOttes, als ihrem Sinnſpruch, zu Nutzen der Kirche, in unſerm Vatterland, ja auch in allen vier Welttheilen gewürckt habe. Die Wahrheit redet ſelbſten in den Geſchichten des Catholiſchen Chriſtenthums; und darff man jene wohl lugenhaffte Böſewicht ſchelten, die nicht wiſſen, oder gar laugnen wollen, was dieſer groſſe Orden binnen zwey hundert Jahr erſprießliches gethan, und unternohmen habe.

Glückſeeliges Augsburg! du ſolleſt O! edle Stadt der Vindelicier! mir allein zur Zeugin meiner Worten ſeyn. Du hatteſt zwar das Unglück, daß das in Sachſen ausgeſchloſſne Aſpis-Ey in dir auf einer ſchwartzen Erde in dem Neſt der ſogenannten Augſpurgiſchen Bekantniß ausgebrüthet worden. Ach! hätten doch die beeden Flüſſe Lech, und Werthach die Geburt dieſes Unweeſens in das ſchwartze Meer geſchwemmt. Nur Schade für dich prächtiges Augsburg, daß inner deinen Mauren die abſcheuliche Trennung ſo hoher Gliedern von dem Leib der wahren Kirch geſchehen, daß leidige Interim auf das Tapet gebracht, der kriegeriſche Religions-Fried geſtifftet, und der nachtheilige Paſſauiſche Vertrag beſtättiget worden. Jedoch wollten es GOttes unergründliche Urtheil nicht hinderen. Es mußten nach den Worten Pauli Irrungen entſtehen, die Helle der Wahrheit beſſer zu erkennen. (f) Man muß dich gleichwohlen noch glücklich nennen, weil die Geſellſchafft JEſu auf deine hohe Dom-Stiffts-Cantzel allemahl ſolche Männer geſtellt hat, welche der wahren Kirch und ihrer untrüglicher Lehr zum Behuff die Glaubens-Trotzer entwaffnet, die Schwermer abgewiſen, den Glauben deiner Catholiſchen Bürgern zu ſamt des gantz Catholiſchen Deutſchlands befeſtiget, die Laſter mit dem Schwerdt des Eyffers bis an die Porten der Höllen verfolgt, und die Tugend beſchützt haben.

Biſt du nicht heut zu Tag mit einem ſolchen unerſchrockenen Helden verſehen? lieſeſt du nicht ſeine bündige Schrifften mit Luſt, und Erbauung? wirſt du nicht wegen ihm in der gantzen Chriſtenwelt mehr als von deinen prächtigen Gebäuden, dem Fleiß deiner Künſtleren, dem Gewerb deiner Kaufleuten angeprieſen? Ach! wohl

(f) Oportet & Hæreſes eſſe. 1. Corinth. 11.

wohl gewiß. Es iſt es Pater Franciſcus Neumayr deſſen gründliche Sache du mit Begierde ſammelſt, und deſſen unſchwülſtige Wohlredenheit dich ergötzet. Ja er iſt es, in welchem der Geiſt Chriſti, und Pauli offenbar iſt. Schon in die zehen Jahre lehret er dich von ſeinem anſehnlichen Redſtul. Sein graues Alter, und ſeine hohe Jahr geben ſeiner Arbeit, wie das Alterthum den Gemählden, Werth und Preiß; du ehreſt ihn heur als einen fünfzig Jährigen Geſellen JEſu; und was Wunder, wenn auch ſeine Ehrwürdige weiſſe Haare die Auswärtigen dahin ziehen. Ich der geringſte mache mich auf bey Vorfall des fünfzigſten Jahres ſeines Lebens in der Geſellſchafft JEſu ihm Lob zu ſprechen. Die Schmeichelery ſolle dabey nichts haben. Die Wahrheit allein ſolle mich leiten, weil ich von einem Vertheidiger der Wahrheit in dem Tempel des Gedächtniſſe, und Danckbarkeit ſprechen will. Meine Rechtfertigung iſt nicht ferne. Wendet ſich der Menſchenfleiß ſo emſig an einem annoch lebenden Kriegshelden das Lob zu ſagen, und ihn mit Lorber zu überhäuffen; ſetzt ihm die Gunſt, und Menſchenkunſt die koſtbarſten Siegsporten, und Ehrenſäulen auf; kan man mir mein Beginnen mißbilligen, da ich einem Mann Gerechtigkeit wiederfahren laſſe, der nach dem Geiſt Chriſti, und Pauli gewandelt, und noch wandelt? Deſſen Bemühungen dahin gehen, der Hölle die koſtbahren Beuten abzunehmen, welche ſie durch falſche Glaubensſätze, durch Sünd, und Unbeſtändigkeit zu erhaſchen ſucht. Ich will nicht hoffen; mein Vertrauen zu der Billigkeit unterſtützt mich in meinem Vorhaben. Und ich laß mich nun zur Beantwortung meiner vorgeſetzten Frage alſo vernehmen: Pater Franciſcus Neumayr ein wahrer fünfzig jähriger Geſell JEſu, denn er trachtete von Hertzen nach dem Beyſpiel JEſu, und Geiſt Pauli.

1. **Die Glaubens-Gegner zu erleuchten.**
2. **Die Sünder zu bekehren.**
3. **Die Frommen zu erhalten.**

GOtt! der du das Licht der Irrenden, der Ruffer der Sündern, und der Anleiter der Gerechten ſelbſten biſt, unterſtütze mich mit deiner Gnade, weil ich zur Ehre deines Sohnes, und deſſen Geſellſchafft zu ſprechen hab.

§. I.

§. I.

Es koſtet Mühe, und auch Vernunfft einem Menſchen die Lehre abzunehmen, welche er entweder von den Mutterbrüſten geſogen, oder von der Boßheit angenommen hat. Dem erſten wird der Fehler beynahe zu einer Natur, und dem andern wächſt er in die Sitten ein, welche er nicht mehr änderen will. Die Haut liegt dem Cörper nicht ſo an, als der Irrthum einer Seele, indem ſie blindlings ſteckt. Die Gnad GOttes muß freylich das meiſte thun. Ohne ſie kan die Irrung in dem Glauben nicht hindangelegt werden; und wenn ſie ihre Lichter von oben nicht ausſteckt, kan der Weeg zur wahren Kirche nicht gefunden werden.

Es läßt GOtt, der alle zur Seeligkeit erſchaffen, an ſich nichts ermanglen. Der Heyd in America. Der Chineſer bey ſeinem Confutius. Der Türck bey ſeinem Alcoran. Der Jud bey ſeinem Talmud, kan ſich nicht entſchuldigen, wenn er die Straſſe zu dem Schaafſtall Chriſti nicht findet. Die Beobachtungen des natürlichen Geſätzes, die Nachfrag auf den wie ſicherſten, alſo vernünftigſten Glauben. Die Ablegung der Hartnäckigkeit, und der eingebildeten Vorurtheilen können ihnen viel gutes ſchaffen, wenn ſie wollen. Wie wird wohl ein getauffter Glaubens-Schwermer ſich in dem Gericht GOttes rechtfertigen mögen; er trägt den Nahmen eines Chriſten ohne Scheu. Er weißt den ſchlechten Anfang ſeiner Sect, und den böſen Wandel deren, die ſie geſtifftet haben. Er erkennet, daß das Weeſen ſeiner Affterkirche auf eitel der Natur liebkoſenden Articklen beruhet. Der gelehrte Theil unſerer Gegner iſt in der vollen Erkanntniß deſſen, was die Catholiſche Kirche lehret. Er wohnt unter den Rechtglaubigen, und iſt von ihnen umzingelt. Er hört ſo viele Zuſprüche, und unumſtößliche Lehrſätze ausbündiger Streitrednern, welche mit Wahrheit, Beſcheidenheit, und Liebe in die Sache gehen. Wird ihm wohl noch ein Rettung von dem Untergang übrig bleiben? Ich ſtelle die Antwort dem Bedenckenden anheim; und behaupte allein, daß man nach dem Beyſpiel Franciſci Neumayrs in die Glaubens-Vertheidigung, und zur Bekehrung deſſen Gegneren mit Wahrheit, Beſcheidenheit, und Liebe gehen ſolle.

Wer den Menſchen-Verſtand ſeines Irrthums befreyen will, kan mit nichts anders als mit der Wahrheit zu Werck gehen. Ein Irrender kan ſo wenig einen andern leiten, als ein Blinder den anderen führen. Die Grub wird beeden zum Fall offen ſtehen. Da iſt nun zu erachten, was es für ein Bekehrung seyn müſſe, wenn ein Menſch von den Mahometaneren zu den Juden übergeht, oder jemand von den Lutheraneren, zu den Jüngeren Calvins übertrittet. Ein ausgelöſchte Torſche beleuchtet kein finſteres Zimmer, und kan man mit der Kohle den Ruß niemals waſchen; die Finſterniſſen laſſen ſich von nichts, denn dem Liecht, tilgen. Wenn die Sonne an unſern Himmel ſteigt, wickelt die Nacht ihren duncklen Schleyer zuſammen, und ſuchen auch die Nachteulen, und Fledermäuſſe ihre Löcher.

Die Wahrheit iſt eine Eigenſchafft GOttes, die ſich mit nichts wenigers als mit der Lug betragen kan. JEſus Chriſtus der Sohne des Allerhöchſten nennet ſich die Wahrheit ſelbſten. Sie iſt in GOtt mit der Weisheit vereinigt; und da dieſer nichts verborgen ſeyn mag, kan die Wahrheit nichts den richtiges offenbahren. Wir haben von ihr die Schrifft des alten, und neuen Teſtaments. Die Ubergabe der Kirche iſt ihre Stifftung; und die ächten Verſammlungen derſelben ſind ihre Verordnungen. Die Vernunfft geſellt ſich auch zu ihnen als eine Taglöhnerin. Sie darff aber in ihrem Grüblen wieder ſie nicht gehen, wenn ſie nicht irren will. Es iſt darum ein Ding nicht unwahr, weil man es nicht begreift; wie nicht alles ſich ſo befindet, wie man davon urtheilt. Der Verſtand eines Menſchen hat in dem Glauben eine geſcheide Ubung. Er faßt das GOtt nicht betriegen kan, und er kan vernünfftig nicht zweiflen, daß alles von ſeiner wahrhafften Offenbahrung herkomme, was die Schrifft, die Ubergabe, die Kirchenräthe uns zu glauben vorlegen. Man geſtattet der Menſchen-Vernunfft, daß ſie mit den Glaubens-Wahrheiten und ihrem Urtheil einen ächten Schluß richtiger GOttes-Gelahrtheit verfertigen kan.

Aus dieſem Zeughauſe der Wahrheit muß man die Waffen entlehnen, die Glaubens-Gegner welche, wie Paulus ſagt, daß Gehör von der Wahrheit ab, und zu den Fablen kehren, (g) zu ihrem Heil anzupacken.

Pau-

(g) A veritate auditum avertent, ad fabulas autem convertentur. 2. Tim. 4.

Paulus der Apoſtel pochte auf die Wahrheit. Er gedenckt ſelber öffters in ſeinen Sendſchreiben. Er rühmt ſich bey den Corinthern, daß er mit ihnen in Wahrheit geredt habe. (h) Er ſagte von ſich, daß die Wahrheit Chriſti in ihm wohne. (i) Er muntert ſeine glaubigen Coloſſer zur Hoffnung des Himmels auf; weil ſie in dem wahrhaften Wort des Evangeliums gegründet wären. (k) Die Wahrheit machte ihn tapfer, und unerſchrocken. Er führte ſie in dem Evangelium mit ſich, wie die Sonne das Feuer ihrer Strahlen. Mit dieſer trat er zu Antiochien, Theſſalonich, Corinthus, Iconien, Jeruſalem, und anderſtwo den halßſtärrigen Hebräeren unter das Geſicht. Mit dieſer wagte er ſich zu Athen, Cäſarea, und Rom an die Abgötterer. Die Wahrheit war die Stärckung ſeines Geiſts; und weil Franciſcus den Geiſt Pauli in dem Hertzen trug, hatte er die Wahrheit eben zu ſeiner treuen Geſellin auf der hohen Dom-Stiffts-Cantzel zu Augsburg.

Seine Geburt gab ihm mit dem Taufſchein eine Zeugniß, daß er die Wahrheit als ſeinen beſten Antheil mit ſich zur Welt gebracht. Das uralt Catholiſche Bayerland, und in ihm die Churfürſtliche Wohnſtadt München war der Ort, wo ihn der Himmel der Welt, der Kirche, der Geſellſchafft JEſu geſchenckt hat. (l) Sein Geburts-Tag war dem Feſt des allerheiligſten Nahmens JESU ſehr nahe, weil er zu einem Geſellen JEſu von GOtt bereits beruffen war. Franciſcus wird gebohren.

Es iſt dem edlen Bayrland eine ewige Ehre, daß es von der Wahrheit des eintzig ſeeligmachenden Glaubens, und der wahren Kirche niemals abgegangen. Seine Durchlauchtigſten, und frömſten Fürſten beſaſſen die ſeltſame Kunſt alle Glaubens-Feinde von ihren Bezircken abzuweiſen; und ſchien es, der Bayriſche Löw habe ſich auf allen Marckſteinen zur Wache geſetzt, die böſen Schleichhändler uncatholiſcher Lehren abzutreiben. Der hohe Ritterorden des Durchlauchtigen Hauſes, welcher ſich von dem Heiligen Georgius nennet, und zur Vertheidigung der unbefleckten Empfängnuß Mariä geſtifftet iſt, trägt mit recht die vier Buchſtaben I. V. I. B.

(h) In vobis veritatem locuti ſumus. 2. Corinth. 7.
(i) Eſt veritas Chriſti in me. 2. Corinth. 11.
(k) Propter ſpem, quæ repoſita eſt vobis in cœlis, quam audiſtis in verbo veritatis Evangelii. 1. Coloſſ. 5.
(l) 1697, 17. Jan.

in ſeinem Ordenzeichen, was wollen ſie ſagen? Maria die Jungfrau ſeye ohne die Erbſünd empfangen, und Bayrn habe von der Mackel eines Irrthums nichts gelitten. (m)

ſeine Weltweißheit

Der Himmel erhalte dich Catholiſches Bayrland; und die Welt, die Catholiſche Welt, danckt dir, daß du ihr Franciſcum als einen Vertheidiger der Wahrheit gegeben haſt. Franciſcus war in dem Land der Wahrheit gebohren, wie konte er denn anders als ſie lieben. Seine eintzige Sorge beſtund in dem, daß er in den Schulen die Wahrheit aufſuchte; und da er in die Geſellſchafft JEſu eingetretten, (n) fand er nicht nur einen Ananias wie Paulus, ſondern mehrere, die ihm in den höhern Wiſſenſchafften die Wahrheit beybrachten. Er ſchafft ſich alles an ſelbe zu erkennen. Die Gelegenheit mangelte ihm niemals. Er ſammelte ſich aus der Welt-Weisheit, die er zu Augsburg durchlief, den reichen Vorrath der natürlichen Schluß-Kunſt. Es war damahls das eitle Gewerb mit den Glasſcherben, und Lufftpoſſen der neueren Weltweißheit die edle Zeit zu zermalmen, und abzublaſen, noch nicht üblich. Man gabe ſich die Mühe das nutzliche, und das angenehme zu paaren. Das erſte gieng dem anderen allzeit vor. Was Nutzen, daß man mit der Electriſier Hitz, und Schlag jemand in den Winckel werffe, wenn die Feinde des Catholiſchen Chriſtenthums noch aufrecht ſtehen? Was nutzt es luſtige Weltweiſen, und traurige GOttsgelehrten haben?

ſeine GOtts-Gelehrtheit

Wolff, und Newton hatten damals noch weniger Gehör, und die Wahrheit wurde zum beſſeren Begriff der Göttlichen Wiſſenſchafften in der nothwendigen, und den Glaubensgegneren ſo verhaßten Schlußkunſt emſiger aufgeſucht. Zu Ingolſtadt vertheidigte er offentlich die Sätze der Theologie, welcher er ſich in die vier Jahre mit Fleiß und Ernſt angewendet hat. Die Merckmahle ſeiner Fähigkeit deuteten gute Ding voraus; und ſetzte er die Gegenwärtigen mit Handhabung ſeiner gelehrten Meinungen in Verwunderung (o) ſeine Augen trugen keine Schuppen, die ihn in das Wahre zu ſehen hindern konten; und fielen auch keine davon, wie dem Saulus, als dieſer in das Licht beſſerer Geſinnungen blinzelte. (p)

GOtt

(m) Immaculata virgo. Immaculata Bavaria.
(n) (1712.)
(o) Stupebant autem omnes, qui audiebant. Act. 9.
(p) Ceciderunt ab oculis ejus tanquam Sguammæ. Act. 9.

GOtt ſah ihn ſchon zu jener Canzel aus, wo in Teutſchland die auserlesneſten Glaubens-Redner wider die Glaubens-Gegner fechten müſſen. Er hatte ſich in der kämpfenden Gottesgelahrtheit eine lange Zeit geübt; und lehrte ſie zu München, da er der lateiniſchen Verſammlung daſelbſt vorſtunde. Daher ſchuff er ſich jenes koſtbare Zeughauſe, woraus er ſeine Waffen genommen, ſelbe mit der Apoſtoliſchen Stole an Hals, Aerme und Seite zu hencken. Der Tod leerte durch den unvermutheten Hingang P. Franciſci Borgiä Gözenbergers die hohe Dom-Stiffts-Canzel zu Augſpurg, da Franciſcus Neumayr von dem Himmel zur Nachfolge beſtimmet war. Ja er folgte, und folgte billich, weil er von dem Geiſt GOttes, wie Paulus, verordnet dahin kam. (q) Die Kirche empfand ſogleich die ergözlichen Früchten ſeiner Arbeiten. Sie frohlockte an ihm, wie die erſten Zeiten des Chriſtenthums an Paulus, einen Helden zu beſitzen, welcher mit der Wahrheit die Lug trotzen konnt. Er hatte kaum ein und andere ſeiner Streit-Reden in Druck gegeben, da ihme die Liebhaber der Wahrheit durchgehends beyfielen. Die Wichtigkeit ſeiner Abſichten, der Grund ſeiner Säzen, die Schlüſſe ſeiner reifen Vernunfft trugen, wie das Chryſtall ſeine Helle, alſo die unlaugbare Wahrheit mit ſich. greift die Glaubens-Gegner mit Wahrheit an.

GOTTES Wort, Ubergab der Kirche, Verordnungen der Päbſten, und der allgemeinen Kirchen-Räthen, Lehre der heiligen Vättern erkieste er zur unfehlbaren Gewährung ſeiner Worten. Mit dieſen war das Gebäude ſeiner Reden, wie das Hauſe der Weißheit mit ſieben Pfeilern unterſtützt. Seine unertatterte Ausſprach zeugte die Sicherheit ſeiner Beweißthümeren. Sie war hell und deutlich wie der Klang des unverfälſchten Silbers. Die Zuhörer begriffen, daß die Catholiſche Lehrſätze auf den wahren Felſen geſtußt, und die vernünfftigere Glaubens-Gegner fanden, daß ihre Wahnſucht auf eitel Sand gegründet wäre.

Er beſarchte ſich keiner trifftigen Ruckantwort von ſeinen Widerſacheren, weil er die Wahrheit zum Beyſtand hatte; und wann er auch ein Getös oder Gemurmel des mißvergnügten Lutherthums zuweilen hören mußte, wußte er ſchon, daß es nicht viel zu bedeuten hab, ſondern dem Echo im Gebürg gleiche, von deſſen Drohungen noch niemand geſtorben. Die Lug iſt bald widerlegt, ſo

(q) Segregate mihi Saulum in opus, ad quod aſſumpſi. Act. 13.

groß ſie auch thut. Sie verſchwindet von ſelbſten, wie der Nebel in der Lufft, und ſie hat die Natur eines Rauchs aus dem Schornſtein, welcher nach ſich nichts, als den Rus an dem Gemäuer läßt, ſo ihn ausgeführt hat. Wider die Wahrheit iſt nicht leicht zu Felde zu ziehen. Sie erwartet ihre Feinde ohne Bruſtwehr; und wann es doch eine ſind, ſo weißt ſie ſchon, daß derſelben Widerſprüche keine Beweißthümer, ſondern ein hohles Geſchwätz ſeye. Franciſcus kämpffte alſo für die Kirche, daß man ihm ſo wenig als Paulo einen einzigen leeren Lufftſtreich aufweiſen konnte. (r)

Er war von den Luthers-Encklen nicht anzugreiffen. Die Fragen ſeiner Streitreden wären von den Glaubens-Gegneren noch nicht aufgelößt, wenn er ſie nicht ſelbſten nach den Maasreglen der Wahrheit erörtert hätte. Man iſt ihm von Seite der ſogeſagten Evangeliſchen die Beantwortung noch ſchuldig. Die Prediger der Proteſtanten entſchuldigten zwar ihr Unvermögen mit einem lächerlichen Hochmuth, als wollten ſie Franciſcum mit ihrem Stillſchweigen züchtigen. Wie heroiſch iſt doch die Fauſt in dem Sack, wenn ſie ſich offentlich nicht zeigen darff. Die Laute an der Wand ohne Seiten läßt keinen Widerhall von ſich, und ein Menſch ohne Wahrheit weißt ſeinem Widerpart nichts zu ſagen. Stillſchweigen, wo man reden ſoll, iſt nicht pochen, ſondern eine Antwort ohne Stimm, daß man entweder nicht reden dörffe, oder könne. Der aufgeblaſene Froſch in den Fablen konte nicht quacken, und er glaubte er hab über die Nachtigall geſieget, die er zum Singſtreit aufgeruffen. Es ſoll Franciſco wohl kommen, daß er von den gründlichen Antworten ſeiner Gegenſtreiteren nicht zu leben hat, weil er aus deren Abgang verhungern müßte; und wenn wird doch einmal der Mann, nicht zwar mit dem Geld, ſondern mit der Witz anrucken, daß ſie ihm ohne ſchmähen auch nur wahrſcheinlich antworten können.

Wer hat den Fragen: Ob die Lutheriſche Lehrſätze dem HErrn Chriſto zur Ehre gereichen? Ob der Geiſt der Lutheriſchen Kirche ein heiliger Geiſt ſeye? Ob in der Lutheriſchen Kirche eine Hoffnung zur Seeligkeit ſeye? Ob die heiligen Streitreden in der Kirche GOttes mit Recht üblich ſeyen? Ob die Proteſtantiſchen Klagen

(r) Sic pugno, non quaſi aërem verberans. 1. Corinth. 9. v. 26.

gen wider das Pabſtum einen klugen Mann von der Römiſch-Catholiſchen Kirche abhalten ſoll? Wer hat, ſag und frag ich, ihnen gründlich Genügen gethan? Wer hat auf die Fragen: Ob es einem Lutheraner zur Schande gereiche, wenn er Catholiſch wird? Ob es gleichviel gelte, was man für eine Religion annehme, wenn ſie nur Chriſtlich iſt? Ob es ein ergiebiges Mittel gebe, die drey Religionen des Heiligen Römiſchen Reichs zu vereinigen? Ob die Heil. Schrifft der Augſpurgiſchen Confeßion das Wort rede? Ob dem Römiſchen Biſchoff die dreyfache Crone wohl anſtehe? Wer hat, ſag und frag ich: aus den Proteſtanten eine ergiebige Antwort von ſich hören laſſen? Wer tratt auf? den Fragen: Ob die Catholiſche Geiſtlichkeit von den Herren Proteſtanten mit Recht verachtet werde? Ob Catholiſch werden gefährlich ſeye? Ob der Proteſtantiſche Religions-Eiffer Evangeliſch ſeye? Ob die Catholicken Abgötter und abergläubiſche Leute ſeyen? Ob Doctor Luther das Geiſtliche Recht mit Recht verbrennet habe? Ob Maria die Mutter GOttes etwas zu unſerem Heyl beytragen könne? Wer, frag ich: tratt auf, dieſen beträchtlichen Fragen Genügen zu leiſten? Wer gab den Fragen: Ob ein jeder in der Religion ſterben dörffe, in der er gebohren? Ob unſer werthes Teutſchland zur Zeit deſſen erſter Bekehrung aus dem Heydenthum papiſtiſch, oder lutheriſch geworden ſeye? Ob der Clöſterliche Stand ein lobwürdiger Stand ſeye? Ob Luther nicht beſſer gethan hätte, wenn er die Faßnacht hätte abgeſchafft, und nicht die Faſten? Ob die Lehre des Tridentiniſchen Kirchenraths von dem Allerheiligſten Sacrament des Altars ſchrifftmäßig ſeye? Ob die Proteſtantiſchen Kinder ſeelig werden können? Wer, ſag ich: wer gab ihnen eine wohlgeſetzte Auskunfft? Wer kan ſich mit Wahrheit rühmen, die Fragen: Ob die Proteſtantiſche Lehre von der Höllenfahrth Chriſti vernünftiger ſeye, als der Catholicken? Ob die Herren Proteſtanten einen Brieff für den Himmel haben? Ob Petrus Petra oder der Felſen ſeye, auf welchem Chriſtus ſeine Kirch gebauet hat? Ob das Predigamt ein Merckmale oder Kennzeichen der wahren Kirche Chriſti ſeye? Ob die Lutheriſche Gewiſſens-Ruh ein ächtes Kennzeichen des ſeeligmachenden Glaubens ſeye? Wer, ſag ich: kan ſich mit Wahrheit aus dem Lutherthum rühmen, dieſe und noch mehr andere Glaubensfragen gut, wohl, gründlich, bündig entwickelt zu haben? Niemand. Die ſchüchternen Gegner machten nur eine Fauſt in den Sack, und ſtreckten die Finger niemals nach einer Feder

aus

aus gegen Franciſcum eine bewährte Widerlegung zu ſchreiben. Die Gall in dem Leib rührte ſich allein, und ſie biſſen ſich mit Gramen allein die Zunge, daß ſie ſtillſchweigen mußte. Paulus straffte Elymas den Zauberer ſeinen Feinde mit der Blindheit, und Franciſcus machte ſeine Gegner ſtumm. Die Wahrheit gebott ihnen zu Hauſe zu bleiben. Sie getraueten ſich nicht, gegen ſelbe einen Verſuch zu wagen. Sie klagten einander die Noth, daß man dem Domprediger, oder der Wahrheit doch nicht widerſprechen könne. Sie entſchuldigten ihr Unvermögen mit einer Verachtung, es lohne der Mühe nicht, Franciſco Antwort zu geben; und ſie machten es wie der Fuchs in den Fablen, welcher, da er die Traube mit der Schnautze nicht erlangen konte, ſelbe für noch unreif ausgeſchrien. So machten es einige elende Papier-Schmierer. Sie gaben an den hellen Tag, daß ſie keine ehrliche Leute wären, weilen ſie ihren Namen offenbar zu machen ſich ſchämten. Denn wer ſchämet ſich nicht, wenn er ſich gegen der Wahrheit empöret? Ihre ganze That war, daß ſie die allereſelhafftiſten Läſterungen wider den Domprediger in die Welt ſpien. Ihre Schreibart mußte das Beſte thun; denn ſie wußten, wenn ſie nicht wohl lautete, wurde man ihre Schrifften nicht einmal geleſen haben. Eine Pfütze in den Wintertägen verbirgt ihren Schlamm auch unter dem glänzenden Eiß. Ihre Grobheit war ſo anſehnlich, daß man ehender geglaubt, ſie ſeyen zu einem Dreſchflegl, nicht zu dem Schreibrohr gebohren. Schimpf und Hohn fielen auf ſie zuruck, weil ſie der Wahrheit nichts zu leid thun könnten; und wieſe ſie Franciſcus alſo an das Halseiſen offentlicher Schand, daß ſie in Zukunfft ſobald nicht mehr erſcheinen dörffen. Chladenius von Erlang erfuhr, daß ſeine Theologiſchen Ergötzungen ſich zu ſauren Stunden geworden. Dem Doctor Huth entblößte er alſo den blöden Kopf, daß man ſeine kahle Vernunft gefunden. Dem Korfiſcher entdeckte er deſſen faule Waar, ſo er in dem Netze ſeiner durchlöcherten Gelahrtheit aus dem Sumpf des Lutherthums gezogen. Dem Beſenbekh ſchätzte er das ungewichtige Brod auf dem Laden; und dem Preu verruffte er Malz und Bier alſo, daß er von ſeiner Lugen-Heffe ſchlechte Ehre erhielt. Kiesling, Benner, und Richrern mit anderen begegnete Franciſcus mit der Wahrheit. Die toll-kühne Waghälſe wurden wieder in die Heimat der Lügen, in die Winckel ihrer Kirche zuruckgeſchickt. Es bleibt Franciſco das Lob unſtrittig, daß er die Irrgehenden mit Wahrheit zu belehren geſucht. Er

fande

fande ſie in ſeiner Kirche, er vertheidigte ſie wider ſeine Gegner, und ſprach er niemals, er hätte denn ſeine Worte gegen dem Irrthum mit der Wahrheit, wie der Feuerwercker ein Stuck mit der Bley-Wage nach den Mauren der Feinden gerichtet. Er redete was wahr, und redete beſcheiden. Die Wahrheit ſtärckte ſein Herz, daß es von Angſt und Forcht nichts gefühlt, und die Beſcheidenheit ſeiner Vertheidigungen der Wahrheit machte ihm Freunde.

Seine Beſcheidenheit.

Der Eifer iſt ein ſittliches Feuer, welches, wie das natürliche muß gemäßigt werden. Man kan ihm kein Lob ſagen, wenn er übertrieben iſt. Die Sonne ſelbſten, ſo nutzlich ſie den Geſchöpfen iſt, wurde ihnen vielmehr zu Schaden ſeyn, ſofern ihre Hitz keine Mäßigung leiden ſollte. Wohl dem Gemüthe! wo die Beſcheidenheit obwaltet. Seine Erſinnungen ſind mit der Milde begleitet, und fallen ſeine Geſchäffte deſto vergnügter aus, weil ſie von der Mäßigkeit geführet werden. Der Tag ſelbſten überfällt nicht auf einmal die Welt, er geht nach und nach durch die Lufft hervor. Das Aug eines Blinden, wenn es der Oculiſt geheilet hat, kan das Grelle des Liechts nicht auf einmal gedulten, es muß ihm mit vernünftiger Beſcheidenheit zugelaſſen werden. Eben ſo verhält es ſich mit allem, was die Klugheit unter, und mit den Menſchen zu Werck bringen will. Die Beſcheidenheit iſt unſerm Thun, was der Fuhrmann dem Wagen; ohne ſie iſt die Tugend ſelbſt dem Tadel unterworfen, ja ſie kan noch dazu eines Fehlers beſchuldiget werden. Ich finde die Beſcheidenheit nirgend unentbehrlicher, als in dem Umgang mit den Glaubens-Gegneren, wenn man ſie der Wahrheit, welcher ſie hartnäckig widerſtreben, überführen will. Wer da unbehutſam iſt, ſtiftet vielmehr Ubels, als er Gutes hoffen kan. Die Vernunft des Gegenſtands leidet keine Sturmleiteren; und wer ſie mit dieſen überſteigen will, kan ſelbe mit Unehre zuruck nehmen. Die ſchönſte Art iſt hier vorzukehren. Der Widerſprecher muß erkennen, daß man es gut meine. Er muß an dem Schild deſſen, der ſeine Irrthümer beſtreitet, den Namen eines guten, beſcheidenen Freundes, und Wohlthäters leſen. Geſchrey, Grobheit, Läſtern, Schimpfen, Sticheln ſind die Nordwinde, welche auch ein gutes Erdreich erhärten, daß der Saamen des erbaulichen Worts nicht eindringen kan. Spott, und Hohn ſprechen taugt da eben ſo wenig, als das Getös bey einem Vogelfang. Ein Lehrer der Irr-

glaubigen muß ſich ihres Unglücks erbarmen. Er muß ſie mit Gelaſſenheit zu der Erkäntniſſe der Wahrheit gemächlich führen. Denn wird es geſchehen, daß ſeine Sanftmuth die ſchönſten Wunder würcken kan. Ein mit Beſcheidenheit gewonnenes Gemüth läßt ſich des Beſſeren leicht bereden. Daß Wachs, wenn es hart, nimmt ſo wenig den Eintruck eines Gedenck-Pfennigs an, als wenn es durch eine übermäßige Hitz zerlaſſen iſt. Das Mittel ſchafft allen Dingen nutzen, wo das äuſſerſte allemahl fruchtlos ablaufft. Die Beſcheidenheit Chriſti in dem Evangelium iſt durchaus unſtrittig. Sie war mit ſeiner Barmhertzigkeit, und Gedult vereiniget. Wie beſcheiden belehrte er die Phariſäer, und unter ihnen Simon den Ausſätzigen ihrer Irrigen Meynungen! wie unterwieſe er ſeine Jünger, und beſonders Thomam den Unglaubigen gantz anderſt.

Paulus der Apoſtel war ebenfalls ein treffliches Muſter der Beſcheidenheit. Sein gantze Lebens-Zeit nach ſeiner Bekehrung bracht er in Vertheidigung der Wahrheit, in Bekehrung der Völckern zu. Wer ſeine Gelaſſenheit in ſeinen Briefen, und aus den Geſchichten der Apoſtlen nicht begreiſt, dem muß dieſe ſchöne Tugend unbekant ſeyn. Ich will von ſeinen Worten nur etlich wenige anfügen; und von ſeinen Thaten eben nur einiger gedencken. Wir können die übrigen aus dieſem leicht erſehen. Er ſchreibt zu ſeinem lieben Timotheus: **Ein Knecht des HErrn ſoll nicht zancken, ſondern gegen jedermann ſanfftmüthig, lehrhaftig, und gedultig ſeyn; und diejenigen mit Beſcheidenheit ſtraffen, welche ſich der Wahrheit widerſetzen: Ob ihnen GOtt einmahl Buß geben möchte, die Wahrheit zu erkennen, und ſich zu bekehren aus denen Stricken des Teufels, von welchem ſie zu ſeinen Willen gefangen gehalten werden.** (s) zu Athen in dem Rath der Areopagiten bekräfftigte er ſeine Worte mit der That. Sein Geſchäfft war mit Männeren abzuhandlen, welche Vernunfft, und Geſchicklichkeit zu Vättern des Griechenlands machten. Ihre Klugheit war weltkündig, und ihre Räthe in die Rolle der Oracklen überſetzt. Das ehrwürdige Anſehen

(s) Servum autem Domini non oportet litigare, ſed manſuetum eſſe ad omnes, docibilem, patientem, cum modeſtia corripientem eos, qui reſiſtunt veritati: nequando DEus det illis pœnitentiam ad cognoſcendam veritatem, & reſipiſcant à Diaboli laqueis, à quo captivi tenentur ad ipſius voluntatem. 2. Tim. 2.

ſehen bracht ihnen eine allgemeine Hochſchätzung, und die graue Haare waren Zeugen ihrer langen Erfahrniß. Nichts mangelte ihnen als die Wahrheit in der Religion. Sie waren Heyden. So geſcheid ſie auf ihren Gerichtsſitzen waren, da ſie den bürgerlichen Dingen die Entſcheidung ſagten, ſo thoricht führten ſie ſich in ihren Templen auf. Die Villgötterey, ſo ſie vertheidigten, war der groſſe Irrthum, und daß Geplauder ihrer Pfaffen betaubte ſie noch zum mehreſten. Es lebten dieſe von dem Opfer, ſo man den Götzen ſchenckte, herrlich. Sie ernährten ſich hievon mit Weib, und Kinderen, welches Gepäck ihrer öden Prieſterſchafft nothwendig war; und da ſie andere betrogen, mäſteten ſie ihre Bäuche, welche wie die Keſſel Salomons in der Schrifft zimlich fähig waren. Quadraginta batos capiebat Luter unus. 3. Reg. c. 7.

Paulus bejammerte das Unglück ſo edler Seelen. Er ſach die Menge der Götzenbilder mit ernſthaften Augen an. Der Eifer wurd in ihm rege gemacht. Jedoch lieſſe er ihm keinen andern Lauf, als jenen der Beſcheidenheit. Unter anderen Altären erblickte er auch einen, deſſen Aufſchrifft war dem unbekannten GOtt. Der Geiſt GOttes gab ihm in das Ohr, an die ehrwürdige Verſammlung der Areopagiten über dieſe Wort ein Rede zu thun. Wie beſcheiden ſprach er zu ſeinen gebarteten Zuhöreren, und anderen die zugegen waren. Er nennet ſie zwar abergläubiſch, doch ſetzte er, als wollte er ihren Irrthum verminderen, daß Wort gleichſam bey. (t) Die Klugheit ſagte ihm, die Sach müſſe mit Beſcheidenheit angegriffen werden, und ſeye es zu Athen nicht gebräuchlich, mit Thür, Rigel, Schloß, und Band in die Stube vernünftiger Leuten hineinfallen. Der Eingang ſeiner Rede war von der Erſchaffung der Welt gemacht. Er redete von dem geiſtlichen Weeſen einer GOttheit, welche ſich mit dem materialiſchen nicht fügen könne. Er führt ſogar, ihnen zu Gefallen, daß Zeugniß ihrer Dichteren Menander, Epimenides, und Collimaſcus an, den edlen Urſprung der menſchlichen Seele von GOtt darzuthun. (u) Von dar komt er mit aller Sittſamkeit auf den kräftigen Schluß, daß ein Menſch nothwendiger Weiſe irre, welcher GOtt Gold, Silber, Stein, einer menſchlichen Erfindung gleich macht. Er verfiel endlichen auf den letzten Gerichtstag; er ermahnte ſie die Buſſe in Zeit zu ergreiffen; und

(t) Viri Athenienſes per omnia quaſi ſuperſtitioſiores vos video. Act. 17.
(u) Sicut & quidam veſtrorum Pœtarum dixerunt: ipſius enim & genus ſumus. Act. 17.

verkündigte ihnen den Namen JEſu Chriſti des von dem Tod erſtandenen, welcher am Ende der Welt das Amt des Richters begleiten werde. Die Rede war beſcheiden, ſie hatte alle Merckmahl eines züchtig- und gelaſſenen Redners; und er ſahe davon auch die Frucht, da er jenen groſſen Dionyſius, eine Frau mit Namen Damaris, mit anderen noch mehreren gewonnen hatte. (x)

Wir wurden die holde Wahrheit uns zu einer Feindin machen, wenn wir Franciſco Neumayr mit dem Geiſt Pauli die Beſcheidenheit nicht zuſtunden. Er ahmete den Paucken, und Trompeten in einem Gefecht nach, welche zwar auch ſtreiten, aber niemand verwunden. Er hatte zu der Annehmlichkeit ſeines Umgangs die ſchöne Wohlredenheit, welche zur Gewinnung der Hertzen vieles beyträgt. Er hat die Redekunſt nicht nur zu Neuburg nach der Probzeit zum Behuff künftiger Apoſtoliſchen Arbeiten ein gantzes Jahr wiederholet, ſondern nach dem dritten Probjahr acht vollkommene Jahr ſelbe auf der Lehr-Cantzel an die Jugend gebracht. Das Hönig des Demoſtenes, und Iſocrates, die Stärcke des Tullius waren ihm nicht verborgen. Er machte von den beſten Redneren für ſich ſelbſten nutzliche Anmerckungen, da er andere unterwieſen. Seine Predigten ſind wahre Meiſterſtücke, wo, nebſt der Wahrheit, Kunſt, Ordnung, Sylben laute, mit einem Wort alles, was man von der Zung eines Wohlredners fodern mag, beſonders die überführende Schlüſſe zu finden ſind. Er lehrt, er bewegt, er ergötzet. Die Beſcheidenheit ſeiner Ausdruckungen iſt ſeinen Worten, was den Gemählden ein gemäſſigtes Licht.

Es iſt eine derbe Lug, daß er jemand zu beleidigen ſuche. Ein unverſchamter Feder-Kratzer bezüchtigte ihn, ſeine Predigten zielen auf Mord, Unruhe, und Störung des Friedens. O! des Dollen! des Unvernünftigen! er muß entweder ſeine Streitreden nicht verſtanden, oder niemals geſehen haben. Wie kan er dieſes von einem Catholiſchen Redner nur gedencken? Wie offt hat Franciſcus ſich geäuſſert, ſein Hertzenswunſch haffte nur darin, daß die Feindſeeligkeiten einmahl zu Ende giengen, welche unter Glaubens-Kämpfferen ſo viele Unruh ſtifften. Seine Predigten haben keinen Degen aus der Scheid geruffen, und keine Seele zu Zwiſpalt aufgehetzt. Unſe-

(x) Quidam vero viri adhærentes ei, crediderunt: in quibus & Dionyſius Areopagita, & mulier nomine Damaris, & alii cum eis. Act. 17.

Unſere Kirche iſt nicht gewohnt ihre Redner zur Empörung auf die Cantzel zu ſtellen, ſie haben keinen anderen Befehl, als die Einigkeit zu rathen, und Brand, Mord, Krieg und Zwiſtigkeit aus der Welt zu verbannen. Jene Scartequen, welche die Jeſuiten beſchuldigten, als hätten ſie die Paraquaiten wieder ihren Landsherrn aufgehetzt, ſtrozzen von mehrer Lügen, als man von der Donau an den Fluß Paraquai, und an das magellaniſche Merr geometriſche Schuch zehlet. Luther, und Müntzer mit andern dergleichen Waffenſchmiden, und Schwerdfegeren waren ſolche Menſchenfeinde Das verwirrte Deutſchland, der leidige Baurenkrieg, die Zerſpaltung des Reichsfrieden waren die ſchönen Folgen ihres angemaßten Predigtamts; und haben die wüthenden Sultanen aus der Türckey nicht ſo viel Roßſchweiffe gegen das Chriſtenthum aufgeſteckt, als dieſe Zetter-Prediger Zerrüttungen unter der Chriſtlichen Einigkeit verurſachten, oder: iſt vielleicht die Vertheidigung der Wahrheit eine Gelegenheit zu ſothanen Unordnungen? Niemand kan ja das Wahre verheelen, den Betrogenen auf ſeinen Irrwegen zu laſſen: ja es darff es auch niemand. Paulus gebiethet ja, es ſolle ein jeder mit ſeinem Bruder die Wahrheit reden. (y) Wer kan die Schuld tragen, er habe unter den Thieren eine Mißhelligkeit geſtifftet, wenn er der Schlange ihr Gifft, dem Scorpion ſeinen böſen Schweif, dem Löwen ſeine Grauſamkeit, dem Fuchſen ſeine Falſchheit, dem Wolf ſeine Feindſchafft gegen die Lämmer aufburdet? Franciſcus redete die Wahrheit, wie ich oben erwieſen; und er redete ſie mit Beſcheidenheit, weil er nichts, den die Vereinigung der Gemüthern, in der Wahrheit ſuchte.

Die Art ſeiner Predigten iſt darzu noch ein unlaugbares Kenntniß ſeines beſcheidenen Hertzen. Er gab ſeine Sätze nicht ſo, als wollte er ſie ſeinen Widerſacheren mit Gewalt und Ungeſtimme aufburden. Er ſtellte allezeit eine Frage. Jedermann hatte Fug ſeine Gedancken zu eröffnen. Sie wäre allemahl von groſſer Wichtigkeit, und erheblichen Dingen. Sie war nicht von jenem Stoff, von dem eine Frage zu machen Paulus ſeinem Titus, und Timotheus ſcharf unterſagte. (z) Er lud alle Gegner ein, ihre Meinung zu entdecken. Iſt denn einem beſcheidenen Mann nicht zugelaſſen eine Frage in wichtigen

(y) Veritatem loquimini unusquisque cum proximo ſuo. Ephes. 4.
(z) Stultas autem, & ſine diſciplina quæſtiones devita: Sciens, quia generant Lites. 2. Tim. 2.

tigen Dingen zu machen, da auch einem Narren zu fragen erlaubt iſt? ihre Erörterung iſt ja ſo, daß man in ihr noch Spott, noch Schimpf entdeckt. Seine Schertze machen niemand eine Wunde. er muſte es thun, daß Lächerliche lächerlich zu halten; und wenn er zu weilen das Ernſthaffte fürwalten ließ, hatte er Urſach. Die Bienen, wenn ſie auch Hönig tragen, laſſen ihren Stachl ihre Verfolger empfinden. Ein Auer-Ochs, wenn er gegen Wald brüllet, darf ja keinen Wiederhall von einer Laute erwarten. Die Unbilden, ſo das Lutherthum unſerer Kirche zufügt. Spott, und Gelächter, in denen es die Catholicken durchziehet. Aergerliche, und Ruhſtöhrende Friedens-Gemählde, mit welchen es ſeinen Kindern den Haſſe gegen die Rechtglaubigen, wie Amilcar ſeinem Sohne Hannibal gegen Rom einpflantzt, haben keine beſſere Verdienſte. Franciſcus hat alles noch zu Beſcheiden gemacht. Seine Langmuth ware zu groß, und ſeine heilige Raache zu klein. Wer die Schrifften Luthers, der Lutheriſchen GOttesgelehrten der abgeneigten Worts-Dieneren oder auch Junger Stutzern, und Schulmeiſtern beſcheiden nennen kan, rechtfertige ſich; und beſinne ſich wohl, wie er der Apoſtoliſchen Arbeit Franciſci begegnen ſolle.

Franciſcus ſetzte ſeiner Beſcheidenheit noch bey, was er von dem ſanfften Geiſt Pauli erlernet. Dieſer gedachte, die Bürger von Athen an ſich zu ziehen, auch der Heydniſchen Dichtern. Franciſcus befliſſe ſich in ſeinen Schrifften einer Sprache, von welcher ſich die Glaubensgegner ſo gewaltig proglen. Sie brüſten ſich als Vätter der deutſchen Mund-Art. Die andere Sprache auch Gelehrter, iſt ihnen ein abgeſchmackes Rottwelſch. Ich ſtelle eine Frage: Ob die Apoſteln in dem Speißſaal nach der Sendung des Göttlichen Geiſtes nebſt anderen Sprachen, auch Sächſich geſprochen? die Schrifft, und die vernünfftige Muthmaſſung wiſſen nichts davon. Der Geiſt ſitzt nicht in dem niedlichen Wort-Spiel. Er wird eher von ihme noch gehinderet, wie wir in dem Lutheriſchen ſo genennten heiligen Reden augenſcheinlich wahrnehmen. Die Apoſtel befliſſen ſich gleichwohlen mit Paulo die Sprachen der Völckern zu üben. Sie glaubten, die Wahrheit gefalle einem Menſchen deſto hurtiger, wann dero Verkünder von einer Zunge wäre. Franciſcus folgte ihnen nach. Er lällete wie eine beſcheidene Mutter mit ihren Kinderen, alſo mit ſeinen Gegenfechteren. Sie machten ſich einmahl davon groß, als hätte der Dom-Prediger ihrer abgeſchliffenen

fenen Maulkunſt etwas abgeborgt. Allein er war ſo beſcheiden, daß er ihnen das Capital ſamt dem Zinß heimzuzahlen ſich antrug.

Auf die gröſte Prob der Beſcheidenheit Franciſci zu kommen, iſt es dieſe. Er lieſſe von fernerer Beſtreitung unächter Articklen des Lutherthums zeithero nach, und wagte ſich an die Freygeiſter. Die Schuldigkeit, die Irrthümer zu beſtreiten, hatte er ſeiner Seits erfüllet. Seine Fragen wurden von dem jenſeitigen Theil nicht beantwortet. Es liegt ſelbem es zu thun, noch auf dem Hals. Seine gedruckten Streitreden ſprechen noch, und werden reden, wenn die Zunge Franciſci in dem Moder des Grabs ruhen wird. Er ſchwieg bey zwey Jahren, ohne der Augſpurgiſchen Bekäntniſſe etwas vorzuhalten. Er machte es dem Löwen nach, welcher ſo beſcheiden iſt, daß er dem, welcher zu Boden liegt, ferners verſchonet. Die Freydencker, und ſtarcken Geiſter ſind nun der Gegenſtand ſeiner Bemühungen. Ihr Geſchlecht iſt freulich an dem Stammenbaum des Lutherthums zu ſuchen. Ich will nicht ſagen, daß die vergangene Zeiten des Alterthums um dieſen Greuel nichts gewußt haben. Es waren freulich ſchon damahls GOtteslaugner zu finden, und Schwermer anzutreffen, welche dem Trieb der Natur allein folgten, ohne des Urhebers der Natur zu gedencken. Allein in dem Chriſtenthum kam das Ubel niemahl mit einem ſo groſſen Grund zum Vorſchein als in unſern Tägen. Unſere Zeiten ſind wohl unſeelig, daß ſolche Menſchen in ſo groſſer Anzahl ſich ſehen laſſen, welche den Namen der Freydenckern, und ſtarcken Geiſtern ohne Forcht tragen. Sie fanden in dem Lutherthum noch einige Dörner, die ſie in das Hertz ſtachen, ob ſchon deſſen Patriarch von Eißleben viele hinweg geraumt hat. Das ſcharffe Gericht. Die Hölle. Die Buſſe ohne Ohren-Beicht, machten ſie noch unruhig. Sie ſcheueten auch dieſe Ding, welche ihrer Frechheit noch in dem Weeg ſtunden. Der Sach war bald geholffen. Die Freyheit zu dencken pflüchte auch dieſe hinweg. Die thorrichte Leute ſchmieden ſich in ihren Köpfen Grundſätze nach der Sans Souciſchen Vorſchrifft aus Norden. Sie laugnen die Unſterblichkeit der Seele; GOtt in dem Himmel ſolle ſie mit ſeiner Straffe nicht mehr ſchrecken; und wenn ſie aus bloſem Gefallen noch ein höchſtes Weeſen glauben, trauen ſie deſſen Barmhertzigkeit alles, ſeiner Gerechtigkeit das wenigſte zu. Sie ſind wie der Protheus in den Fablen, der ſich nach Belieben änderte, und nehmen nach Beſchaffenheit des Orts eine Religion, wie das Thier Chamäleon die Farbe an.

Erbärm-

Erbärmliche Umſtände auch unter den Kindern unſerer Kirche! Das Gifft iſt leider: ſchon unzahlbaren beygekommen. Der unbehutſame Wandel mit den Glaubensfeinden, und das verdammliche leſen uncatholiſcher Bücheren ſind die heiloſe Pandora-Bixe, woraus dieſe Peſt, und Seuche in die Herzen der Catholiſchen abgeflogen. Franciſcus iſt nun beſchäfftiget nach ſeinen Kräfften dieſem Elend abzuhelffen. Dahin zielen ſeine Fragen: Ob in Glaubens-Sachen die Freyheit zu dencken, zu dulten ſeye? Ob ein GOtt in dem Himmel ſeye? Ob mehr Götter feyen, als nur einer? Ob GOtt die Menſchheit habe annehmen können, wollen und ſollen? Ob der Menſch nur eine Machine ſeye? Ob es zur Seeligkeit klecke, daß man ein ehrlicher Mann ſeye? Ob es eben dahin klecke, daß man ein Chriſt ſeye? Ob und was die Höll ſeye? Ich weiß nicht: ob ich Franciſcum mehr demüthig als beſcheiden nennen ſolle? Es hat das Anſehen, als ſteige er von dem Stuffen eines Canzelredners auf das Amt eines Cathechiſten herab. Er findet die leidige Noth den ſtarcken Geiſtern, den ſogenennten groſſen Vernünfftleren jene Ding beyzubringen, welche man ſonſt Kindern, und Jünglingen zu ſagen hat: Ob ein GOtt ſeye? Wieviel Götter ſeyen? Er muß dieſen gebarteten Fratzen in dem Chriſtenthum noch mit der erſten Milch zu Hilff gehen, weil ſie, wie Paulus mit den Hebräeren ſprach, (a) der feſteren Speiſe noch nicht fähig ſind.

Auch da iſt ſeine Beſcheidenheit ſo klar, als eine helle Brunn-Ader. Er geht dem Ubel auf den Grund, und redet von der Sache wie gelaſſen, alſo verträulich. Er warnet die Unſchuldigen ſich von dieſen Irrungen zu hüten, welche wohl die ärgſten und letzten auf der Welt ſeyn dörfften; und ladet die damit Beſchädigten mit Beſcheidenheit und Liebe zur Ruckkehr ein.

Ja mit Liebe: Es iſt dieſe die dritte Eigenſchafft eines Redners, welcher die Unwahrheiten zu ſtöhren auf die Bekehrung der Irrenden befliſſen iſt. Ich will die Leidenſchafft der Liebe nur auf jener Seite anſehen, wo ſie heilig iſt. Da iſt ſie rühmlich, ſie gefallet GOtt allein, weil man ohne ſie ihm verhaßt iſt. Ich ſihe ſie

(a) Cum deberetis magiſtri eſſe propter tempus: rurſum indigetis, ut vos doceamini, quæ ſunt elementa exordii ſermonum Dei: & facti eſtis, quibus lacte opus ſit, non ſolido cibo. Omnis enim qui lactis eſt particeps, expers eſt ſermonis juſtitiæ; parvulus enim eſt. Hebr. 5. v. 12. 13.

ſie auch hier nur dorten an, wo ſie auf den Nutzen des Nächſten, und vor allem deſſen unſterbliche Seele gerichtet iſt. Ein Prediger hat hierinn die ſchönſte Gelegenheit ſelbe zu üben. Er hat vieles zu arbeiten, wenn er die Pflichten ſeines Amts erfüllen ſoll. Es kan ihm wenig Zeit übrig bleiben, ſo er anderſtwo hinwenden mag. Sorg und Kummer ſind ſeine Geſellen alles zu erdencken, was er zu Nutzen der Seelen, ſo er liebt, zu ſagen habe. Das Hirn in dem Kopf wird abgemattet, die Leibskräfften aufgezehrt, damit er der Liebe ſeine Dienſte nicht entziehe. Er liebt, genug: er liebt die Seelen, die er lehret, wie ein Hirt ſeine Lämmer, die er weidet. Die Liebe des Erlöſers gegen den Irrenden ſchilderte ſich in ſeinen Parablen; und zeigte ſich in der That. Genug: er war GOTT, und GOtt iſt die Liebe ſelbſten.

Paulus der Apoſtel hatte ein Herz, welches nichts denn zu lieben wußte. So hefftig ihn dieſe heilige Glut zu GOtt anflammte, ſo ſtarck wurde er für das Heyl der Seelen ſeiner Jüngern, und auch der Irrenden entzunden. Die Glaubigen hatten zwar ſein ganzes Gemüthe an ſich gebunden. Er ſagt ſelbſten: man ſolle die Liebe allen erzeigen, beſonders welche Hausgenoſſenen der Kirche ſind. (b) Allein er ſchloß auch die Auswärtigen nicht davon aus. Die Juden, ſeine Todfeinde nennte er ſeine Brüder, da ſie von dieſem ſchönen Wort doch nichts hatten, als Unfrieden, welcher unter Brüderen ſo gemein iſt. Wie er die Galater, die die Beſchneidung des alten Geſatzes ſo hartnäckig verfochten, liebte, leſen wir in dem an ſie abgegebenen Send-Schreiben. Seine Liebe unterrichtete die Epheſer, die um den H. Geiſt nichts wußten, zärtlich; und wurden die Heyden mit einer doppelten Blindheit befallen geweſen ſeyn, wenn ſie ſeine Liebe nicht erkennet hätten. Verfolgungen, Trübſaalen, Kranckheiten, mühſame Reiſen, Kercker und Ketten wurden ihm von der Liebe verſüſſet, ſo er zur Bekehrung der Abgötterer geduldet hat. Er behauptete, daß die Liebe die Völle, und Erfüllung des Geſatzes ſeye; (c) und er bekennete, daß er ohne die Liebe ſoviel als nichts wäre, wenn er ſchon Berge überſetzte, und mit der Erkänntniß gröſter Geheimniſſen, mit den Sprachen aller Völckeren verſehen ſeyn ſollte. (d) Die Liebe verſüßte Paulo

D ſein

(b) Operemur bonum ad omnes maximè domeſticos fidei. Galat. 6.
(c) Plenitudo legis eſt dilectio. Rom. 13.
(d) Si linguis hominum loquar --- charitatem autem non habuero, nihil mihi prodeſt. 1. Corinth. 13.

ſein beſchwerliches Predig-Amt, wie das Mehl des Eliſäus das bittere Mus der Propheten-Kinderen zu Galgala; und Franciſcus Neumayr fühlete von ihr ſeine gröſte Labſaal.

Das Herz eines Predigers muß die Liebe in ſich tragen. Es muß dieſe ſchöne Tugend die Dollmetſchin ſeiner Worten ſeyn. Sie beruhet auf der Hochſchätzung menſchlicher Seelen, welche GOtt ſelbſten liebt. Sie muß alle Beſchwerden des Predigamts verſüſſen; und die Mühe unterſtützen. Der Zuhörer nimmt ſie gleich in acht, ſie kan ſich nicht verhüllen, wie das Catholiſche Augſpurg, ſamt anderen die Liebe Franciſci anzurühmen hat. Hohes Alter, und Amts-Beſchwerden waren unmächtig ihn von der Arbeit zu Seelen nutzen zu hinderen. Er ſchob alle Erfriſchungen von ſich, und liebte alle Beſchwerniſſen, wenn er nur ſein ganzes Weeſen für das Wohl der Menſchen anwenden konte. Solang er dem wichtigen, und mühſamen Amt eines Streit-Redners obliegt, hat er für ſich keinen anderen auftretten laſſen. Die ſchweren Unpäßlichkeiten, die ihn befielen, hörte er nicht an, wenn ſie ihm auszuraſten nicht nur riethen, ſondern gebaten. Die Liebe war ſeine Arztin. Mit dieſer beſtieg er den Predigſtuhl, wenn ſchon der krancke Cörper ſich weigeren wolte. Die Füſſe wolten ihm einmal den Dienſt verſagen, die Treppen auf den Rede-Platz der hohen Dom-Stiffs-Kirche anzutretten, er mußte durch *einen* Wagen dahin gebracht werden. Die Liebe ſteiffte ſeine Beine, daß ſie ohne zu ſincken ſtunden, den Glaubens-Gegneren die Weege des Heyls zu zeigen. Wie offt ſeuffzete er mit ſeinem H. Xaverius, ach! zum Spott des Erlöſers wird die Hölle mit Seelen angefüllt. Man darf nicht zweifflen, daß er manche Thränen aus den Augen entlaſſen, da er die Blindheit des Lutherthums, die Boßheit der Irrlehreren, und den Untergang ſo vieler beherzigt; und es iſt gewiß, daß er ſchon viele Stunden in dem Gebett für die Rettung ſo vieler Gefahr-leidenden Menſchen zugebracht hat. Er hatte zu Vorfahreren auf der Dom-Canzel zu Augſpurg groſſe Männer aus ſeiner Geſellſchafft, welche die Liebe zu Großthaten für die Bekehrung der Verführten angefriſchet hat. Sie ſind dieſe: der Ehrwürdige Petrus Caniſius, ein weltberuffener Kämpfer gegen die heutigen Kirchen-Rebellen, **Gregorius Roſeph, Johannes Sallerus, Cosmas Sallhauſer, Andreas Wagner, Wolfgangus Hallmayr, Maximilianus Rapp, Johannes Baumann, Chriſtophorus Ott, Georgius**

Heidl-

Heidlberger, Udalricus Dürrhaimer, Wolfgangus Rauſcher, Balthaſar Knellinger, Michael Fiſcher, Jacobus Banholzer, Caſpar Mändl, Jacobus Holderried, Franciſcus Xaverius Pfyffer, in die 28. Jahre unſerer Zeit angerühmter Mann, Franciſcus Xaverius Götzenberger. Die Kirche iſt ihnen danckbar; und ihre Liebe hat ſoviel gethan, als man hätte forderen können. Franciſcus iſt ihr getreuer Nachfolger, und es hat das Anſehen, daß er ihre Liebsfuncken für die Bekehrung der Fehlenden allein in ſeine Bruſt geſammlet habe. Er hat mit ihr alles ausgeſucht, die Seeligkeit der Proteſtanten zu beſchleunigen, und zu beförderen. Die Liebe gab ihm an die Hand, was ihnen dazü gedeylich ſeyn konte. Leſe man die Predig über die Frag: Ob die lutheriſche Gewiſſensruhe ein ächtes Kennzeichen des ſeeligmachenden Glaubens ſeye? Die kurze Erinnerungen in drey Puncten ſchimmern von der Liebe, worinnen er einem zweiflenden Lutheraner, und Irrglaubenden, einem Uberzeugten, und wegen der offentlichen Bekanntniß Beängſtigten die kommentlichſten Reglen zur Hand reicht, ohne Brod, Glück und Seeligkeit zu verliehren, unter dem Hauffen der Proteſtanten dennoch Catholiſch zu ſeyn. Der dritte Oſter- und Pfingſt-Feyertag, das Feſt Hilariä, und der Tag unſchuldiger Kindern waren die Täge ſeiner Liebe. An dieſen ſteckte er das Panier der Römiſchen Kirche auf, die Glaubensflüchtigen in die Schoos des Vatters anheim zu locken, und die Widerſpenſtigen eines Beſſeren zu bereden. Die Liebe trieb ihn mit dem Gehorſam in das Pinzgen des Hochfürſtlichen und Erzbiſchöfflichen Salzburger-Gebieths. Die heilloſe Bücher- und Scartequen-Krämer trugen das Gifft der Irrthümern in das Gebürg ein; es fraſſe lange Zeit ſo erbärmlich um ſich, daß es auch den weltlichen Arm trotzte. Der groſſe Leopold Firmian, welcher damals mit vielen Verdienſten auf dem Erzbiſchöfflichen Primat-Sitz ſaß, bedaurte mit vätterlicher Wehmuth den Untergang ſeiner Unterthanen. Locken und Schärffe wolten bey vielen nichts verfangen. Es mußte endlich geſchehen, daß die Unbändigen in groſſer Anzahl aus ihrer Heimath hinweg- und dahin zu ziehen hatten, wo man für die von dem wahren Schaafſtall ausreiſſende Schaafe noch einige Miedlinge in Penſylvanien, und anderen nordiſchen Ländern fand. (e) Franciſcus mit anderen war benennet, das übel betrogene Berg-

Seine Liebe.

(e) Sicut oves occiſionis. Rom. 8. Intrabunt -- lupi rapaces in vos non parcentes gregi. Act. 20.

volck auf beſſere Weege zu leiten, und die guten noch zu erhalten. Seine Liebe war die Gefährtin auf ſeiner Reiſe, mit dieſer beſtieg er die hohe Tauren des felſichten Landes; er lehrte die Irrenden das beſſere Chriſtenthum. Tods-Gefahren! ſo ihm die Widerſpenſtigen mit Drohungen nahe machten, ihr waret zu ſchwach ihn zu ſtöhren. Schnee-Lahnen! welche zu ſeinen Füſſen rumpelten, ihr kontet ſeine Liebe in Verkündigung der ächten Lehre nicht zuruck weiſen, welche wie die Liebe Pauli zu Seelen nutzen alles übertrug. (f) Das danckbare alte Juvavien oder Helffenburg, und heutige Salzburg wird ſeiner Liebe annoch gedencken, mit welcher er den Seelen ſeiner Angehörigen zu Hilff geeilet iſt. Mit wenigem: Franciſcus, ein fünffzigjähriger Geſell JEſu, der nach dem Geiſt Chriſti, und Pauli, folglich nach ſeinem Beruf trachtet die Glaubens-Gegner mit Wahrheit, Beſcheidenheit, und Liebe zu erleuchten.

Nun ſeyd ihr dann von mir eingeladen, ihr Herren Proteſtanten! Ich ehre euch als Leute, welchen eine geſunde Vernunfft in irrdiſchen Dingen, eine verwunderliche Art nach der Welt zu leben, gegeben iſt. Das Jubeljahr Franciſci eures getreuen Lehrers heiſchet von euch eine Danckbarkeit, welche ihr wohl begreiffen ſollet. Eure Freude wird ſich ja nicht bergen können, wenn ihr einen fünfzigjährigen Geſellen JEſu auf der Dom-Canzel erblicket, welcher euch in Wahrheit mit Beſcheidenheit und Liebe ſolange zu dem Ruckgang in die von euren Voreltern blindlings verlaſſene Schoos der Kirche einladet. Oeffnet doch einmal die Gemüths-Augen, und ſchätzet den Schweiß eines lediglich für euer Heyl beſorgten Manns. Seine einzige Begierde gehet nur auf eure Seeligkeit, er forderet für ſein unermüdete Mühwaltung bey weitem nicht wie eure Herren Prediger eine zeitliche Belohnung. (g) Lob und Vergeltung kan wohl das Geſuch eines Miedlings, nicht aber eines Geſellen JEſu ſeyn. Krönet doch ſein graues Haupt mit beſſeren Geſinnungen. Verlaſſet eure Kirche, von welcher man ſagen kan, was die Geſchichten der Apoſtlen zu Pauli Zeiten von der Zuſammenkunfft des Volcks zu Epheſus melden. (h) Trettet von der Verwirrung Babels zu der Einigkeit Sions, zauderet doch nicht länger, ich erwarte euch mit den Sündern, mit den Sündern erwarte ich euch. Die Ge-

(f) Charitas patiens eſt - - - omnia ſuffert - - omnia ſuſtinet. 1. Cor. 13.
(g) Docentes, quæ non oportet turpis lucri gratia. Tit. 1.
(h) Alii aliud clamabant, erat enim Eccleſia confuſa. Act. 19.

Geſellſchafft ſoll euch nicht abhalten. Die Glaubens-Irrungen ſind ohnehin Kinder der Sünde. Die Sünder werden ſich gegen Franciſco danckbar erzeigen, weil er auf ihre Bekehrung ausgieng; und warum ſollt ihr wohl nicht erſcheinen, da er euch ſo eyffrig zu erleuchten ſuchte?

§. II.

Es iſt ihm doch nicht anders. Die Sünde iſt die verfluchte Wurzl, aus welcher alles wächſt, was den Himmel erzörnen, die Welt betrüben kan. Wie Glückſeelig wäre das Menſchen-Geſchlecht, wenn es GOtt zu einem beſtändigen Bundsgenoſſenen hätte? Seine Wohnung auf der Erde wußte von keinem Elend, die Wolcken wurden ihm mit keinem Donnerkeil drohen, ſie wurden ihre Schoos mit Thau und Glückſeeligkeit gefüllet tragen, ſeine Wohlfahrt zu beſorgen. Wind und Sturm wären unbekannte Dinge. Die Erde konnte ihm keinen Dornſtrauch unter die Füſſe werffen; und hätte ſie von der ſchröckbaren Bebung nicht zu wackeln. Das Feuer därffte ſich nicht unterſtehen ſeine Wohnung in Aſche zu legen; und das Waſſer in Meer, und Flüſſen ſollten ſich ja nicht erfrechen ſeine Felder zu überſchwemmen, und ihn zu erſäuffen. Der Tod ſelbſten hätte mit ſeiner Senſen dem Cörper nichts zu thun, und der Seele nichts zu ſchaden. Krieg und Empörungen wären unbekannte Plagen; und von Spaltung und Irrthümeren hätte man nichts zu hören. Sünde, und Sünder eure Nämen wären verborgen; und euer Unglück nicht zu gewarten. Franciſcus ſucht die Sünder zur Buß.

Die Sachen ſind nun leider ſo! daß die Sünde, wie Paulus klagt, in die Welt eingegangen und durch die Sünde der Tod. (i) Die erſchröckliche Verſtöhrung der Welt, und das Elend der Menſchen ſind ihre Früchten. Der Sohne GOttes mußte zu Hilff eilen, und aus den hohen Himmlen auf die Erde herunter ſteigen, dem Unheil ein Mittel zu ſchaffen. Seine ganze Bemühung beſtund in dieſem, daß er für die Sünde Genügen leiſtete; und durch ſeine und der Seinigen Lehre ihr Reich zerſtöhrte, welches nach der Ausmeſſung Pauli ſich bis in den Tod erſtreckt. (k)

 Die

(i) Peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors. Rom. 5.
(k) Regnavit peccatum in mortem. Rom. 5.

Die Sünde wäre auch bald getilgt, wenn ſie unter uns keine Liebhaber hätte. Der Genuß ihrer gifftigen Süßigkeit iſt die Urſach, daß ſie ſo viele ſuchen und koſten; und das boshaffte Herz der Sünderen iſt davon ganz eingenommen. Es taugen da keine Arzneyen aus den Apothecken. Die Prediger des Evangeliums ſind wider die Seuche der Sünde von Chriſto beſtellt. Er hat ihnen ſelbſten ſein eigenes Beyſpihl gegeben; es beſtunde in der Gelindigkeit, in der Wohlneigung, in der annehmlichen Art ſie zu locken. Die erſte beſtehet in der Lehre, die andere begleitet die Schärffe, und die dritte findet ſich in dem Ruffen. Die Lehre unterrichet, und urtheilet ſie. Die Wohlneigung macht ihnen die Straff annehmlich, und die gelinde Art locket ſie; damit die zwo erſten geſchehen können. Ich ſollte zwar das letzte vor dem erſteren abhandlen; allein ich bleibe dabey, wie ich ſie für einen Menſchen angeſetzet, der Sünder bekehren will, und aus denen ich Franciſcum nach dem Geiſt Chriſti und Pauli vorſtelle.

Paulus verfolgte nichts mehr als die Sünde, und liebte nichts mehr als die Sünder. Die Sünde verdienet allzeit den Fluch, der ihr gebührt, ſie iſt niemals liebwürdig. Ihre Häßlichkeit bleibt unveränderlich, und wird ſie den Rus der Hölle von ſich niemals abſchütteln, und die Schlangen-Locken von ihrem Haupt niemals ablöſen. Sie bleibt eine Feindin GOttes, und eine Mörderin der Seelen, ſolang ihr Namen und Weeſen dauret. Ein Sünder macht ſich von allem los, was die Sünde in ihm geſtifftet hat, ſobald er zur Buſſe geht. Ein einziger Buß-Tropfe aus den Augen iſt genug ſeine Abſcheulichkeit zu tilgen; und iſt ihm dahin ein guter Lehrer eine groſſe Beförderung. Paulus lehrte die Sünder zu GOtt zuruck zu kehren, er führte ſie mit Liebe durch Straſſen, welche eben nicht die rauheſten waren, daß Evangelium Chriſti gab ihm die Anleitung hierzu. Der Heyland widerſetzte ſich der Lehre der Phariſäeren mit Ernſt und Nachdruck, ſie waren Leute, die gegen niemand weniger, als gegen ſich ſcharff waren. Chriſtus beſchrieb ſie als Menſchen, welche anderen Laſt und Bürde auflegten, und ſelbe nicht mit einem Finger bewegen wollten. Ihr ſtrenges Auge betrachtete nur fremde Fehler, und waren auf die eigenen geſchloſſen. Sie wußten von keiner Gelindigkeit in Beurtheilung des Wandels eines anderen. Sie ſeigten eine Mucke aus, und verſchluckten ein Cameel. Sie vertheidigten die Verbindung

des

des Geſatzes, wo man vernünfftig zweifelte, ob es ſich dahin erſtre-cke; und da ſie in der ſtille nichts wenigers gedencken, als es ſelbſten zu halten, jagten ſie die Freyheit des Menſchen auß dem billigen Beſitz ihres Rechts.

Was groſſes Weeſen machten ſie, als die Jünger des HErrn an einem Sabbath die Kerne aus Aehern zur Nahrung gerieben. Wie erbitterten ſie ſich über eben dieſe, weil ſie vor dem Eſſen die Hände nicht wuſchen. Wie übel redeten ſie von Chriſto ſelbſten, da er eben an einem Sabbath einen Krancken heilete; und wie hefftig foderten ſie von ihm eine Ehebrecherin zu verdammen, die er doch losſprach, als er die Sünden ihrer Anklägeren in den Sand ſchrieb.

Paulus war auch von dieſer ſtrengen Zunfft, ſo lang er ein Phariſäer geweſen. Er änderte ſich gäntzlich um, als er zu einem Seelen-Artzten, und Prediger wurde. Man muß ihm vor allen anderen den Namen eines Lehrers der Gnade beylegen. Wir ſind ihm ſchuldig, was wir in unſerer ſicheren Gottes-Gelahrtheit von der Gnade wiſſen. Seine Briefe, ſo er an die Glaubigen abgab, fienge er allzeit mit der Gnade JEſu Chriſti an: und handelte von ihren Würckungen in ſelben. Er wollte von der Schärffe des alten Geſatzes der Beſchneidung, und anderer Strengheiten, auſſer den Geſatztaflen Moyſis, nichts hören. Er ſetzte ſich wieder den Cephas, welcher für derley Dinge noch geneigt war. Seine Gemüthsart gegen den Sündern war ohne Bitterkeit; weil er ſelbſten die Süſſigkeit der Göttlichen Gnaden, und Erbarmungen in ſeiner Bekehrung empfunden hatte. So grob ſich die Galater wider ſeine Lehre verfehlt hatten, ſo liebreich erwiſe er ſich ihnen, als er ſie ſeine Brüder, und Söhne nennete. Er giebt ſeiner Lehre ſelbſten den Namen einer Milch, ihre Gelindigkeit anzuzeigen; (l) und eben in dem Sendſchreiben an die Galater ſagt er allen, welche zu der Apoſtoliſchen Kunſt Sünder zu bekehren beruffen ſind, in das Ohr. Brüder! wenn einer unverſehens in eine Sünde gerathen iſt, ſo unterrichtet ihr, die ihr Geiſtlich ſeyd, einen ſolchen mit ſanfftmüthigem Geiſt, und betrachte dich ſelbſt, daß du nicht auch verſucht werdeſt. (m) Fran-

(l) Lac vobis potum dedi, 1. Corinth. 3.

(m) Fratres, & ſi præoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos, qui ſpirituales eſtis, hujuſmodi inſtruite in ſpiritu lenitatis, conſiderans te ipſum ne & tu tenteris. Galat. 6. v. 1.

Seine milde Art.

Franciſcus konte für ſich auf der Erde nichts angenehmers finden, als daß ſchöne Gewerb Seelen zu unterrichten. Er wußte, daß dieſes der Zweck ſeiner Geſellſchafft ſeye. Er ſuchte die Sünder mit eben dem Eyfer, als die Irrglaubenden, er beſtrebte ſich aus gantzen Kräfften dieſen die Erkäntniß der Wahrheit, jenen den Begriff wahrer GOttſeeligkeit beyzubringen. Lehre, und Wahrheit waren in ſein mildes Vatterhertz, wie das Urim, und Thumim in das weiche Goldblech des alten Prieſterlichen Bruſtblats eingeſchnitten, damit niemand an ihm erſchrecken ſollte.

Die Cantzel, auf welcher er die Büſſenden lehrte, und der Beichtſtuhl, wo er ſie von Sünden loßband waren die Plätze, wo er ſeine gelinde, und gründliche Lehre wie Gab, alſo übte. Er machte einen genauen Unterſcheid zwiſchen der Lehre, und Zucht, in dieſer war er ſcharpf, in jener gelind, er gliech einer Roſenſtaude, an welcher Dörner, und Blumen-Blätter zu finden ſind. Die Sünder ſuchten ihn vor andern zu einem Weegweiſer auf; und ſchütteten ſie ihre Miſſethaten mit Troſt, und Reue bey ſeinen Füſſen aus. Er half ihnen ihr Gewiſſen von dem ſündlichen Plunder entladen; und wenn ſie ihre Schuldigkeit erfüllet hatten, war ſein gerichtliches Urtheil nach der ſanften Beſcheidenheit abgefaßt. Er umfieng einen zerknirſchten Sünder in ſeinen Gedancken mit Freuden, wie Paulus den Jüngling Eutychus zu Troas, den er von dem Tod zum Leben erweckt hat, (n) und wußte Franciſcus von langer Erfahrniß, daß die Milde in der Sittenlehre mehrere Früchten der Buſſe zehle. Die alten Schlangen, wenn ſie durch rauhe Schrofen ſchliefen, entlaſſen zwar die Haut, nicht das Gifft; da ſie dieſes in einem gelinden Waſſer von ſich legen; und wird man allemahl bey dem Richterſtuel vernünftig-milder Beichtvättern einen gröſeren Haufen der wahren Büſſern erblicken, als bey jenen, welche mit der Strengheit ihrer Lehre an ihrer Stole, wie die Löwen an ihren Ketten, mit den Beichtkinderen verfahren. Franciſcus ſahe die Büſſenden wie das irrgeloffene Schaaf, und den verlohrnen Sohne an; und er wolte auch dem guten Hirten, und dem barmhertzigen Vatter nachahmen, welche von nichts denn Gelindigkeit wußten. Er begriff zu gut, Chriſtus habe ſich von Joannes dem Taufer ein Lamm nennen laſſen, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt; und er wollte ſich dieſe Eigenſchafft zum Heil der Seelen zu Nutzen machen.

Ich

(n) Act. 20.

Ich berufe mich da auf ſeine gelehrte Streitrede, und Frage: Ob die gelindere Sittenlehre Catholiſcher Schulen abſcheulich, und zu vermaledeyen ſeye? Er hatte das Alter ſie zu verfechten; und die Tapferkeit ſelbe mit Gelindigkeit zu vertheidigen. Das gute Gewiſſen ſagte ihm in dem Geträng ſeiner Gegneren, was GOtt Paulo, da er zu Jeruſalem von der Synagog angefochten war: Seye gutes Muths! denn wie du zu Jeruſalem von mir bezeuget haſt, alſo muſt du auch zu Rom bezeugen. (o) Er vergaß ſich ſelbſten nicht. Seine Lehre war nicht die Seinige, und der Seinigen allein, noch allen. Sie hatte von groſſen Männern zerſchiedener Orden, und Schulen einen alten gerechten Beyfall; und iſt es halt doch wahr, ein Schiff werde von einem gelinden Wind ſo ſicher, ja noch bequemer, als von einem ſtürmenden Orcan in den Haven getrieben, wir werden nun von der gelinden Lehre in Bekehrung der Sündern auch zu der gutwollenden Schärpffe geleitet. Sie iſt in der Seelſorge kein kleines Geheimniß; und darf man ſie unter die ſonderheitlichen Eigenſchafften eines Geſellen JEſu, oder eines Apoſtels zehlen. Paulus hatte ſie von Chriſto ererbt; und bey Franciſco war ſie auch zu finden.

Ein Prediger ohne Schärffe hat die Flaſchen des Samaritanen nicht, worinn Wein, und Oel geweſen, weil er für die Zucht der Chriſten gar zu gelind iſt. Das Wort GOttes iſt ernſthafft. Es wagt ſich an die gantze Welt. Die Prediger des neuen Bunds ſind nicht weniger, als die Propheten des Vergangenen. Die Sünden der Welt ſind nicht allemahl mit der Güte zu heilen. Ein fauler Schaden fodert offt Feuer, und Eiſen; und iſt die Canzel des Göttlichen Worts mit nichts mehrers entunehret, als mit einem Schmeichler. Ein Heiliger, oder geiſtlicher Redner muß wider das Laſter zu Felde ziehen; und dem die Grosmuth mangelt, ſelbes anzupacken, iſt eine Lettfeige, welche unter den Apoſtlen nicht gelitten wird. Ein Garten ohne Jäteiſen wird zu einer Wildniſſe; und wie wurde die Welt in Bälde verſtaltet ſeyn, wenn der Ernſt der Predigern, die Schärffe des Göttlichen Worts nicht zu finden wäre? Der Diemant wird mit Schärpffe zugeſchliffen; und ein zum Böſen geneigter Menſch wurde in der Hölliſchen Crone Lucifers gantz gewiß zu einem finſtern Edelgeſtein werden, ſo fern die ver-

(o) Conſtans eſto! ſicut enim teſtificatus es de me in Jeruſalem, ſic te oportet, & Romæ teſtificari, Act. 23. v. 11.

nünfftige Schärffe der Verkünderen des Göttlichen Worts ihn nicht beſſerte. Menſchen, die das Laſter lieben, müſſen durch Forcht, und Schrecken ewiger Wahrheiten davon mit Gewalt gezogen ſeyn. Eine Mutter verbittert ihre Bruſt mit Wermuth, daß Kind zu entwehnen; und ein Prediger beſtreicht ſeine Lefzen mit einer heiligen Gall die frevlenden Sünder von der Boßheit abzuziehen. Die Häßlichkeit der Sünde ſelbſt, Tod, Hölle, Gericht, Erfüllung der Sündenmaaß, und was man aus dem ſchröckbaren Weeſen der förchterlichen Ewigkeit herhohlen kan, ſind die beſten Mittel, den Sünder auf die rechte Straſſe zu ruffen.

Es iſt eine groſſe Thorheit, wenn man die ernſthaften Zucht-Prediger zu Menſchenfeinden machen will. Ein närriſches Märlein iſt es, dergleichen Trohungsredner bringen die Leute zur Thorheit, Kleinmuth, und Verzweiflung. Vor zarten Gemüthern ſind derley Cometen freulich ohne vernünfftige Mäſſigung nicht wohl aufzuſtecken. Allein zur Bekehrung der Verſtockten ſind ſie Gnadenliechter, die mit ihrem ſchröckvollen Schimmer ihre Gewiſſen heilſam beleuchten. Es iſt auch unter den Sündern ein Unterſchid. Einige werden mit weniger Heftigkeit zur Erkantniß ihrer Ubelthaten gebracht. Sie ſind wie der Schnee, welcher mit geringer Hitze geſchmoltzen wird. Einige ſetzen ſich hartnäckiger gegen den Zuſpruch, und gleichen dem Metall, dem, es flüſſig zu machen, ein gröſſeres Feuer zuſetzen muß; und einige ſind in der Verſtockung erhärtet, daß man ſie in keinem Brennofen wie den Marmor, und Felſenſteine zu einer Feuchtigkeit auflöſen kan.

Die Beſcheidenheit eines Predigers muß ſich auf alle drey fertig halten; die Mäßigkeit ſeiner Schärffe kan bey den zween erſten Gutes ſchaffen; und bey den letztern ſoll er die Donnerſtreich nicht ſpahren, welche ihnen den ewigen Todt in der Hölle bottſchafften müſſen. Chriſtus der Heyland ſuchte die gute Zucht in die Welt zu bringen. Er ſahe die Welt, und ihre Sitten gantz verdorben. Er war die Sanftmuth ſelbſten. Wo es die Noth erfoderte, grief er doch auch zu der Schärffe. Die Züchtigung deren, ſo daß Hauſe ſeines Vatters entunehrten, die Andung des Petrus, die zerſchiedene Weh! So er den Reichen der Welt wegen der Aergerniß, und den Heuchleren beſonders dem Phariſäiſchen Saurteig geſprochen hat, ſind klare Beweißthümer ſeines Eifers.

Paulus der Apoſtel ſchonete die Ubertretter der Billichkeit keinesweegs. Er wollte nichts gedulten, was der ſchönen Zucht der Glaubigen Schaden bringen möchte. Seine Zunge war zu ſcharffen Verweiſen meiſterlich geſtimmt. Wer ihm unter die Hände zur Straffe gekommen, hatte ſie zu empfinden keine Sorge. Seine Klugheit berichtigte ihn alles deſſen, was unter Chriſten von Unarten vorgieng. Er ſuchte der Sache emſig nach, und wenn er einen Schuldigen fand, butzte er ihn nach Verdienſten. Die Lauge, welche er aufgoß, war heiß genug; und die Worte, ſo er gebrauchte zu einem ſchweren Vorwurff gewichtig. Seine Briefe, und die Geſchichten der Apoſtlen geben davon zu Genügen.

Die Chriſten zu Corinthus ſchändeten das GOtteshauſe mit Mahlzeiten. Sie genoſſen ihr Agape, ohne die Armen dabey zu erwarten. Er hielt es ihnen mit Ernſt vor; und geſteht ihnen, er könne ſie nicht loben. (p) Er verbot den Glaubigen mit Unkeuſchen, Geitzigen, Götzendieneren, Vollſaufferen und Rauberen auch nur eine Speiſe zu nehmen. (q) Die unbeſtändigen Galater nennete er thörrichte und unverſtändige Leute. (r) Er ſcheltet ſie als Bezauberte, welche der Wahrheit widerſtreben. Wie hefftig entbrann er gegen die ſündlichen Wercke des Fleiſches in dem Sendſchreiben an eben dieſe. Er drohet allen denen, die ſich ſelber ſchuldig machen, die ewige Verdammniß; und ſagt ihnen vor, ſie werden das Reich GOttes nicht beſitzen. (s) Wie ſchärffte er zu Rom ſeine Rede, welche er an die Juden daſelbſt hielt, und ihnen die endliche Verſtockung aus dem Propheten Iſaias vorlas. Einen Blutſchänder zu Corinthus ſtoßte er aus der Gemeinde, und warffe ihn, da er ihn dem Sathan übergab, in den Bann. Er beſtraffte diejenigen empfindlich, welche als Chriſten zu Schlichtung ihrer Händlen und Zwiſtigkeiten einen heydniſchen Richter ſuchten. (t) Hymenäus und Alexander, die in dem Glauben Schiffbruch gelitten hatten, lößte er von dem Cörper der Kirche ab; und, wie es gemeiniglich in den erſten Zeiten geſchah, lieſſe er ſie von dem hölliſchen Geiſt cörperlich

(p) In hoc non laudo. 1. Corinth. 11.
(q) Cum ejusmodi nec cibum ſumere, 1. Corinth. 5.
(r) O inſeeſati Galatæ! quis vos faſcinavit non obedire veritati. Galat. 3.
(s) Prædico vobis ſicut prædixi, quoniam qui talia agunt, regnum Dei non conſequentur. Galat. 5.
(t) Audet aliquis veſtrum habens negotium adverſus alterum judicari apud iniquos, & non apud Sanctos? 1. Corinth. 6.

ſich beſitzen. (u) Was ſuchte Paulus mit ſeiner Schärffe anders, als die Zerſtöhrung der Sünden, die Bekehrung der Sündern, die Abſtellung der Mißbräuchen, das Verderben des Fleiſches, und die Seeligkeit der Seele. Seine eigene Zeugniſſe bewährte ſeine Gunſt und Wohlneigung zu Männiglich. (x)

Daß Franciſcus nach dem Geiſt Chriſti und Pauli als ein getreuer Geſell JEſu gewandlet ſeye, zeiget uns ſeine heilige Ernſthafftigkeit. So gut ſeine Wohlredenheit klang, thönete ſie doch gräßlich, da er wider die Sünde zu ſprechen hatte. Er hatte ein zweyſchneident Schwerdt, wie es einem Apoſtel gebühret in dem Mund, die böſe Zucht jetziger Welt zu ſtraffen. Menſchen-Gunſt, und Gewogenheit ſteckte er ſeinen Apoſtoliſchen Bemühungen niemal zum Zweck aus. Er ſagte, und gedenckte mit Paulo, er wurde die Pflichten eines Dieners, und Geſellen JEſu nicht erfüllen, wenn er den Menſchen gefiel. (y) Seine ernſthaffte Stirne drohete der Ungebühr alles Ubel, und ſein ernſtliches Auge gab dem Laſter ſchon ſoviel zu verſtehen, daß es von ihm kein Gutheiſſen, ſondern bittere Vorwürffe zu hoffen hätte. Zwey Jahre gieng er mit denen Bußrednern in das Lande, die böſe Welt zu beſſeren; er fande allemal bey ſich einen getreuen Barnabas, Silas und Timotheus, in deren Geſellſchafft er die Chriſtlichen Gemeinden, wie Paulus die erſten Kirchen in dem Glauben zu beſtättigen ſuchte. (z). Da war es, wo Franciſcus die Büſſer mit Sanfftmuth aufnahm, und das halßſtärrige Laſter mit Schärffe beſtritte. Er trug keine Acht jener Schmäheren, welche die Bußbühne als einen Schauplatz der Zahn-Aerzten wider Gewiſſen zu verhöhnen pflegen; und er ſahe auch auf die Hinderniſſen nicht, ſo ihm und ſeinen Geſellen unartige Seelenhirten aus Stolz oder Unvermögen zu machen ſuchten, als wäre die Sendung der Bußpredigern ihrem Anſehen nachtheilig. Er fande allemal gute Freunde, welche ihn aufnahmen; und hatten ihm, wie Paulo eine gutwillige Lydia zu Thyatiren, und ein freundlicher Tyrannus zu Epheſus beſſere und frömmere Gönner keineswegs gemangelt.

ſeine gutgeſinnte Schärffe.

(u) 1. Timoth. 1.
(x) In interitum carnis, ut Spiritus ſalvus ſit in die Domini noſtri JESU Chriſti. 1. Corinth. 5.
(y) Si adhuc hominibus placerem Chriſti ſervus non eſſem. Galat. 1. v. 10.
(z) Cùm autem pertranſirent civitates, tradebant eis cuſtodire dogmata - - - & Eccleſiæ, quidem confirmabantur fide, & abundabant numero quotidie. Act. 16.

gelt. Seine Bußreden drangen zu den Herzen der Zuhöreren. Das Laſter, wie man es nennen will, machte er ſeinen eigenen Liebhaberen verhaßt. Er brachte die ſchröckbareſten Dinge unſers Glaubens auf die Bahn, die Sünder eines Beſſeren zu bereden; er ſchonte keinem, weſſen Standes er immer geweſen. Seine Schärffe machte ſich durch ſeine gutwollende Geſinnung gerecht. Er wußte wohl, daß der be-beſchnarchte Sünder die Billichkeit ſeiner Schärffe nach ſeiner Bekehrung anpreiſen wurde, und daß ſeine Wort, wie das Laß-Eiſen, zwar eine Wunde machten, welche dennoch zur Geneſung des Krancken vieles beytragen ſollten. Es ſtunde offt die breite Welt in ihren üblen Zuſtänden, wie Paulo in dem Geſichte zu Troas ein Mann aus Macedonien, vor Augen. (a) Ach! wäre es doch bey ihm geſtanden, dem Greul abzuhelffen, wie nutzlich hätte er ſich dazu angewendet, und mit was einer gottſeeligen Grauſamkeit hätte er die Sünde in allen Altern und Ständen verfolgt, und in die Hölle auf ewig eingekerckert.

Seine Canzel-Reden, wo er ſie immer hielt, und ſeine Evangeliſche Sittenſprüche zu Augſpurg waren eben ſo ausgefertiget. Wie er die Irrthümer als ein Streitredner, alſo hielte er die Sünde als ein Sitten-Lehrer. Beede ſuchte er unter die Erde einzuſcharren, weil beede GOtt in den hohen Himmeln ſo hefftig erzörnen. Der Saal der Lateiniſchen Verſammlung in München hörte ihn als einen Präſes zwölff Jahre zu denen Sodalen, und Mitgenoſſenen des Marianiſchen Bunds ſprechen. Seine Anreden waren ernſtlich, die Seelen ſeiner Anhöreren waren ihm zu lieb, als daß er ſie in die Abweege böſer Sitten ſollte verlauffen laſſen. Die Gefahren der Welt, die Felſen und Schrofen, an welchen ſich die Jugend ſchaden konte, brachten ihn auf, dem Unglück ernſthafft vorzubeugen. Seine Schärffe ſahe dahin, die Diener Mariä gut zu erhalten, und werden ihme noch alle davor danckbar bleiben, welche ſeine ſtrenge Obacht zu wahrhafften Kinderen, der von dem Engel gegrüßten Jungfrau, ja zu Engeln geſtaltet hat.

Bücher und Schrifften ſeiner ernſthafften Feder kommen mir zu Hilff, ſeine wohlgemeinte Schärffe darzuthun. Was er wider

(a) Viſio per noctem Paulo oſtenſa eſt: Vir erat Macedo quidam ſtans, & deprecans eum, & dicens: Tranſiens in Macedoniam adjuva nos. Act. 16.

die Laſter auf den Redſtühlen geſprochen, ſchriebe er bey ſeinem Pult, ſeine Dinte war von den Galläpflen geſchärfft, wo er ſchlimme Sitten und böſe Zucht angegriffen. Er gab allen Ständen ihre Schuldigkeiten zu leſen dar. Nichts verfolgte er mehr als den faulen Knechte, welcher in der Trägheit ſchlummert, in dem groſſen Geſchäfft ſeiner Seeligkeit ſchläfft, das gegebene Pfund in die lahme Nachläßigkeit vergrabt, und ſeinem GOtt mit gähnender Seele dienet.

Ex terminium acediæ.

Das ernſthaffte aber gutwollende Werck wider das Laſter der Trägheit hat Glut, und Feuer dieſe Wurzel alles Böſen zu tilgen. Das Lehrbüchlein des groſſen Caniſius hat die Trägheit zwar zu letzten unter den Haupt-Sünden geſetzt. Sie iſt darum nicht die geringſte. Nein! ſie iſt die unterſte, weil alle andere daraus erwachſen. Da erweißt Franciſcus, daß dieſe, obſchon faule doch fruchtbare Bosheit von GOtt über alle Maſſen verhaßt ſey. Da legt er an den Tag, daß ſie der Meinung des Erſchaffers widerſtrebe, die mühſamen Arbeiten des Erlöſers fruchtlos mache; und wider die Gnade des Göttlichen Geiſtes ſich mit gelähmten Kräfften empöre. Da mahlet er die ſchädliche Folgen eines in ſeinem Beruff ſträfflichen Müßiggängers mit natürlichen Farben ab; und gibt auch die nothwendige Mittel, das Unweſen eines Chriſtlichen Tagdiebs auszurotten, mit Ernſt zu Handen. So verwunderlich dennoch ſeine Ernſthafftigkeit in Tilgung des Böſen war, ſo auſſerordentlich war ſeine Art die Sünder durch das Annehmliche zur Beſſerung zu bringen.

Wie? Kan man einen Sünder mit Ergötzung eines Beſſeren überzeugen? Wie? Solle ein von dem Himmel gehaßter Menſch noch eine Beluſtigung zur Buſſe für ſich tauglich finden? Ich hätte allzeit gemeint, es bleibe einem Sünder nichts den Traurigkeit übrig. Thränen, Aſche und Busſäcke waren denjenigen zugetheilt, der, wenn es ſeyn könnte, GOtt ſelbſten in eine Traur, die Engel des Friedens in Zäher geſetzt hätte. Wie ſinnreich iſt doch die lockende Gnad GOttes. Sie verfällt auf auſſerordentliche Dinge dem Sünder ſeine Buſſe einzurathen. Daß man den gifftigen Stich der Tarantulen in Appulien mit Pfeiffen und Saitenſpihl heile, erzehlet man uns, und wie wir die Vögel mit den Geſang der Lockvögeln in das Garn bringen, wiſſen wir ſelbſt. Apoſtoliſche Männer

ner

ner verfallen endlich auf alles die Sünder zu gewinnen, und das Reich der Sünde zu ſtöhren. Die Sinnen des Menſchen ſind beſonders von den Sirenen der Bosheit eingenommen. Das Aug, und Ohr führen das meiſte Gifft der Seele zu. Die annehmlichen Gegenwürf machen den erſten eine tödtliche Kurtzweil, und das laſterhafte Geſpräche der Verführeren thut den Ohren ein gleiches. Auch das Gemüthe des Sünders hat Augen, und Ohren. Die Einbildung ſchaffet beeden ihre gefährlichen Unterhalt. Das Gemüthe hat ſeine Bilder, welche es beluſtigen, und die reitzenden Verſuchungsreden des Satans, die es unterhalten. Es muß nun auch beeden GOttes Gnade etwas zur Hilff ſenden; und wer iſt dazu beſtellet, als Seeleneifrige Männer, welche alles ausſinnen, was das Aug, und Ohr des Leibs, und Gemüthes eines Sünders zum Nutzen ergötzen kan.

Hier ſollen ſich aber jene Prediger keinen Beyfall, und Genehmhaltung hoffen, welche das Wort des HErrn mit den Sitten eines Gauglers, und mit unmäßiger Erzehlung lächerlicher Geſchichten entunehren. Daß Ernſthafte iſt ein Recht des Evangeliums, welches auf der Cantzel handzuhaben iſt. Es iſt diese kein Geriſt eines Pickelhärings, ſonder das Ort der ernſtlichen Wahrheit, welche mit Poſſen geſchimpft, und ihres Anſehens beraubt wird. Jenen geiſtlichen Redneren wird hier auch kein Platz vergonnet, welche mit ausgeſuchter Sprachkunſt, wie Paulus ſagt, (b) nur den Ohren Gelüſten machen, und das Hertz nicht berühren; ihre Wort, ſind wie das Hönig von Heraclea, welches zur Artzney nicht taugt, und weil ſie nichts denn Süſſigkeiten reden, wird die heilſame Bitterkeit vergeſſen. JEſus Chriſtus geht den Predigern vor, die Art des Göttlichen Sohnes Sünder zu bekehren hatte viel annehmliches in ſich. Seine Parablen, welche uns das Evangelium aufzeichnet, waren ſo viel, als ein Schauſpiel die Sünder zu locken. Er lieſſe ſich auf die ſchlechtiſten Gleichniſſen herab. Das verlohrne Schaaf; der umſchwärmende Sohne. Der verlohrne Groſchen. Die Zehen Jungfrauen. Der Säemann. Der Wandersmann unter den Mörderen. Der Schatz in dem Acker. Das Netz der Fiſcheren, aus dem ſie die guten Fiſche geſammlet, und die Schlechten ausgeworfen. Der beſorgte Weingärtner. Der untreue Schaffner. Der

(b) Per dulces ſermones, & benedictiones ſeducunt corda innocentium. Rom. 16.

Der mit ſeinen Knechten rechnende König. Das angeſtellte Hochzeitmahl. Der Brod ſuchend, und gebende Nachbar. Der unglückliche Praſſer, und glückſeelige Lazarus waren ja nichts anders, als lockende Auftritt, welche der Sohne GOttes, deſſen Vorſichtigkeit ohne dem in der Welt ſpielt, zur Bekehrung der Sündern verfertiget hat. Wie weit giengeſt du noch auf das Heil der Sündern befliſſener Heyland? Du bekehrteſt die Sünder mit Ergötzungen. Magdalenam ruffteſt du unter der Mahlzeit; Zachäus wurde dein Nachfolger unter dem Tiſch, und mit was Fröhlichkeit ſpeiſeſt du öffters zum Verdruß der Phariſäeren mit den Sünderen. Klaget euch nicht ihr Sünder, daß euere Bekehrung von der Schwermuth angezettelt, und von der Traurigkeit befördert werde. Ihr betrüget euch ſehr. Die Hirſche kommen zwar zur Zeit der donnerenden Wolcken auf die Welt; und die Perlen werden in dem geſaltzenen Meerwaſſer gefiſchet. GOtt meint es mit euch beſſer. Er läßt euch alles auch die Ergötzung zu Nutzen kommen; und er beſtellt auch darzu jene, die in eurem Heil ſeine Geſellen ſind, und das Annehmliche mit dem Ernſtlichen wohl zu geſellen wiſſen.

Paulus der Apoſtel folgte dem Geiſt des Erlöſers. Er verfiel auf alles, was den Sündern nutzen ſollte. Es war ihm nicht genug ein auserwähltes Gefäß zu ſeyn, den Namen JEſu allen Völckeren ſichtbar zu machen. Seine Schrifften ſind voll der Gleichniſſen, unter deren Schaale er die Wahrheit als den Kern ihnen beyzubringen ſuchte; und weſſen unterfienge er ſich endlich das Evangelium mit Annehmlichkeit den Weltkinderen in das Hertz zu ſtecken. Corinthus war der Ort, wo er dieſen Kunſtgriff geübt hat. Aquila ein von Rom vertriebener Jud nahm Paulum in ſeine Behauſung auf. Der Apoſtel bezoge dieſe Stadt aus keinem andern Abſichten, als den Namen JEſu, und das Chriſtenthum zu verkünden. Er wollte die abgeneigte Gemüther gewinnen, und lieſſe ſich als einen Arbeiter der Tapeten, und Gezelten, deren ſich die Menſchen zu ihren Schaubühnen bedienten, anſehen. (c) Mit dieſem Gewerbe zog er die Käuffer an ſich, und bracht ihnen die Wahrheiten GOttes zur Beſſerung des Lebens bey. Das Annehmliche gab dem Nutzlichen die Hand. Die Beluſtigung der Gelockten war nicht nur ſinnlich, ſondern geiſtreich, und hatte Paulus den groſſen Troſt, daß

(c) Erant autem ſcenofactoriæ artis. Act. 18.

daß er mit der Ergötzung den Zuſchaueren auch die Augen zum Himmel eröffnet habe.

Weiter konte eben auch Franciſcus nach dem Geiſt Chriſti, und Pauli nicht kommen, als bis daher, die Sünder aus ihrer Fehlſtraſſe zu ziehen. Ein Blitz aus den Wolcken macht einem in der Finſterniſſe wandlenden Menſchen Troſt, und Schröcken. Er erſchrickt, wenn er ihn aus den dunckeln Lufftneblen brechen ſieht, und erfreut ſich, wenn er bey deſſen Leuchtung die Straſſe erblickt, auf welcher er zu wandern hat. Ich muß da der Geiſtbühne, welche Franciſcus ſo lang in der Frühlings-Faſten zu München beſorgte, eine genauere Erwehnung machen. Sie war auf die Hofnung der Bekehrung der Sündern gebaut. Die Augen hatten da viel zu ſehen, und das Gemüthe noch mehrers zu mercken. Die angenehme Auftritt beluſtigten den Zuſchauer; und der mit unterlaufende Stimmenkampf berühmter Singeren vergröſſerte die Luſt. Die verborgene Wahrheiten geiſtreicher Betrachtungen lieffen mit, und waren die Hauptſache, welche die Beſſerung der Sitten zum Zweck hatte.

Seine annehmliche Geiſt- und Buß-Bühne.

Es iſt dieſes eine der ſchönſten Seltenheiten, welche die Churfürſtliche Stadt München ſich zu Ruhm, und Ehre GOttes ziehen kan. Maximilianus Emanuel, Carolus Albertus Weyland Römiſcher Kayſer gaben hierzu ihren gnädigſten Beyfall; und äuſſeren auch die heute das Catholiſche Bayrland beherſchende Churfürſtliche Durchläucht davon die gnädigſte Geſinnung. Die Sonntäge der heiligen Faſtenzeit ſind zu dieſer heiligen Ergötzlichkeit gewidmet. Die Geſellſchafft JEſu ſuchte dahin die tauglichſten Männer aus, welche als Vorſteher der lateiniſchen Marianiſchen Verſammlung das heilſame Werck beſorgen müſſen. Pater Franciſcus Lang war einer von den erſten, welcher die Sünder zu ſeinen GOtt ſelbſten gefälligen Vorſtellungen beruffte. Wir haben ſie alle in einem Band; und wir müſſen ihm zur Belohnung ſeiner Arbeit zugeben, daß er ein gelehrt und zumahl geiſtreicher Meiſter der Schaubühne geweſen. Es folgten ihme noch mehrere, und erfüllten das Abſehen Furcht, und Hoffnung in dem Sünder rege zu machen; und ihn durch den Kitzel des Ohrs zur Anhörung der Göttlichen Gnadenſtimme, durch die Beluſtigung der Augen zur Einſicht ewiger Wahrheiten zu bringen. Als da waren Pater Fuchs, Pater Hayl, Pater Wahl, Pater Ar-

Arnold, Pater Claus, und nach Franciſco Pater Gachet, und Pater Pemble. Franciſcum traff auch das glückſeelige Schickſal, die Sünder zu dieſer ſo verwunderlich als Seeleneifer-vollen Schaubühne zu beſtellen. Er bequemte ſich darzu mit tauſend Freuden. Er erfüllte die Maaß ſeiner liebvollen Geſchicklichkeit, und er überſtiege die groſſe Hoffnung, ſo man von ihm machte. Die Welt zanckte ſich alle Jahr, wer die gedruckten Stücke ſeiner Betrachtungen zu erſtens beſitzen konnte. Die Gutheiſſung war allgemein. Geiſt- und Weltlichen ſchuffen ſich ſelbe an, man laſe mit Luſt, wie ſie die Zuſchauer geſehen hatten; und fühlte der Geiſt eine ſo groſſe Würckung, daß man Franciſco zuzuſtehen hatte, er habe ſich auf die Bekehrung der Sündern vor andern durch das erſprießliche Mittel der Annehmlichkeit ſeines Schaugezeltes, wie Paulus in ſeinem Gewerbe, angewendet. (d)

Mit was beſchäfftigte er aber das Gemüthe der Zuſchaueren, da ſie ſich in den vorkommenden Auſtritten beluſtigten? mit allem dem, was zur Aenderung eines tadelhafften Lebens rührend, zu Erfriſchung eines Chriſtlichen Wandels rathſam, zur Erbauung verhilflich, zur Buſſe reitzend, zur Verabſcheuung der Sünden treibend, zur Bekehrung der Sündern tauglich, zum Heil der Seelen erſprieslich ſeyn kan.

Theatrum aſceticum.

In Auguſtino ſchilderte er die Bildniß einer wahren Buſſe ab. Der Anfang derſelben, die Hinderniſſe, und Aufſchub, Kampf, und endlicher Sieg dieſes groſſen Kirchenlehrers ſollten dem Sünder vorſtellen, wie das Werck der Bekehrung zu geſchehen pflege. Er ſetzt das Gebett, und beſonders zu der groſſen Gnadenmutter Maria zu dem erſten Stapffel, welchen der zur Buſſe gehende Sünder antretten ſolle. Dionyſius der Areopagit, Stephanus König in Hungarn, und Elzearius Marſchall von Franckreich ſtellen dieſe Wahrheit für Augen. Die Erkäntniſſe der Häßlichkeit einer Todſünde, und des Standes der Ungnade entwarff er zum Beſten des Sünders ausbündig. Es mußten dero förchterliche Nachtheil Jeroboam. Ihre Abſcheulichkeit Nabuchodonoſor. Das traurige Weeſen Saul. Ihr mehr denn tödtliches Gifft Ochozias. Ihr unendliche Boßheit der Menſch als ein GOttesmörder auf dem Aſcetiſchen Schauplatz ſichtbar machen. Tod

(d) Erant enim ſcenofactoriæ artis, Act. 18.

Tod, Gericht, Verluſt des Himmels, Hölle und die Ewigkeit ſelbſten mußten da dem Sünder zu Hertzen reden, ihme eine wahre Forcht GOttes einzupflantzen. Den verlohrnen Sohne ließ er auftretten dem Sünder eine ſichere Hofnung zu der erwartenden, ſtraffenden, aufmunternden, und aufnehmenden Barmhertzigkeit GOttes einzurathen. Die Bildung der dem Sünder ſo nothwendigen GOttesliebe ware treflich. Als er ſie wegen GOtt (ſeinem GOtt, und HErrn) in Franciſco von Aſſis, aus gantzen Hertzen in Franciſco dem Paulaner, von gantzem Gemüthe durch Franciſcum von Sales, aus gantzer Seele in Franciſco Borgias, und aus allen Kräfften durch Franciſcum Xaverium reden machte.

Die Hinderniſſen der Bekehrung, ſo er auf ſeiner Geiſtbühne aufführte, waren von nicht geringeren Nachdruck. Er theilete ſie in die äuſſerlichen, und innerlichen. Dieſe offenbarte er dem Sünder zur erſprießlichen Einſicht in der Begürlichkeit des Fleiſches mit dem böſen Knecht, in der Begürlichkeit der Augen mit dem Evangeliſchen Schlemmer, in der Hoffart des Lebens mit dem aufgeblaſenen Phariſäer. Die Wurtzeln der aufgeſchobenen Bekehrung entdeckte er in den vier Menſchenaltern mittelſt bewährten Geſchichten, äuſſerliche Widerſtände einer richtigen Bekehrung kläret er in unlaugbaren Dingen auf. Adam hatte zu zeigen, wie unglücklich ein Menſch werden könne, ſo bald er ſeinem Stande zufolg nicht lebt. Pilatus mußte bezeugen, wie übel es ausſchlage, ſo jemand von den Pflichten ſeines Amts abgehet. Joas war ein handgreifliches Beyſpiel des erbärmlichen Schadens, der von Geſellſchafft, und Umgang mit ruchloſen Leuten herrührt. Salomon ſprach ſelbſten, was arge Folgen aus dem Mißbrauch der Wohlfart entſtehen; und der unſeelige Sennacherib ſtellte ſich zur Zeugniß, daß ein Menſch, welcher das widrige Schickſal ſich nicht zu Nutzen wenden weißt, ſeinem Unglück in die Klauen lauffe.

Konte die Schaubühne Franciſci in ſo heiliger Zeit zur Lockung des groſſen Volcks der Sündern etwas nutzlichers thun? Die Anmuth, und Reitzung der Vorſtellungen weckte das Hertz zur Aufmerckſamkeit, und die ſichere Bußreglen, ſo unterlieſſen, und aus der gründlichſten Geiſt-Schul geholet ware, machten groſſe Bewegungen. Die Hertzen der Gegenwärtigen wurden von der Reu, Hofnung, Liebe angegangen, da ſie eben mit den ſchönen Gegenwürffen ſich be-

luſtigten; und die Augen empfanden das Saltz der Buß-Thränen, zumahl, als ſie ſich mit dem Annehmlichen erquickten. Die liebliche Kunſt des Stimmen- und Seitengefechts kitzelte das Ohr, und eine Stimm des inzwiſchen ruffenden GOttes ſprach ihnen von der ſo nothwendig als heiligen Buſſe viel gedeiliches zu. Die muſicaliſche Sing-Text ſind mit Kunſt, Geiſt, und Annehmlichkeit in einander geflochten, wie es Paulus foderte. (e) Wer ſein politiſches Schau-Gezelt nur obenhin ſich vorſtellt, findet dorten nicht weniger Dinge, was zur Beſſerung der verderbten Welt-Sitten nutzen kan. Ich ſage allein. Ein herrlicher Kunſtgriff iſt dieſer das ernſtliche Weeſen der Bekehrung mit Franciſco in ſothaner Annehmlichkeit abhandlen; und dem boshaften Welt-Geiſt in einer ſo heilſamen Erſinnung den Trotz biethen.

Theatrum politicum

Was bemüht ſich nicht die Welt, die Seelen von GOtt zu ihren Uppigkeiten zu bringen. Unter anderen Mitteln bauet ſie eben auch ihre Schaubühnen. Es wäre noch gut, wenn ſie ſelbe einem Seneca, einem Roſcius, einem Terentius, oder Blautus zu beſorgen einraumte. Allein da hat die Hölle die Kleiderkammer, der Asmodäus die Stellungen zu recht zu machen. Die GOttloſigkeit theilt die Rollen aus; die Aergerniß dichtet die Sprüche; und die Unſchamhaftigkeit ändert die Seiten-Wände des GOtt, und dem Himmel gehäſſigen Schauplatzes. Die Venus beleuchtet den Saal mit ihrer garſtigen Fackel, und ihr ſchandloſer Bub iſt mit einem ſeiner gifftigen Pfeilen Capellmeiſter; Unſchuld! Weh dir! ſo du von der Unbehutſamkeit dahin geführet wirſt. GOttesfurcht! du haſt hier nichts den Gefahren zu beförchten. Die ſchändlichſte Liebs-ſpiele müſſen da zum Vorſchein kommen; wo der Fleiſchteufel die Stelle eines Pickelhärings vertrittet. Man erwartet die leidige Zeit nicht, bis der Sünden-Zunder in der beſchädigten Natur ſich rühret. Es muß das Laſter der ſchlüpfrigen Jugend durch Augen, und Ohr mit Gewalt beygebracht werden. Die ärgerlichſten Gebärden werden mit einem Lobgetöſe angerühmt; und ſpricht man der Sünde hier das Lob, da die Tugend aus dem Schauzimmer gepeitſchet wird. Die grauſame Stiergefechte ſind noch eine gröſſere Kurtzweil, wo Menſchen an den Hörneren wilder und gehetzter Ochſen gespißt werden; als der Zauber-Geſpräche, und Geliſper, wo die Verletzung

(e) Loquentes vobismet ipſis in Pſalmis, & Hymnis, & canticis ſpiritualibus. Ephes. 5.

zung der Ehrbarkeit, die Beleidigung GOttes zu Kurtzweil, und Gelechter ausfallen. Von eben dieſer Gattung ſind die meiſten Singsſpiele, der Name Opera gebührt ihnen, jedoch nicht anders, als Paulus ihn an das Stirn-Blat ihres Theaters geſchrieben. (f)

Fahre nur fort boshafte Welt. Es ſind in dem Himmel ſchon noch Donnerkeile aufbehalten deine läſterliche Schaubühne in Staub, und Trimmer zu zerſchmetteren, und deine ärgerliche Fleiſch-Wercke in die Hölle zu ſchlagen. Franciſco bleibt vor GOtt, und der beſſern Welt die Ehre, daß er mit ſeinen erbaulichen Geiſt-Spielen die Sünder mit Annehmlichkeit zur Buſſe gelockt habe. Man kan von dieſem eifrigen Mann mit recht ſagen, daß er, wie Paulus der Welt, den Englen, und Menſchen zu einem Schauſpiel ſelbſten geworden ſeye. (g)

Ich hoffe anjetzt, ihr Sünder werdet euch von dem Glückswunſch, welcher Franciſco als einem fünfzig jährigen Geſellen JEſu gebührt, nicht entfernen. Ihr ſeyd ihm ſo hoch verbunden, daß ihr, ohne die Mackel des ſchändlichen Undancks zutragen, euere Verbindlichkeit nicht in Abrede ſtellen dörft, beſchauet ſeine Haare! ſie ſind wegen der Sorg euch zu bekehren ergrauet. Betrachtet ſeine Stirne! welche für euer ewiges Wohl ſo viele Tropffen geſchwitzt; und behertziget ſeine gebrochenen Kräfften, die er in Arbeit, und Kummer für euere Seeligkeit ſo offt abgemattet hat. Gelindigkeit der Lehre, Gutwilligkeit in Beſtraffung eueres Wandels, Annehmlichkeit ſeiner auf Forcht, und Hoffnung gebauter Schaubühne waren die Mittel, ſo er zu euer Beſſerung ergriffen. Erſcheinet ihr Büſſer! welche ihm ihre Bekehrung in Wahrheit zu zuſchreiben habt. Euer Zahl iſt gewis beträchtlich, und ihr, welche ſeiner Lehre, und Euffer in dem hartnäckigen Sünden-Stand Trotz biethet, erſcheinet auch! behertziget ſeine Erinnerungen einmahl mit reifer Uberlegung der ewigen Wahrheiten, die in ſelben anzutreffen ſind. Das Geſchencke, ſo ihr ihm in ſeiner Jubel-Zeit bringen ſollt, ſollen die wahre Buß-Thränen ſeyn. Kommet: Ich erwarte euch. Folget den Gerechten, welche ſich mit Luſt, und Troſt einſtellen werden.

(f) Opera carnis. Galat. 5.
(g) Spectaculum facti ſumus mundo, Angelis, & Hominibus. 1. Corinth. 4.

§. III.

Franciſcus leitet die Gerechten zur Vollkommenheit an.

Die Gerechten ſind die edelſten Blumen der Kirche. Ihr Name iſt herrlich; und er macht ſich in ihnen ſelbſt wahr. Wir wollen das Wort gerecht da nicht alſo nehmen, wie es einen Menſchen bedeutet, welcher mit der Waag der handlenden, austheilenden, und ſtraffenden Gerechtigkeit auftritt. Es ſind deren auch unter den Heyden viele geweſen, die männiglich das ſeine zuſprachen, die Tugend belohnten, und das Laſter züchtigten. Sie waren darum noch nicht gerecht, wie wir es anjetzt verſtehen. Sie waren entweder ohne Glauben, oder ohne einen gottſeeligen Wandel GOtt verhaßt. Die Gnade des Allerhöchſten, welche die wahre Gerechten bezeichnet, mangelte ihnen, und gaben ſie ſich keine Mühe durch die nothwendigen Mittel gerecht zu werden. Die Gerechten ſind die Sterne der Welt. Sie ſind das wahre auserwählte Volck GOttes, und unlaugbare Erben des Himmelreichs. Ihre Cronen ſind ſchon zurecht gemacht, ſelbe nach einem heiligen Tod, in Ewigkeit zu tragen.

Fleiß, und Sehnen muß ſich doch bey ihnen allzeit einfinden, von einer Tugend in die andere zu ſchreiten, und in ſelben bis an das Ende zu verharren. Die Hölle gibt ihnen ohne Unterlaß zu ſchaffen. Die Natur gibt ihnen, ſo lang ſie in dem Cörper wohnen, immer Gelegenheit zu kämpfen, bis ſie nach Krieg, und Streiten zu denen Geiſteren der Gerechten, welche vollkommen ſind, gezehlet werden, wie Paulus ſagt. (h) Sie ſuchen ſich gefliſſentlich einen getreuen Führer aus, welcher ſie auf den Stuffen der Vollkommenheit leite; und iſt jener allemal der tauglichſte, welcher ihnen mit einer gründlichen feſten Lehre aus der Geiſt-Schul, mit Rath, und Beyſpihl unter die Aerme greift. Alle dieſe drey Stück führte Chriſtus mit ſich in dem höchſten Grad. Paulus war damit verſehen, und Franciſcus befliſſe ſich beeden nachzuahmen.

Eine gründliche Lehre iſt das erſte, welches ein Gerechter aus der hohen Schul der Aſceten für ſich haben ſoll. Dieſe iſt die Leiter Jacobs, welche feſt ſtunde, und dero Stafflen nur von Englen betretten wurden. GOtt ſelbſten war auf dem Oberſten ſichtbar, weil

(h) Spiritus juſtorum perfectorum. 12. Hebr. 23.

weil eine Lehre nicht gründlich ſeyn kan, welche GOtt nicht zum Zweck hat. Die Welt war nie ohne Lehre. Viele tauſend Menſchen lehrten die Menſchen. Sie nenneten ſich Weiſe der Erden, und ſchlugen ihre Schulen in die Wette auf. Sie prangten mit einer Anzahl der Lehrlingen; und mußten ſich dieſe nach ihrem Namen nennen. Strauchlen, und irren war ihnen ſo gemein, als das Athmen. Ihre Grenzen giengen über die Natur nicht hinaus. ihre Sittenlehre blieb in dem natürlichen Wohlſtand allein gefuſſet. Sie widerſprachen ſich ſelbſten mit gröſtem Zanck; und behauptete ein jeder ſeine Meinung. Die Leute wurden davon weiter nicht heilig, ſondern hielten ſich allein unter den Philoſophen auf; und da die Lehrſätze keinen unfehlbaren Grund hatten, war auch die Aenderung ihrer Sitten nichts neues. Die wahre Tugend war ihnen unbekannt, welche nur eine Tochter der gründlichen Lehre iſt. Ihr Leben war ein eitles Scheinweeſen, weil die Lehre nur ein Wind war, wie Paulus redet, von dem die Leute wie eine Feder in der Lufft umher getrieben wurden. (i)

Chriſto JEſu unſerm Heyland bleibt es eigen, daß er die ächte Lehre in die Welt gebracht. Alle übrige mußten ſich, wie die Sterne bey Aufgang der Sonne, vor ihr in die finſterſten Winckel verkriechen, ſie gründete ſich auf die Wahrheit, Klugheit, auf die Ehre GOttes, auf das Heyl der Menſchen. Sie kam mit ihm aus den Himmeln, wo man nichts unrichtiges geduldet. Er war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und von GOtt, welcher niemand betrügen kan. Kaum zehlte er zwölff Jahr ſeiner Gegenwart auf Erden der Menſchheit nach, da er ſchon lehrte. Die Schrifftverſtändige kamen auſſer ſich, da ſie ihn hörten. So neu ſeine Lehre geweſen, ſo wenig konnte man ihr widerſprechen; er gab ihr endlich den Werth ſelbſten, da er ſie auch die Lehre ſeines Vatters nennete; und er betheurte, daß eher Himmel und Erde zerſplitteren, als ſeine Lehre vergehen ſollte.

Die Lehre Pauli ſtimmte mit der Lehre Chriſti ſo trefflich ein, als zwey geſunde Augen eines Geſichts einander gleichen. Er wollte nichts anders predigen, als JEſum den Gecreutzigten. Alles übrige achtete er eitel ſchwätzen, und Zungen dreſchen. Er foderte von den Glaubigen, daß ſie keine andere, als die Lehre Chriſti

ziehren

(i) Circumferuntur omni vento doctrinæ. Epheſ. 4.

ziehren ſollten. (k) Das Evangelium in der Hand rechtfertigte ſeine Worte in dem Mund. Die Reglen eines gerechten Lebens, ſo er den Gerechten, Titus, Timotheus, Arteman, Tychicus, Zenas, Apollo, Epaphras, Marcus, Ariſtarchus, Demas, Lucas, Eubulus, Pudens, Linus, Oneſiphorus, Nympha, Archippus, Aquila, Epänetus, Andronicus, Ampliatus, Urbanus, Stachys, Apelles, Ariſtobolus, Herodion, Rufus, Aſyncritus, Phlegon, Hermas, Patrobus, Hermes, Philologus, Nereus, Lucius, Jaſon, Soſipater, Clemens, Tertius, Cajus, Eraſtus, Quartus, Narciſſus, mit anderen aus den Männeren. Maria, Phöbe, Priſca, Junia, Tryphäna, Tryphoſa, Olympias, Perſis, Evodia, Syntiches, Claudia, Thecla, Sebaſtiana, mit anderen aus den Frauenbilderen gab, legten das Gründliche ſeines Unterrichts an Tag. Rom, Corinthus, Philippis, Coloßis, Epheſus, Städte, Länder, Provinzen, die ganze Welt geben der Lehre Pauli ein untrügliches Zeugniß, daß ſie gründlich geweſen. Die Ubung ſchönſter Tugenden, ſo ſie daraus ergriffen, Standhafftigkeit in dem Guten, ſo ſie davon hatten, Chriſtliche Vollkommenheit, ſo ſie bis in Tod, und Marter beybehielten, waren die ſchönen, und herrlichen Früchten, welche aus ſeiner gründlichen Lehre erwuchſen. Er legt ihr ſelbſten mit Recht den Namen einer Lehre des Geiſtes, und einer geſunden bey; (l) und verfluchte er alle, wenn es auch Engel ſeyn konnten, welche den Gegenſtand ſeiner Predigten lehren wurden. (m)

Kenner der ächten Lehre! Schätzer gottſeeliger Bücheren! Meiſter in der Heiligen Schul der Aſceten! Wie gefallen euch die Wercke, ſo die Feder Franciſci in einer mercklichen Anzahl gefertiget hat? Ich weiß, daß die Billichkeit euer Gemütheren, und euer Entfernung von Neid, und Ehrgeitz, welche zuweilen auch jene anbeiſſen, die in den Geiſtreglen ſich beſchäfftigen, kein anderes Urtheil fällen, als daß ſie gründlich ſeyn.

Seine gründliche Lehre.

Sein Fleiß hat ihn aller Orten ſoweit gebracht, daß er von jeden Dingen gründlich ſprach, und ſchrieb. Die Schrifften, ſo er von

(k) Ut doctrinam Salvatoris noſtri Dei ornent in omnibus. Ad Tit. 2. v. 10.
(l) Doctrina ſpiritus. 1. Corinth. 12. Sanam Doctrinam. Ad Tit. 2.
(m) Licet nos, aut Angelos de cœlo evangelizet vobis, præterquam quod evangelizavimus vobis, anathema ſit. Galat. 1. v. 8. 9.

von Ubung der Wohlredenheit, Schreib- und Dicht-Kunſt in die Welt gegeben, ſind wie mit Emſigkeit ausgearbeitet, alſo aus dem Grund gehoben. Sein Schreib-Kiel hat mit der Feder eines Fiſch-Angels keine Gleichheit, welche nur auf der Ebne des Waſſers flattert. Sie dringt bis auf den unterſten Grund der Wiſſenſchafften. So war ſie eben in den hohen Geheimniſſen deſſen, was zu Beförderung des Geiſtes vorgeſchrieben wird. Die hohe Schul der Aſceten iſt nicht an die Straſſe gebaut, wo Unruhe und Getümmel zu hören ſind. Erfahrne Männer richteten ſie in der Einöde und Wüſteneyen auf. Thomas der Kempenſer, einer der erſten aus dieſer heiligen Zunfft, fande ſie mit ſeinem unſchätzbaren Büchlein von der Nachfolgung Chriſti in einem Winckel; und Ignatius von Loiola traff ſie in der Einſamkeit zu Manreſa an. Er war der Stiffter jener heilſamen Geiſts-Erhohlung, zu welcher ſich alle, wes Standes ſie immer ſeyn, auf einige Täge entſchlieſſen ſolten. Es iſt doch erbärmlich, daß man die Seele von dem Staub der Eitelkeit jeweilen, wenigſt des Jahrs einmal, zu ſäuberen ſo wenig Kummer hat. Was kan hierzu tauglicher als die heilige Ubungen der Beſchaulichkeit ewiger Wahrheiten ſeyn? Die Bücher, welche davon an Lufft und Liecht bis daher gekommen ſind, waren viele, und gut. Allein jene, ſo Franciſcus aufgeſetzt hat, ſind wegen ihrer gründlichen Lehre hoch zu ſchätzen. Wer ſelbe in ſeiner jährlichen Geiſtes-Prüffung zur Hand genommen, kan von ihnen keine andere Meinung als dieſe geben. Adel und Gelehrtheit finden in ſeinen Betrachtungen, und beygeſellten Andachts-Ubungen auf drey Täge Vorrath genug, den Geiſt mit herrlichen Tugend-Wercken zu adlen, und in der Wiſſenſchafft der Heiligen guten Fortgang zu machen. Der kurze Weeg zur Vollkommenheit, ſo er für die Ordens-Geiſtlichen geſchrieben, iſt ja ſo richtig als die Lehre, ſo man auf ihm beſchauet, gründlich. Und was Lob muß nicht der weltliche Prieſterſtand der Schrifft von der Gnade des Berufs, die er nach dem Rath Pauli des Apoſtels, zur Erneuerung des Geiſtes herausgegeben, zulegen. Das kleine, kaum ſichtbare Wercklein von der Chriſtlichen Tag-Ordnung eines Glaubigen, wo er die Art alle Wercke wohl zu verrichten lehrt, hat, wie die kleinſten Blumen ihre Wurzel, alſo ſeinen Grund. Und der erſt neuerlich von ihm in das Herz eines Menſchen eingeſetzte Kern des Chriſtenthums wird in den gebrachten Früchten ſeine gründliche Lehre auf allen Blätteren der Heiligen Pflanze zeigen.

Idea Rhetoricæ. Idea Poeſeos.

Triduum ſacrum.

Via compendii.

Gratia vocationis.

Die Welt weiſſt es zu wohl. Die Liebhaber ſeiner Arbeiten erkennen es zu gut. Die Buchführer verſtehen es mit Nutzen, daß das Gründliche die Hochſchätzung verdiene. Man liebt doch, was man wahr zu ſeyn begreifft. Edlſteine, die falſch ſind, haben wenige Käuffer, wenn man ächte ſucht. Ein Gebäude, ſo ſchön es iſt, wird nicht gemiethet, welches ohne Grund dem Umſturz nahe iſt; und nach einer Lehr ſchauet ſich niemand um, die auf keinen geſunden Füſſen ruht. Die meiſten Wercke Franciſci wurden zeithero zu zwey, drey, vier, fünfmal unter die Preſſe genommen, und von einer Auflag, deren allzeit bis fünff tauſend Stücke in die Welt ausgetragen.

GOtt allein weiſſt, was Früchten ſie auf Erde gemacht; und wird man ſie dereinſt in der Ewigkeit finden, da ſo viele unter den Sterblichen die Lehre Franciſci ſich zu Nutzen gebrauchen; ſie iſt durch eine Wege-Saul für einen zweiflenden Wandersmann wohl entworffen, wie ſeine Räthe mit der Magnet-Nadel eines See-Fahrers gebildet ſind.

Franciſcus gibt die beſte Räthe.

Gute Räthe ſind das theuriſte auf der Welt. Sie ſind in einem Preiß, wie man gute Freunde bezahlen müßte, wenn ſie käuflich wären. Ein Menſch, ſo vernünfftig er ſeyn will, ſoll ohne Rath ſich zu nichts entſchlieſſen, was wichtig iſt. *Unſer Gemüths-Auge* iſt zu blöd, alle Umſtände zu erkennen; und wenn man ſchwächere Augen mit einem geſchliffenen Glas ſchärffet, warum ſollen wir die Einſicht unſerer allzeit mangelhafften Einbildung mit guten Räthen nicht heller machen. Ein guter Rath iſt die Hilff eines guten Freundes; und eben dies iſt wohl zu erwegen, wer dieſer ſey. Ein freundliches Herz, ſo uns Rath ſchaffen ſoll, muß mit Klugheit und Liebe zu Werck gehen. Wer die erſte nicht hat, darff ſich den Namen eines guten Rathgebers nicht zueignen. Ein blinder Führer taugt keinem Wandersmann, und ein boshaffter wird ihm zu Schaden ſeyn. Die Erfahrniß, und Vorſichtigkeit macht einen Klugen, und das Wohlwollen einen Liebenden. Es ſind viele, die anderen rathen, ohne zu beſinnen, wie die Sache ablauffen könne; und andere rathen ſich ſelbſten zu Nutzen. Vernünfftiger Menſch! der um Rath umfragt; glückſeeliger! der einen guten findet. Weltlichen Geſchäfften weiſſt man ein ganzes Hauſe voll zu beſtellen. Solle das ewige weniger Aufſicht heiſchen? Irrdiſchen Dingen wird

mit

mit einer Menge der Gutachten gepflogen. Kan man zu dem Heyl der unſterblichen Seelen kleinere Obacht haben?

Hierzu werden in der Wahrheit groſſe Männer für nöthig erachtet. Das Geſchäfft iſt wichtig. Die Gefahr vielfältig. Der Ausſchlag ungewiß. Der Fehler unerſetzlich. Menſchen, welche in dem Geiſtlichen entweder nicht geübt ſind, oder ſich um ſelbes geringer beſtreben, bedarffen eines Anleiters, dem in geiſtlicher Anführung nicht zugebacken ſind.

Der Himmel war für uns hierinn beſorgt. GOtt der Vatter ſchickte dem Menſchen ſeinen eigenen Sohne. Die Erlöſung deſſen war freylich das erſte Abſehen ſeiner Ankunfft. Jedoch ſollte er zu ſeinem Evangelium auch ſeine Räthe zu wiſſen thun, wie wir die Frucht ſeines Bluts genieſſen und behalten könnten. Chriſtus war der Engel des guten Raths. Seine Weißheit machte ſeine Räthe ſicher; und ſeine Liebe erſprießlich. Sie behalten ihre Unveränderlichkeit, wie Paulus bezeuget; (n) und laſſen ſich von keinem Zufall abſtellen. Die Evangeliſche Räthe hat er ſein Evangelium einverleibt; und müſſen ſich alle Glaubens-Gegner, und Welt-Leute ſchämen, wenn ſie ſelbe verachten, und einen unnöthigen Zwang thorrechter Menſchen ausruffen.

Pauli Geiſt war mit der Gab des Raths wohl verſehen. Die erſten Zeiten der Kirche hatten an ihm ein Rathgeber, auf dem man ſich verlaſſen kont. Petrus deſſen Oberhaupt ſelbſten ehrte ihn als einen ſolchen. Seine Anſchläge waren aufrichtig abgefaßt, und ſeine Meinungen wohl gerathen. Durch den Rath Pauli ſind zu Corinthus die zauberiſchen Bücher in Aſchen gekommen. Er hat ſeinen Rath zu Hochachtung der Jungfrauſchafft ſelbſten aufgeſetzt; (o) wider welche die fleiſchliche Welt ſich ſo boßhafft aufhält; und verſichert, daß, wer ſeinem Rath folget, glückſeeliger ſeye, weil er aus dem Geiſt GOttes rede. (p) Er riethe denen Glaubigen zu Corinthus, der Armen Kirche in Macedonien mit einer Beyſteur verhilfflich zu ſeyn. (q) Und wer deſſen noch mehr will, mag ſeine Briefe leſen.

(n) Immobilitatem conſilii ſui. Hebr. 6.
(o) Conſilium autem do. 1. Cor. 7. v. 25.
(p) Beatior autem erit, qui ſic permanſerit ſecundum meum conſilium; puto autem, quod & ego ſpiritum Dei habeam. Ib. v. 40.
(q) Conſilium autem in hoc do. 2. Cor. 8.

Was Beſchwernuß ſolle ich fühlen, aus Franciſco einen Rathgeber zu machen, da er ohne meine Darthuung ein ſolcher geweſen, und noch iſt. Er hatte alle Zugehör eines Manns, der anderen zu Nutzen gebohren; und alle Eigenſchafften, was man von einem anſchlägigen Menſchen begehren kan. Ich ſetze ihn nicht in die Reiche jener Rathgeberen, welche den Fürſten der Welt in politiſchen Händeln zur Hand eilen. Die Aemter, ſo ihm der heilige Gehorſam auflegte, ſchaueten nicht dahin. Es ſind deren ohnedem genug, welche entweder die Wahrheit nicht reden dörffen; oder den Namen eines Raths allein tragen, wie die Sonnen-Uhren in dem Sack, welche nichts zu thun haben.

Das Geiſtliche und Ewige war ſeine einzige Beſchäfftigung. Die Sorge allen Alles zu werden hitzte ſein getreues Herz Rath, und Auskunfft zu verſchaffen, wo es auf das Heyl der Seelen ankam. Da war er ſinnreich, und beynahe unergründlich. Die Briefe, ſo er mit jenen gewechſelt, ſo von ihm ſein Gutachten forderten, waren wie die Morgenröthe, welche Nacht und Tag ſcheidet. Der Zweiffel verſchwand in der Lufft, und die Wahrheit brach hervor.

Die Bedenckzeit deren, welche auf eine gewiſſe Standswahl dachten, fand ihn als einen trefflichen Rathgeber. Sie iſt eine der wichtigſten in dem Leben eines Jünglings. Die Neigungen müſſen wohl auf dem Probſtein eines klugen Aushelffers abgezogen werden. Sie haben offt das Anſehen, als kämen ſie von oben, und ſind doch nur ein unreiffer Trieb der heuchlenden Natur. Die Jugend kan ſich darinn erbärmlich vergehen; und iſt eine Ubereilung in dieſem wichtigen Handel ſehr mißlich. Eine nicht überlegte Stands-Erkieſung fällt in böſe Maſchen, woraus man ſich öffters nicht mehr ziehen kan. Daher rühren ſo viele Mißvergnügten in ihren Ständen. Einigen iſt das Cloſter zu eng, zu dem ſie ſich ohne beſſeres Bedencken entſchloſſen. Den anderen wird das Weltleben zur Verzweiflung verdrüßlich; und wieder anderen iſt der Altar zu heilig, deſſen Stafflen anzutretten. Viele Elteren griffen GOttes-Verordnungen vor, und beſtimmen ihre Kinder bereits in den Fätſchen zu einem Stande, wohin noch der Schöpfer, noch die Natur ſie tauglich findet. Ein kluger Rath iſt da unumgänglich; und ein geiſtlicher nothwendig, der nach der Erinnerung Pauli die berathſchlagende Jugend prüffe, zu was ſie von dem Himmel verord-

ordnet ſeye. (r) Franciſcus that in dieſem Geſchäfft ſein mögliches. Er forſchte auf alle Neigungen, und Umſtände des Jünglings. Er gab ihm die heilſamſte Mittel GOttes Wohlgefallen zu erkundigen; und ſetzte mit ſeinem endlichen Rath den Zweifel in eine tröſtliche Sicherheit.

Männer, welche der Apoſtoliſchen Arbeit ſich unterfangen, müſſen den guten Räthen ſeines Buchs, ſo er den Apoſtoliſchen Mann betitelt, Lob und Preiß ſprechen, was Paulus den Biſchöffen zu Mileto, und dem Titus Philemon und Timotheus gerathen, rieth Franciſcus einem in der Seelſorg begriffenen Prieſter. (s) Er führt ihn durch die Schuldigkeiten eines Lehrers, Richters, und Artzten, ſo er in ſeinem Amt zu verwalten hat. Das erſte weißt er ihm in Predigten, und Chriſtenlehren, daß andere in dem Beichtgericht, daß dritte in Heilung der unpäßlichen Seelen in gesunden, und krancken Cörperen an. Er erinnert und rathet ihm ſein Anſehen mit Tugend, Wiſſenſchafft, und Klugheit beyzubehalten, welches ſo viele ohne dieſe mit den Hadern unter den Banck werffen. Er leitet ihn mit ſeinen wohlmeinenden Räthen zur Andacht durch das hohe, und zittermachende Meßopfer, Tagzeiten, Betrachtung und andere Stücke an. Er erinnert ihn ſich ſeiner ſelbſten erſtens in Beſorgung des Gewiſſens anzunehmen; und er bringt ihm zur Obacht der nutzlichen Hauswirthſchafft die einträglichſten Räthe bey, ſeine Pfrund verdienſtlich zu genieſſen. Das ſehr enge, aber weit ausſehende, und vieles in ſich haltende Wercklein, ſo er die Evangeliſchen Broſamen nennet, liefert ja einem Prediger die beſte Räthe ſeine Catholiſche Schaaf mit einer guten Weide zu unterhalten. Er gibt ihm die ſchönſten Gedancken, und läßt ihm noch eine gute Zeit ſelbe auszuführen. Er fordert von ihm den Fleiß, ohne welche niemand den Predigſtuhl beſteigen ſoll. Und wollte er mit jenen nichts zu thun haben, welche nur mit geſtohlnem Hönig, wie die Raub-Bienen eines Herumſurren.

Vir Apoſtolicus.

Was ſoll ich nun von den Geiſtmänneren reden, welche aus ſeinen Schrifften die hinlänglichſten Räthe ſich zu Nutzen machen. Sie finden ſie unverfälſcht. Sie nehmen ſelbe für ſich; und bringen ſie andern zu, welche ſie durch die Weege der Vollkommenheit in den

(r) Probantes, quid ſit beneplacitum Deo. Ephes. 5. v. 10.
(s) Attendite vobis, & univerſo gregi. Act. 20. v. 28.

Himmel zu führen haben. Klöſter, und GOtteshäuſer, Prediger, und Pfarrherrn richten ſich nach den Räthen Franciſci. Es wird ſich ja niemand wieder ſelbe ſetzen, dem ſein eigene Vernunfft lieb iſt. Sie werden mit Sorgfalt aufbehalten, und ihre Befolgung verſpricht allen Wohlfahrt, und Seegen. Sie haben die allgemeine Gutheiſſung für ſich, weil ſie von ſeinem Beyſpiel ſelbſten unterſtützt ſind.

Anjetzt muß ich auf das letzte, und beſte verfallen, was gerechte anzuführen als ein unentbehrliches Mittel geſchätzt wird. Es iſt das ſcheinbare Exempel eines unſträfflichen Wandels. Die Seraphinen in der Schrifft verbargen unter ihrem Gefieder eine Hand. und ein Lehrer guter Seelen, muß ſeiner Feder nicht nur die Hand zum ſchreiben, ſonder zum würcken beyſetzen. Das Aug eines Menſchen iſt gelirniger, als das Ohr. Die Wercke eines Anleiters haben eine beredſamere Zunge, als die Worte, ſo gut ſie auch lauten. Der Eyffer ohne Zuſatz der Thaten, iſt wie der Echo im Gebürg, von dem auch die Kinder wiſſen, daß er nur eine Stimme iſt. Es iſt einem Lehrer eine groſſe Schande, wenn er mit ſeinem Wandel ſeinen Unterrichten wiederſpricht. Das Steuerruder wird das Schiff nicht bewegen, wenn es ſelbſten ruht; und der Zeiger an dem Uhrblat kan nicht vorrucken, wenn das Stundenrad ſtille ſteht.

Wer ſeiner Arbeit keine, oder doch ſchlechte Früchten ſehen will; ſchwätze, und ſchreibe allein, ohne mit dem Vorgang den Seinigen den Weeg zu zeigen. Die Lehrlingen tappen in dem Schnee der Lehre ohne Fußpfad in der Ungewißheit herum; und wenn ſie auch die gegebenen Reglen für ächt erkennen, mögen ſie ihnen doch noch verdächtig ſeyn, ſo fern das Beyſpiel des Lehrmeiſters entgegen ſteht. Das Geld, ſo ſchön es einen Klang hat, iſt ohne Gepräg nicht gangbar; und die beſten Lehrſätze ſind ohne das einſtimmende Leben ihres Stiffters nicht eintringlich. Die Welt iſt ſchon ſo, daß ſie mehr ſehen, als hören will; und iſt nun der kürzeſte Weege zu Haltung guter Sitten-Sprüchen das Exempel deſſen, der ſie aufgeſetzt hat. Die Schneegänſe folgen nicht dem Geſchnader, ſondern dem Flug ihres Anführers: und ſo machen es eben die Graniche in der Lufft, die Hirſche auf Erden, und die Delphinen in dem Gewäſſer. Mercket dieß alle, die andere zu lehren mit der Rede die Cantzlen beſteigen, oder mit der Schreib-Feder an das Pult ſitzen. That und

Wort müſſen in ein unzertrennliches Bindniß tretten, wenn ſie fruchten ſollen. Wo die erſte dem anderen nicht zum Geſellen wird, iſt die Lehre nach der Gleichniß Pauli des Apoſtels ein lautendes Ertz, und eine klingende Schelle. (t)

JESUS iſt der Fürſt aller Lehreren. Wer vor dieſen auf ihn nicht ſchauet, kan nichts den fehlen. Wenn der Sohne GOttes in den drey und dreyſſig Jahren ſeines Hierſeyns auf der Welt kein Wort geſprochen hatte, wurden ſeine Thaten alles erſetzt haben. Er ſchickte ſie ſeiner Lehre voran, die Menſchen zu überweiſen, daß er es gut meine. Ziehe man ſeine Lehren mit ſeinen Wercken in eine Gleichheit; wird man wohl zwey ſo gleiche Linien antreffen, als ſie unter ſich ähnliches hatten? Er ſagte ja, nur kurtz zu ſagen, man ſolle Demuth, und Sanftmuth nicht von ſeinen Sylben, ſonder von ſeiner Aufführung erlernen. Er warf ſich ſelbſten ſeinen Jüngeren zu einem Beyſpiel der Liebe in den letzten Stunden ſeines Lebens auf, als er ihnen die Füſſe wuſch; und ſo verhielte er ſich in allen anderen Tugenden.

Pauli Lehre war von ſeinem Beyſpiel unterſtützt. Wie er von ſeinem Timotheus gefodert, daß er ſich zu einem guten Vorſpiel der Glaubigen aufſetzen ſolle, (u) und ſeinen Titus eben dahin anhielt; (x) alſo wolt er es in ſich nicht gebrechen laſſen. Er wieſe die Glaubigen zu dem Muſter, ſo ihnen an dem Gecreutzigten auf dem Berg gezeigt war. (y) und befliſſe ſich ſelbſten aller Welt zu einem Modell der Tugend zu werden. Er fand keinen Anſtand ſeine Glaubensſchüler zu Philippis zur Nachfolge ſeiner Lehre, und Thaten anzuhalten. (z) Der Raum dieſer Blättern will mir nicht gönnen, die Tugenden Pauli alle nach der Ordnung anzuführen. Die Liebe gegen GOtt, deſſen heilige Glut ſein groſſes Hertz anhitzte, verrathet ſich ja ſelbſten in ſeinen Send-Briefen. Er bekennt ja getreulich, daß noch Trübſaal, noch Angſt, noch Blöſſe, noch Hunger, noch Gefahr, noch Verfolgung, noch Schwerdt von der Liebe

(t) Velut æs ſonans, aut cymbalum tinniens. 1. Corinth. 13.
(u) Exemplum eſto fidelium. 1. Tim. 4.
(x) Te ipſum præbe exemplum. Tit. 2.
(y) Vide & facito omnia ſecundum Exemplar, quod tibi oſtenſum eſt in monte. Hebr. 8.
(z) Quæ & didiciſtis, & accepiſtis, & audiſtis, & vidiſtis in me, hæc agite. Philip. c. 4.

be Chriſti ihn zu ſöndern vermögend ſeyen. (a) Die Liebe des Nächſten hatte in ſeinem Gemüthe einen faſt gleichen Platz. Er wünſchte ſich ja ſelbſten für ſeine Brüder von Chriſto verbannt zu ſeyn; (b) Die Liebe zu ihnen bracht ihn ſo weit, daß er ehender die Beraubung des Himmels ſelbſten erdulden wollte, als daß ſelbe ſie erfahren ſollten. Seine Arbeiten, und mühſame Reiſen, alle Seelen zu gewinnen, beſtättigten die Sache noch handgreiflicher.

Ich will die Demuth, und Gedult Pauli in einen beſonderen Augenmerck ziehen. Die Verfolgungen, und Trübſaalen ſind die Prob eines Demüthigen, wie ſie den Geiſt eines aufgeblaſenen Menſchen an hellen Tage ſtellen. Wie ſich die Schilffrohr unter dem Windſturm beugen, und die ſtoltzen Eichbäume ſich trotzig empor halten, alſo verhält es ſich mit demüthigen, und hoffärtigen Seelen. Jene werffen ſich in den Beträngniſſen GOtt zu Füſſen, der ihnen ſelbe zu koſten gibt; und dieſe murren wider den Angang der ſo heilſamen Trübſaalen. Es iſt die Aufführung der erſten keine ſchlechte, niederträchtige Verzagung eines weibiſchen Hertzen, ſonder eine wahre Großmuth, welche in Uberwindung ſeiner ſelbſten ſo herrliche Thaten zur Ergötzung des gantzen Himmels ausübt; und die Art der anderen iſt auch nichts hertzhafftes, ſonder eine Toll-Kühnheit wieder die Verordnungen GOttes ſich in die Höhe zu ſtrecken.

Paulus beſaß dieſe ſchöne Wiſſenſchafft nach ſeiner eigenen Zeugniß. (c) Er hat ſelbſten ſeine Verfolgungen in ein Regiſter abgefaßt. Steine, Ruthen, Kercker, Wunden, Gefahren zu Waſſer, und Land, auch unter falſchen Brüderen waren die Prüfſungen ſeiner Gedult, und Demuth. Wie grob hielten ihn die blinden Kinder der Synagog? wie boshafft verfuhr mit ihm Demetrius ein Goldſchmidt, und ſo gar Alexander ein Kupferſchmidt zu Epheſus? wie viel Böſes erwieſen ſie ihm nicht? wie unverſchamt begegnete ihm Portius Feſtus, da er ihn als einen Thoren ausgeſchrien? (d) Wie ungerecht handelte mit ihm Felix der Heidniſche Land-

(a) Quis nos ſeparabit à charitate Chriſti? tribulatio? an anguſtia? an fames? an nuditas? an periculum? an perſecutio? an gladius? Rom. 8.

(b) Optabam enim ego ipſe anathema eſſe à Chriſto pro fratribus meis. Rom. 9.

(c) Scio & humiliari. Philipp. 4.

(d) Inſanis Paule. Act. 26.

Landpfleger? Paulus ſtund in der Gedult befeſtigt, und in der Demuth tief gegründet. Seine gerechte Sache, und ſeine richtige Lehre waren von Sturtz, und Fall immer erhalten, er erwiederte den Fluch mit Seegen, die Verfolgung mit Gedult, die Läſterung mit dem Gebett; und rühmte er ſich mit lächlenden Lippen, wenn er der Welt zu einem Kehr-Saal, und jedermanns Schabab geworden. (e)

Wenn jemahl der Geiſt Pauli in Franciſco mercklich geweſen, war es da, wo wir von ſeinem Beyſpiel zu ſprechen haben. Wir hätten von ihm bis daher wenig geſagt, ſo uns von ſeinem erbaulichen Wandel nichts zu melden wäre. Allein da müſſen wir die Beſcheidenheit zu Rath nehmen. Es läßt ſich von den Tugenden der noch Lebenden nichts anders, denn behutſam ſprechen. Sie müſſen die Prob erſt in dem Tod halten, ob ſie wahrhaft, und beſtändig; und GOtt allein weißt, ob ſie einer Belohnung würdig ſeyen. Das menſchliche Lob trägt hier nichts bey; und kan ihnen der beſte Lobredner noch Wachsthum, noch Lobe geben. (f) Der tugendſame iſt zumahl ein geſchworner Feind ſothaner Lobſprüchen; er wird mit Schamröthe überzogen; und findet in derley unzeitigen Ruhmworten Quaal, und Beklemmung ſeiner Bruſt. Ich wurde von Franciſco ſonder Zweifel mit ungünſtigen Blicken angeſehen werden, wenn ich von ihm alſo ſprechen ſollte. Es iſt mir ohnedem ſein gegen mir zu faſſender Unwillen zu beförchten, wenn er gehling meine Blätter ſehen wird, welche ich da ohne ſein, und der ſeinigen Vorwiſſen in die offene Welt ſchicke, ſchreib er es gleichwohl in GOttes lieben Namen in die Rolle ſeiner anderen Wiederwärtigkeiten. Ich bedaur, daß ich ihm zur Laſt werden muß. Die Liebe, und die Gerechtigkeit treibt mich dahin, welchen zu widergehen, ich als eine Sünde anſah, und als eine ſchwere Verantwortung vor GOtt betrachtete.

Sein erbauliches Beyſpiel

Laſſet uns nur jenes melden, was bereits der gantzen Welt kund iſt. Wie ſein Gemüthe zu GOtt gerichtet ſeye, leſen wir in dem Büchlein, ſo er die Weeſenheit, Kraft, und Ubungen der Göttlichen Tugenden betitelt. Seine Innbrunſt zu dem allerheiligſten

(e) Maledicimur, & benedicimus, perſecutionem patimur, & ſuſtinemus, blasphemamur, & obſecramus, tanquam purgamenta hujus mundi facti ſumus omnium peripſema usque adhuc. 1. Corinth. 4.

(f) Laus non ex hominibus, ſed ex DEo eſt. Rom. 2. v. 29.

Altars-Sacrament konte ſich in ſeinen Schrifften, und Predigten von dieſem Geheimnuß ſo wenig bergen, als der Eifer Pauli für eben dieſes in dem eilften Capitel des erſten Briefs an die Corinther. (g) Seine zärtliche Liebe zu der Jungfräulichen GOttes-Mutter erhellet aus der Schrifft, mit welcher er die Welt zur Verehrung derſelben unterweißt, und aufmuntert; und ſein Vertrauen auf die Vorbitt der Heiligen machte er ſelbſt offenbahr. Er ward mit einer beſchwerlichen Unpäßlichkeit befallen. Die Geſchwulſt ſeines Leibs machte ihm in ſeinen Apoſtoliſchen Geſchäfften zwar weniger Hinderniß, als Schmertzen. Man ſah das Ubel als eine Waſſerſucht an, es war ſelbes mit Umſtänden begleitet, welche das unfehlbare Erkäntniß der klugen Artzten hinderten. Er nahm zwar alles von ſeinem GOtt an; und wie Paulus in ſeinen Schiffbrüchen das bittere Meer mit Troſt verkoſtet hat, alſo fiel Franciſco die böſe Feuchtigkeit zu keinem Eckel. Seine Begierde das Apoſtoliſche Fiſchernetz noch ferner auszuwerffen, munterte ihn auf das ungeſunde Gewäſſer durch das Gebett von ſich abzuleiten. Sein Vertrauen nach GOtt, und Maria zu ſeinem groſſen Vorſprecher Xaverius ſollte nun die Apotheke ſeyn, ihm Mittel zu ſchaffen. Sein Wunſch ward ihm gewährt; und da ihm das beſchwerliche Waſſer unverſehens durch einen gantz auſſerordentlichen Weeg auf der Cantzel abfloß, geneſete er dort, wo er die Heilung menſchlicher Seelen ſo offt, und lang beſorget hat.

Idea cultus Mariani.

Sein Gebett, und Beſchaulichkeit iſt dem Himmel bekant; und ſeine Liebe zur Einſamkeit bewundert die Welt. Wenn die Entfernung von dem Menſchen-Getimmel jemand bedarf, iſt es gewiß ein Prediger, und Seelenhirt. Es iſt weit gefehlt, wenn die Steine des Heiligthums auf der Gaſſen anzutreffen ſind. Die Cometen wurden all ihr Förchterliches verliehren, ſo ſie gar zu offt ſichtbar wären. Ein Prediger muß ſeinen Werth, wie das Gold zu Salomons-Zeiten, behalten, welches nicht ſo, als das Silber, gemein war, da dieſes den Kieſeln auf offentlichem Pflaſter in der Menge gleich geachtet wurde. Ein Gaſſentretter, und Tafel Spion taugt in der Wahrheit nicht auf die Cantzel. Wer die unnöthige Geſellſchafft der Welt-Menſchen beſonder des Pöbels, liebt, hoffe von ſeinen Predigten nur recht wenig gute Früchten. Ein Prediger iſt

(g) Ego enim accepi à Domino. 1. Cor. c. 11.

iſt ein Menſch, der auch ſeine Gebrechen hat. Es iſt unmöglich, dieſe allemal ſo zurück zu halten, daß ſie nicht ausbrechen. Der unbehutſame Umgang trittet hinzu, und das Anſehen fällt zu Boden, oder wohl gar unter die Zech- und Spiel-Tiſche, welches doch einem Verkünder des Evangeliums ſo unentbehrlich iſt. Das Orackl zu Delphos gieng hinter einem Umhang hervor; und es behielt ſeine Schätzung. Ein geiſtlicher Redner würckt niemal mehr, als wann er meiſtens unſichtbar iſt. Moyſes wurde aus der Einöde beruffen, Pharao, und Iſrael GOttes Gebott zu verkünden. Chriſtus ſelbſten tratt ſein Predigamt aus der Wüſte an; Johannes ſein Vorläuffer wohnte in der Wildnuß, ehe man ihn hören ſollte; und Paulus mußte zu Damaſcus bey Ananias in der Stille halt machen, bevor er zu Predigen anfieng. Lernet Apoſtoliſche Männer die wahre Art, die Canzel nicht von den offentlichen Plätzen, ſondern von euer Studier- Bett- oder Betrachtungs- Stube zu beſteigen. Franciſci Beyſpiel ſpricht euch die Liebe zur Einſamkeit zu. Er floh die Gemeinſchafft der Welt, wie der Paradies-Vogel die Erdſchollen. Er wußte ſeine Arbeiten mit der nöthigen Erholung wohl zu wechſeln. Seine Studier-Cammer war ihm der liebſte Platz auf der Welt. Hier wande er die koſtbare Minuten zu ſeinen theuren Arbeiten zu GOttes Ehre, und Menſchen Nutzen an. Er wollte lieber gehört als geſehen werden. Er wußte daß ein Fiſcher von dem Ufer mit leeren Netzen abgehe, wenn er von den Fiſchen zuviel geſehen wird; und daß ein Vogler ſich mit Fug verſtecke, ſo er ſeine Taſche mit Feder-Wild füllen will. Er achtete, ein Prediger ſolle allemal auf dem Rede-Stuhl eine Neuigkeit ſeyn; und könne er ſeinem Amt mit nichts mehrer Ehre machen, als wenn er, wie der Blitz in den Wetter-Wolcken, nur erblickt wird, wenn es donnert; oder doch ſehr kurz, wenn es nur abkühlende Wetterleiche ſind. Seine Kurzweil war in Büchern, und wie Pauli im Himmel. (h)

Die Gedult und Demuth Franciſci konte ſich von dem Mangel der Gelegenheit nicht wohl beklagen. Er wollte ſich auch kein beſſeres Schickſaal wünſchen, als jenes ſeiner liebſten Mutter, der Geſellſchafft JEſu. (i) Es iſt das Verhängnuß, und der Wechſel dieſes preißwürdigſten Ordens in dem anderten Pſalmen Davids

(h) Noſtra autem converſatio in cœlis. Philipp. 3.
(i) Socii paſſionum eſtis. 2, Corinth, 1.

bündig entworffen. Ein Geſell JEſu hat Trübſaal, und Verfolgung von ſeinem Namens- und Ordens-Stiffter zum Erbtheil bekommen. Er iſt nicht ohne Urſach zu fremden Völckern beſtimmt, wo der Pfeffer wächſt, damit er von dieſer Pflanze ein Sinnbild für ſich nehme, welche nie mehr empor ſteigt, als wenn ihr Saamen mit Füſſen in die Erde getretten wird; und darff ſich jener gewiß keinen Geſellen JEſu achten, der ihm nur auf dem Thabor, nicht in dem Leyden mit Unſchuld Geſellſchafft leiſtet, auf welche allemal eine glorreiche Auferſtehung folget. (k)

Es iſt doch zu bejammeren, daß die Wahrheit, eine ſo edle Mutter, die Feindſeeligkeit, eine ſo häßliche Tochter gebähre. Franciſcus vertheidigte die Wahrheit wider den Irrthum. Was zog er ſich zu, als die Feindſchafft der Glaubens-Gegneren. Wir wollen zwar nicht alle hier als ſolche anziehen. Viele faßten ſeine Beweißthümer zu Gemüth; und behalten ſie noch. Es ſollen die Proteſtanten nicht glauben, daß das Bemühen Franciſci fruchtlos zeithero abgeloffen. Es ergieng ihm wie Paulo. Einige aus ihnen ſagten, und denckten in geheim, was Felix der Landvogt zu Paulo ſprach: **Für diesmal magſt du hingehen, ich will dich aber zu gelegener Zeit wiederum zu mir ruffen.** (l) Einige hörten die Stimm ſeiner gedruckten Streit-Reden, wie von den Athenienſeren nicht wenige, welche die Zurede Pauli *alſo tröſteten,* **wir wollen dich hierüber weiter hören.** (*m*) Die Vernünfftigeren bekennten etwas freyers, was Agrippa Paulo zugeſtanden: **Es fehlet nicht viel, ſo überredeſt du mich, daß ich ein Chriſt (Catholiſch) werde.** (n) Die Allerklugſten behalten ſeine Lehre ganz gewiß in dem innerſten ihres Herzen. Sie äffen das Lutherthum mit dem äuſſerlichen, wie ich ſelbſten weiß, und ſind unſerer wahren Römiſchen Kirche nach Vorſchrifft ſeiner gegebenen klugen Maasreglen in der Stille mit tauſend Troſt wiederum zugeſellet. Freylich iſt die Anzahl deren, ſo ihn, wie die ſchlimmen Burger von Athen, Paulum verlachen, noch ziemlich groß. (o) Allein ſie lachen, ſie ſpotten, ſie ſchimpfen zu ihrem eigenen Schaden, und

zu

(k) Sic eritis & conſolationis. Ibid.
(l) Quod nunc attinet, vade - tempore autem opportuno accerſam te. Act. 14.
(m) Audiemus te de hoc iterum. Act. 17.
(n) In modico ſuades me Chriſtianum fieri. Act. 26.
(o) Quidam quidem irridebant. Act. 17.

zu Franciſci Verdienſt-voller Gedults-Prüffung. Sie wird von ſeiner tapferen Beſtändigkeit unterſtützt; und er iſt von GOtt wie Paulus geſtärckt, für das Catholiſche Criſtenthum ohne Nachlaß zu ſprechen. (p) Paulus gabe Franciſco ſein Beyſpiel zur Nachfolg. Es ſtund dem Apoſtel ſo nahe an dem Leben, daß er ſich auf den Kayſer beruffen. Er war zwar allzeit bereit für Chriſto zu ſterben; allein er wußte ſchon, daß es zu Rom, nicht zu Jeruſalem wohin ihn die Synagog von dem Portius Feſtus begehrte, geſchehen ſollte. Der Apoſtel beruffte ſich auf den Kayſer; und machte die Abſichten ſeiner Feinden zu nichte. (q) Franciſco gienge es nicht zwar an das Leben, wohl aber an die Ehre. Ein Sinn- und Hirn-loſer Dinten-Schmierer beſchuldigte ihn neben anderen boshafften Verläumdungen des Laſters der beleidigten Majeſtät. Die Gerechtigkeit forderte von ihm, ſich dieſes falſchen aufgebürdeten Verbrechens zu entladen. Wohin ſollt er gehen? Wie Paulus zu dem Kayſer. (r) Seine helle Vertheidigung fand das offene Ohr unſers Allerdurchlauchtigſten Reichs-Monarchens Franciſci, welcher ſein Chriſt-Catholiſches Gemüthe und Geblüte, ſo ihm aus ſeinem Durchlauchtigſten Hauſe in Herz, und Adern gefloſſen, diesfalls nicht bergen konte. Die Beſcheidenheit des Dom-Predigers trug Ruhm und Ehre anheim. Der Geiſt GOttes führte für Franciſco das Wort, und deſſen Beyſtand hält ihn auf der Canzel noch feſt. Er kan mit Paulo ſagen: Durch die Hilff GOttes beſtehe ich an noch bis auf den heutigen Tag. (s)

Der einzige Unterſchied zwiſchen Paulus und Franciſcus war dieſer; daß Paulus unter Nero dem Kayſer ſeinen Kopf verliehrte, und Franciſcus unter dem Kayſer Franciſcus den ſeinigen behielt, um ſelben zu ferneren Verfechtungen der Römiſchen Kirche anzuwenden.

Bey dem Predigamt haben nicht ſelten Gedult, Demuth, und Sanfftmuth einen Auftritt zu wagen. Die meiſten der Prediger müſſen ihn erfahren. Es ſind davon wenige ausgenommen.

(p) Dixit Dominus -- Paulo, noli timere, ſed loquere, & ne taceas, propter quod ego tecum ſum: & nemo apponetur tibi, ut noceat te. Act. 18.

(q) Cæſarem appellâſti, ad Cæſarem ibis. Act. 25.

(r) Ad Auguſti cognitionem. Act. 25.

(s) Auxilio Dei adjutus usque in hodiernum diem ſto. Act. 26. v. 22.

Er iſt hart; und wer deſſen herbes Weeſen einmal empfunden hat, kan davon zeugen. Einen auf das Seelenheyl ausgehenden Mann mit Schimpfung deſſen Lehre offentlich ſeines Anſehens entſetzen, Die gehorchenden Gemüther zur Abneigung wenden, Apoſtoliſche Canzlen des Göttlichen Worts offentlich tadlen, das muß doch ſehr empfindlich ſeyn Männeren, die ſich um die Kirche und Glaubigen wohl verdient gemacht hatten. Es iſt um die Aergerniſſe und Verſtickung des guten Saamens zu thun. Genade GOtt einem ſolchen, der etwan einer ſothaner Verwirrung ein unbehutſamer Stiffter einmal ſolle geweſen ſeyn. Paulus drohet ihm mit dem Gericht, und ſein Frevel verfällt nothwendig in eine ſchwehre Verantwortung. (t) Wir leben zu dieſem noch in einer Welt, wo Hochmuth und Eigenſinn über das Evangelium und die Lehre ſiegen wollen. Man macht ſich kein Bedencken mehr, auch bey weltlichen hohen Schulen, und Gerichts-Bäncken über die Lehre der GOttes-Gelahrten, und Predigern Schlüſſe, und Urtheil zu machen, ob ſie ächt, oder unächt ſeye. Die wohlbewanderten GOttes-Gelahrten werden zu Spott und Unehre von jenen geſtellt, welche dazu nicht beruffen ſind; und ihre Bücher, ihre bisher von der Kirche für gut erkennte Bücher dem Scharffrichter zum zerfetzen und verbrennen überlaſſen. Es ſcheint die Richter ſeyen der Sachen ſo wenig erfahren, als der Hencker, der ſie in das Feuer werffen muß. Ich laß derley Frevleren das Anſehen, ſo ſie auf der Welt haben; allein ich ſprich ihnen den Gewalt hierzu rund hinweg. Ihr Verſuch macht einen erſtaunlichen Schritt über die Gränzen ihres Amts. Sie vergreiffen ſich wider den Römiſchen Pabſt, und die Kirche abſcheulich, und verdammlich. Dieſe ſind die Oberrichter in der GOttes-Gelahrtheit; und ſolang der Statthalter Chriſti nicht ſpricht, iſt die Lehre Banckmäßig, und ſtehen die Bücher in unſeren Bibliothequen noch allzeit zur Verehrung ausgeſetzt.

Noch andere überſehen ſich ungemein, wenn ſie ihre eigene Meynung anbetten, und ſelber als einem lieben Hirngötzen Weyhrauch ſtreuen. Solche eigenſinnige Köpfe glauben nicht, daß andere eben ſo richtig, als ſie dencken mögen. Sie ſind wahre Leibeigene ihrer Eigenlieb. Sie ſehen das Hirn anderer Schulen wie das wilde Arabien an, auf deſſen Sand nichts Grünes wächſt. Die geſamte Welt ſoll ihre Einbildungs-Krafft bewunderen. Sie ge-

(t) Qui autem conturbat vos, portabit Judicium, quicunque eſt ille. Gal. 5.

ben ſich die Mühe ihre Lehre männiglich aufzubürden; und geht ihr kühner Ausſpruch ſo weit, es ſoll ſich ihre Meinung in allen Köpfen, wie die Sonne in Wäſſeren und Brunnen, bilden. Die auf geſunden Beinen ſtehende Lehren wollen ſolchen Neulingen in der GOttes-Gelahrtheit nicht gefallen. Sie beſchauen ſie als krumme und hinckende Meinungen, ja elende Krüppel der Schulen. Alte erfahrne Männer, die ſelbe behaupten, werden von ihnen wider den Willen Pauli (u) mit Schmach, und Unbilden angefallen. Ihre unreife Jugend, welcher man zur Zeit noch ſo wenig Erfahrenheit als Klugheit zumuthen kan, muß denn nothwendig zum Gelächter werden. Sie gebiethet ſchon, ehe ſie zu gehorchen weißt. Sie verfällt in einen Ubermuth, aus welchem ein Vernünfftiger die Unwiſſenheit, wie Paulus ſagt (x) folgern muß; und da ſie das unnütze Gezäncke ſucht, iſt die Verachtung ihre Belohnung. Es ſind nur gleichgültige Schul-Gezäncke, welche die Kirche zu Ubung der Gelahrten, ſonder Nachtheil der Seelen ohne Entſcheidung läßt. Sie betaſten die Glaubens-Sätz keineswegs, weil wir alle darinn einhellig ſind. Unſer heiligſte Vatter, der Römiſche Pabſt iſt wachtbar genug. Die Gelahrten fügen ſich ohne Widerſpenſtigkeit mit Hindanlegung ihrer Behauptung, wenn er die Lehre nicht nur in den Glaubens- ſondern auch Sittenlehren von dem Apoſtoliſchen Stuhl, und nicht als ein ſonderheitlicher Lehrer, beſtimmt. Sein Hirtenſtaab bringet die gegen einander pochende Schul-Lämmer auseinander. Es ruht alles, alles iſt ſtille. Die parthepliche Meinungen werden ſogleich eingepackt, wenn die Kirche, und in ſelber das ſichtbare Oberhaupt ſpricht, welches ihre ſchöne Einigkeit aufrecht hält.

Allein, wo dieſes noch nicht geſchehen, betaſtet man öffters einander in den Schulen mit einem liebloſen Ernſt. Die Chriſtlich und Geiſtliche Sanfftmuth muß abtretten. Die hitzigen Gelahrten ſpeyen gegen einander, wie zween Brenn-Oefen Feuer aus; und wenn das Dörrholz der Unhöflichkeit noch dazu angeht, iſt die Hitze ſothaner Schul-Kämpffer auch in den kältiſten Winter-Tägen unerträglich. Ganze Gemeinden ziehen mit Zung und Federn gegen einander zu Feld. Es äuſſeren ſich Zwiſtigkeiten, welche der Feindſchafft,

(u) Seniorem ne increpaveris, ſed obſecra, ut Patrem. 1. Tim. 5.
(x) Superbus eſt, nihil ſciens, ſed languens circa quæſtiones & pugnas verborum, ex quibus oriuntur invidiæ, contentiones. 1. Tim. 6.

ſchafft, wie der Dolch dem Degen gleichen, da ihre Brüder in den Himmeln in ewigem Frieden ruhen. Ich geſchweige anderer Ungeſtalten, welche die Vernunfft nicht billichen kan; und wider welche ſich Paulus ſchon in erſter Kirche geſetzt hat.

Es erhob ſich unter dem Haußgeſinde der Chloes ein unnöthiger Zwieſpalt, einige von dieſen rühmten ſich wegen dem Namen ihrer Lehrern; und da ſie in der Hauptſache alle gleich dachten, ſahen ſie wegen der beſonderen Schule ſich einander unfreundlich an. Einige nenneten ſich Pauliſch, die andere Apolliſch, die dritte Cephiſch. Paulus, der Fried-liebende Paulus tratt zu Hilff. Er ſtellte das Unweeſen ernſtlich ab; und ſagte: es ſolle ſich ein jeder mit Chriſto begnügen, welcher in ſeinen Glaubigen nicht kan zertheilt werden. (y)

Ach! daß man doch bey Unterſuchung der Wahrheit, Ubung des Verſtands beruhen thäte, ohne zu Seelen ſchädlichen Hadern, zur Unruhe der Rechtglaubigen, zum Gelächter der Glaubens-Gegnern auszuſchweifen. Ach! daß man doch die Folgen davon beſſer erwegen, und auf tauglichere Mittel die Zweiffel zu löſen denckte. Ach! daß man doch zu Entwicklung eines Knotten nicht ſo ungehalten wär, und wie Alexander der Macedonier ſeinen Degen, alſo das Schwerdt der verläumdenden Zunge, oder Feder gebrauchte. Sollte Paulus zuweilen auf der Seite derley Schul-Gefechten ſtehen, wurde er gewiß mit einem drohenden Finger ſich alſo vernehmen laſſen: **Wennn ihr euch untereinander beiſſet und freſſet, ſo ſehet zu, daß ihr nicht voneinander verzehret werdet.** (z) Die Lebhafftigkeit in gelehrten Zweykämpfen und Schul-Scharmüzeln iſt nicht zu tadlen. Es iſt einem jeden Theil erlaubt, ſeine Meinung mit munterer Rede zu behaupten. Wer nur zwiſchen den Zähnen etwas hermurmelt, und noch dabey zittert, macht andere glauben, daß er ſich förchte, und ſeiner Lehre mißtraue. Ein ſtill und lahmes Weeſen taugt zu den Todten-Geſprächen in den Eliſiſchen Schatten, nicht zu dem Banck der Gelahrten. Allein beiſſen

(y) Significatum eſt mihi de vobis, fratres, qui ſunt Chloës, quia contententiones ſunt inter vos - - - quod unusquisque veſtrum dicit: ego quidem ſum Pauli, ego autem Apollo, ego verò Cephæ. 1. Cor. 1.

(z) Si invicem mordetis, & comeditis: videte, ne ab invicem conſumamini. Galat. 5. v. 15.

beiſſen, wie Paulus ſagt: iſt keine Sache für einen vernünfftigen Menſchen, ſondern einen Hund; und wenn er noch dazu eine Fackel zwiſchen den Zähnen trägt, in die Ehre betagter Gelehrten, und grauer Erfahrner ein Loch zu brennen, den iſt der Muth überſtiegen, und in eine Wuth gefallen. Paulus muß ſich da ſchon wieder mit einer Bitte, und Erinnerung ſehen laſſen. (a) Nur Schade, daß die ſo wohl erworbene Gelehrtheit ihres Ruhms beraubt worden, und ihres Lohns entrathen muß, weil ihre Lorbeer-Reiſer nicht mit einem Seiden-Band der gelinden Menſchen-Liebe, ſondern mit dem rauhen Bind-Faden der Unart, und etwan auch des Hochmuths eingeflochten ſind. Bewahre mich aber der Himmel, daß ich mich zuviel unter die Gelehrten wagen ſollte. Ich wurde mir als ein Sailer ſelbſten das Halffter verfertigen, den Eſel meines Unvermögens in den Stall der Beſchimpffung abzuführen.

Ich ſage nur allein. Franciſcus begnügte ſich allzeit mit ſeiner Beſcheidenheit. Er ſchwieg in ſtiller Gedult. Er ließ die Wetter vorbey gehen. Er hielte hinter Berg, und griff nach dem Felſen der Kirche. Er wußte das Vatter-Herz des der Geſellſchafft ſo gut geneigten Clementis des dreyzehenden. GOtt erhalte uns noch lang dieſen gelehrten und heiligen Pabſt zu Fried, und Einigkeit der Kirche. Franciſcus hätte ſich vielleicht öffters wider einige Unbilden freylich, wie Paulus gegen Ananias ſeinen Feind alſo heraus laſſen können: GOtt wird dich ſchlagen, du getünchte Wand. (b) Allein ſeine gute Seele dachte nicht dahin. Ich hätte ſelbſt ſchon einigemal gewunſchen, für ihn mit einer Vertheidigungs-Rede aufzutretten. Sie wurde alſo zum Vorſchein gekommen ſeyn. Frag: Ob das Anſehen Franciſci Neumayrs, der hohen Dom-Stiffts-Canzel zu Augſpurg gewöhnlichen Predigers, in Widrigen mehr geſtiegen, als gefallen ſey? Die Antwort wäre gefolgt: mehr geſtiegen als gefallen. Erſtens, wegen ſeiner unſchuldigen Denckens-Art. Andertens, wegen ſeiner unzerſtöhrlichen Gedult. Drittens, wegen ſeiner untadelhafften Beſcheidenheit. Es gab denn und wenn, wie ich glaube, auch einige, bey welchen die

(a) Charitas non inflatur, non eſt ambitioſa. 1. Cor. 13. Obſecro vos, dignè ambuletis - - - - cum omni humilitate, & manſuetudine, cum patientia, ſupportantes invicem in charitate, ſoliciti ſervare unitatem ſpiritûs in vinculo pacis. Epheſ. 4.

(b) Percutiet te DEus, paries dealbate. Act. 23.

Hochachtung Franciſci in etwas herab geſetzt ward. Allein, ich weiß auch, es daurte nicht lang. Unſchuld, Gedult, Beſcheidenheit, ſchöne Eigenſchafften guter Seelen, ſtellten ihn in die alte, ja noch gröſſere Ehre zurück. Es ergieng ihm wie Paulo in der Inſul Malta. Der Apoſtel ſaß bey dem Feuer zwiſchen ſeinen Reis-Gefährten, und den Barbarn des Lands. Er raffte einen Hauffen Reiſer zuſammen, ſelbe dem Feuer zur Nahrung zu geben. Eine darinn verſteckte Natter empfand die Hitz, und ſprang Paulo an die Hand. Die frevelnde Urtheile der Barbarn waren ſo gleich fertig, Paulus ſeye ein Mörder, welchen die Rach nicht leben laſſe, nachdem er dem Schiffbruch entronnen. Allein der Apoſtel ſchlenckerte die Viper von der Hand, ohne einen Stich gefühlt zu haben. Die Meinung, das Gifft werde ihn aufſchwellen machen, änderte ſich noch nicht, bis ſie an ihm keine Würckung des Thiers ſahen; und da hielten ſie ihn gar für einen GOtt. (c) Die Hand Franciſci iſt noch unbeſchädigt. Sie ſchreibt noch wie zuvor gut, gelehrt, gründlich. Es hindert ihn kein Geſchwellen an Leib, und Geiſt. Er beharret in Gedult, Gehorſam, und Demuth, weil er nur die Ehre GOttes, und der Seelen ſucht. Er ſetzt ſeiner Feder das gute Beyſpiel bey; und erfüllte bis daher, und noch die Pflichten eines Hirten, welcher der Heerde mit dem Staab vorgeht; wer ſeine Gemüths-Beſchaffenheit in dieſen harten Umſtänden wiſſen will, leſe das Buch, ſo er von der lieben Gedult, und Heilung der Schwermuth geſchrieben hat. Er labte ſich ſelbſten mit dieſem, wie die Bienen mit dem Hönig in den Winter-Tägen, welches ſie in dem Frühling geſammlet haben.

Nicht wahr? Ihr Gerechten! Nicht war, ihr habt die billichſte Urſache bey Franciſco einem fünffzig jährigen Geſellen JEſu in ſeiner Jubel-Zeit zu erſcheinen? Ihr kommet, ohne meinen Ruff zu erwarten. Eure Beharrlichkeit, und Fortgang in der Tugend haben ſeiner gründlichen Geiſt-Lehre, ſeinen guten Räthen, ſeinem heiligen Beyſpiel vieles zu dancken. Die herrliche Tugend-Wercke, ſo ihr ihm nach GOttes Gnade zuſchreibt, ſind ſeine Ergötzungen. Er erquicket ſich in ſeinem Verdienſt-vollen Alter an

eurer

(c) Vipera à calore cum proceſſiſſet, invaſit manum ejus - - - utique homicida eſt homo hic - - - excutiens beſtiam nihil mali paſſus eſt - - - - illi exiſtimabant in tumorem convertendum, & ſubito caſurum - - - - convertentes ſe dicebant: eum eſſe Deum. Act. 28.

euer Gelirnigkeit; und ihr ſeyd die gröſte Laabſaal ſeiner grauen Tägen. Euere Erkantlichkeit ſolle das Geſchencke ſeyn, ſo ich von euch fodere, und was habt ihr mit den Glaubens-Gegneren, und Sündern anders zu dencken, als was ich nun zum Beſchluß ſagen will.

Beſchluß.

Meine Schamröthe wurde mich äuſſerſt beſtürtzen, wenn ich Franciſcum Neumayr mit Paulo dem Apoſtel nicht glücklicher verglichen hätte, als Luther, welcher ſeinen Handlanger Melanckton mit dieſem groſſen Weltprediger in Aehnlichkeit zu bringen ſich die erſtaunliche Mühe gab. Er war aber unglücklich, weil daß Gleichniß ſeiner Lehre, mit der Lehre Chriſti noch unglücklicher ausfiel. Ich ſieh nicht, daß man von mir fodern könne, meine Frage: **Ob Franciſcus ein wahrer Geſell JEſu ſeye?** Noch triftiger zu beantworten.

Ich poche auf die Wahrheit, und lache der Beſchnarcheren. Franciſcus hatte einen Geiſt, welcher von dem Geiſt Chriſti, und Pauli erleucht war. Er ſuchte nichts anders, als was dieſe beede ſuchten die Tilgung des Irrthums, die Stöhrung des Laſters, und die Beförderung der Tugend. Er grief die Sache wie beede an. Glaubens-Gegner! euch wollte er erleuchten mit Wahrheit, Beſcheidenheit und Liebe. Ach läßt euch doch von ſeinen Streitreden, aus der Fünſterniſſe in das wunderbarliche Liecht überführen. Ihr Herren! es iſt, GOtt weißt es in dem Himmel! von ihm wohl gemeint. Er darf mit Paulo ohne Scheu ſagen. Er hab euch allen Willen GOttes entdeckt. (d) Weh! euch, wenn er ſeine Stole, und Chorrock über euere Halsſtärrigkeit, wie Paulus ſeine Kleider über die hartnäckige Hebräer zu Corinthus ausſchüttlen ſollte. (e) Sünder! er ſuchte euere Bekehrung! und dieſes mit Gelindigkeit ſeiner Lehre, mit Gutwilligkeit, und beſter Geſinnung ſeiner Beſtraffungen, und mit Annehmlichkeit ſeiner Geiſtbühne,

(d) Non enim ſubter fugi, quo minus aununtiarem omne conſilium Dei vobis. Act. 20.

(e) Contradicentibus autem eis, & blasphemantibus excutiens veſtimenta ſua dixit ad eos - - ex hoc ad gentes vadam. Act. 18.

zu welcher man auch ſeine Faſten-Geſchichten über den fünfzigſten Pſalmen Davids ſetzen kan. Gerechte! er gab ſich die Mühe eueren Fortgang in der Tugend zu beſchleunigen; ſeine gründliche Geiſtſätze, ſeine gute, und beſte Räthe, ſein heiliges Beyſpiel geben euch vielen Behuff darzu.

Er verdient Danck, und Ehre von euch. Daher nahm ich Gelegenheit ihm in ſeinem Jubel-Jahr, als einem fünfzig jährigen Geſellen JEſu nicht ſo viel Lob, als Danck zu ſprechen.

Die Bürger von Lyſtris in Lycaonien thaten zu viel, als ſie Paulo dem Apoſtel, den ſie wegen der Wohlredenheit für den Mercurius hielten, Opfer ſchlachten wolten. (f) Ich vergehe mich nicht ſo weit. Ich haſſe die Schmeicheley, welche niemand gut ſprechen kan. Die Wahrheit ſolle meine Worte vertheidigen; und wenn abgeneigte Seelen etwa anders dencken, muß ich ſie dencken laſſen. Ich kan ihnen aus Paulo einen ſicheren Namen ſchöpfen, welchen ſie unten finden, und leſen können. (g) Franciſcus iſt wohl würdig, daß wir ihn in dem Tempel des Gedächtniß, und der Danckbarkeit ehren, weil er zeithero für die Kirche das Wort wie Paulus ehedeſſen geführt hat, die Glaubens-Irrungen abzuſchaffen, die GOttloſigkeit auszurotten, und die GOttesfurcht hand zu haben. (h)

Die gute Früchten, ſo der Eifer Pauli hervorbrachte, gereichten dem Apoſtel Petrus als dem erſten Stadthalter Chriſti zur gröſten Freude. Das Gemüthe Clementis des dreyzehenden fült ſonder Zweifl ſüſſe Erquickungen, wenn es die für die Ehre des Römiſchen Stuels, und zu Nutzen der geſamten Kirche angewendete rühmlichſte Arbeiten Franciſci erfährt. Ja er weißt ſie zu wohl, daß er ihn nicht als einen der emſigſten Arbeitern in ſeinem Weinberg ſchätzen ſolle. Der für ſeine Kirche wachende GOtt geb ihr bey dieſen verwirrten Zeiten doch mehr dergleichen eifrige Helden, welche die Rechtglaubige wieder alle Zweifel befeſtigen die Irrenden eines Beſſeren belehren.

Preiß-

(f) Vocabant Paulum Mercurium, quoniam ipſe erat dux verbi. Act. 14.
(g) In malitia, & invidia agentes. Ad Tit. 3.
(h) Ipſe erat dux verbi. Act. 14.

Preißwürdigſte Geſellſchafft JEſu! wir ſind befugt, dir wegen Franciſco Glück zu wünſchen. Du wareſt von Anbeginn deiner von dem Himmel angegebenen Stifftung eine fruchtbare Mutter tapferer Söhnen, welche der Kirche zu Hilff eileten. Unter ſo vielen faſt unzahlbaren will ich heute nur eines Bellarminus, und Caniſius gedencken. Franciſcus tratt in ihre Fußſtapfen; und was dieſe beede in den abgefloſſenen, daß iſt er in unſerem Deutſchland in gegenwärtigen Zeiten. Fahre fort ſolche nutzbare Glaubens-Streiter der Kirche ferners aufzuziehen. Der Himmel erhalte dich zu den groſſen Abſichten, wozu er dich durch Ignatium beſtellt hat. Hoffe zu der groſſen Vorſichtigkeit, welche über niemand mehr die Wache hält, als über jene, welche ſich zu Ausführung ihrer heilſamen Anſchlägen gebrauchen laſſen. Du wareſt von den Brüſten der Königin geſäuget, da du erwuchſeſt; und dieſe werden für deine Wohlfart noch nicht austrocknen.

Paulus rühmte ſich, daß er aus der Zunfft Benjamin gebohren wäre. (i) Du wareſt zeithero preißwürdigſter Orden! der Benjamin der Kirche benamſet. Mit dieſem Unterſchied, daß deine Geburt der Mutter, der Catholiſchen Kirche, daß Leben friſtete, da jene Benjamins die Rachel in der Entbindung getödtet hat. Benjamin mußte wegen dem erdichteten Diebſtahl des eingeſchobenen Bechers von Joſeph dem Unterkönig in Aegypten ſaure Umſtänd erfahren. Sie endigten ſich bald, und die Verfolgung tauſchte ſich mit Gnaden, und Umfahungen. Zeit, und Gedult wicklen alle Wetter auseinander. Und mag der Sturm ſo gros ſeyn, als er will, muß die Stille auf ihn folgen. Paulus verſprach ſeinen Geſellen auf dem Schiff in dem gröſten Getöſe des wüthenden Meers alle Sicherheit, wie er von dem Himmel berichtet war; (k) und wer hat denn etwas zu förchten, wenn der Arm GOttes ihm noch günſtig iſt?

Wir dancken dir preißwürdigſte Geſellſchafft, daß du der hohen Dom-Cantzel einen ſolchen Mann gegeben haſt, welcher gleich

(i) Ex genere Iſrael, de tribu Benjamin. Philipp. 3.

(k) Bono animo eſtote viri: credo enim Deo, quia ſic erit, quemadmodum dictum eſt mihi. Act. 27.

Paulo noch von Geitz, noch Menſchen-Lob ſonder von GOttes, und der Kirchen Ehre allein auf ſelbe ſo oft geführt worden. (l) Du haſt an ihm einen getreuen Befolger deiner klugen Satzungen. Die vier Gelübd, welche er durch deine Vergünſtigung in dem Jahre tauſend ſibenhundert, und dreyßig ablegte, erfüllte er auf das genaueſte. Er war ein wahrer Geſell JEſu. Er hat ſich um keine andere Schätze, als um das Evangeliſche Perlein, die menſchliche Seele, umgeſehen. Er war ein emſiger Geſell JEſu. Er folgte deſſen Tugenden beſonders der Demuth gefliſſen nach; weil er niemand mit Verachtung begegnete. Er war ein vollkommener Geſell JEſu, welcher ſich um alle politiſche Welt-Händel, wenn ſie nicht wider die Ehre GOttes liefen, nichts bekümmerte. Er war es, und iſt es noch. Der Name eines fünfzig jährigen Geſellen gebührt ihm alſo mit Recht. Ich achte ihn auſſer Gefahr, von jemand angefochten zu werden. Wir haben Urſach GOtt dem Allerhöchſten, dem getreuen GOtt vor allen anderen zu dancken, der ſeiner Kirche einen ſolchen unerſchrockenen, und behertzten Verfechter vergönnet hat; und wir ſind befugt der hohen Dom-Stiffts-Cantzel in Augſpurg zu Troſt ſeiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Hochwürdigſten Fürſten, und Biſchoffen Joſephs aus dem Durchlauchtigen Landgräflichen Hauſſe von Heſſen-Darmſtadt, auch zu Vergnügen des Hochwürdig gnädigen Dom-Capituls tauſend Glück zu ſagen, welche ein ſo gründlicher, und groſſer Redner ſchon in die zehen Jahre zur Erbauung aller Catholiſcher Gemüetheren beſtiegen hat.

Läßt uns an ſeinem Jubel- und Freuden-Jahre theil nehmen. Er ladet uns alle dazu ein, (m) welche er theils durch ſeine bündige Schrifften, oder mündlicher Beſprechung zur Vertheidigung, und Bekräfftigung des heiligen Evangeliums aufgemuntert hat. (n)

Du aber verdienter Greiß! Apoſtel unſerer Zeiten! ächte Copey des groſſen Paulus zörne nicht, wenn ich dich in der Ferne ehre, da ich dich in der Nähe zu ſehen niemals die Ehre hatte. Du verdienteſt zwar als ein Prediger von einem anderen Prediger, den von mir

(l) Neque enim aliquando fuimus in ſermone adulationis, ſicut ſcitis neque in occaſione avaritiæ, Deus teſtis eſt: neque quærentes ab hominibus gloriam. 3. Theſſ. 2. 5.

(m) Socios gaudii mei omnes vos eſſe. Philipp. 1.

(n) Pro defenſione & confirmatione Evangelii. Philipp. 1.

mir, eine Lobrede zu haben. Ich hab der Eigenſchafften zu wenig, dir einen Lobſpruch zu verfaſſen. Die Liebe iſt die eintzige, welche mich dahin trieb. Man iſt ſie dir ſchuldig, weil du in der heiligen Menſchen-Lieb ſo ſtarck biſt. So hab ich doch etwas an mir, was Paulus von einem Prediger fodert. Er ſagt nicht alles was Prediger heiſſe, ſeye den wahren Predigern beyzuzehlen, er legt den Predigern kein kleines Lob zu, welche einen guten Willen, und die Lieb ihren Worten beyfügen. Jene aber ſchiltet er als unartige Prediger, denen Neid, und Hader ankleben. (o) Ich bekenne wiederum; die Liebe, und Hochſchätzung lößten mir die Zunge, die gegenwärtige Jubel-Rede in dem groſſen, und prächtigen Tempel des Gedächtniß, und der Danckbarkeit zu ſprechen. Sie ſind beede in mir unſträfflich, weil ich wußte, daß du zur Vertheidigung des Evangeliums geſezt biſt. Ach! konten wir doch deine Jahre verlängeren. Allein die geſetzte Gräntzen des Menſchen-Lebens ſind nicht weiter hinauszuſetzen. Es darf ſich niemand ſchmeicheln, ſelbe überſchreiten zu können. Unſere Wünſche gehen doch dahin; daß wir deiner, und deiner erſprießlichen Zunge, und Feder noch länger genieſſen mögen. Ich weiß, daß du nach dem Geiſt Pauli, und deines heiligen Vatters Ignatii gleichen Wunſch führeſt, für das Seelen-Heil lieber noch zu arbeiten, als anjetzt ſchon in die Ruhe des Himmels einzugehen. (p) Daß das Haupt Pauli, nachdem ihm Nero der Wütterich ſelbes abgeſchlagen, drey Brünnen aus der Erde ſpringen machte, wiſſen wir aus den Geſchichten. Das die heilſamſte Lehren deines Apoſtoliſchen Kopfs den Glaubens-Gegneren, den Sünderen, den Gerechten gleich einer ſilber-hellen Quelle zugefloſſen ſind, iſt unlaugbar, und von mir erwieſen. Wie hart wird es uns fallen, wenn wir dich, wie die Glaubigen zu Mileto ihren lieben Paulus nacher Epheſus abgehen, alſo dich von uns in die Ewigkeit werden abziehen ſehen. Die Trennung ſolle doch empfindlich geſchehen, da uns der Tod dein Geſicht zu ſehen nicht mehr ge-

(o) Quidam quidem & propter invidiam, & contentionem, quidam autem & propter bonam voluntatem Chriſtum prædicant, quidam ex charitate, ſcientes, quoniam in defenſionem Evangelii poſitus ſum. Philipp. I. v. 15. 16.

(p) Deſiderium habens diſſolvi & eſſe cum Chriſto, multo magis melius, permanere autem in carne neceſſarium propter vos. Philipp. I. v. 23. 24.

geſtatten wird, (q) welches dem Irrthum ſo ſchröckbar, dem Laſter ſo unfreundlich, der Tugend ſo gütig war.

Du kanſt zwar in Anſicht deiner Jahren allbereit mit Paulo ſagen: **Die Zeit meiner Auflöſung iſt nahe.** (r) Allein getröſte dich ſicher mit dem folgenden: Ich hab einen guten Kampf gekämpft, als ein Streit-Redner wieder die Irrthümer, ich hab meinen Lauf vollendet, die Sünder zur Buſſe, und Gnade einzuholen; Ich hab Treu, und Glauben gehalten, die Gerechten zu der Vollkommenheit anzuleiten. (s) Was wird dir ferners bleiben, denn die Crone der Gerechtigkeit, ſo dir GOtt, wie Paulo, als ein gerechter Richter an jenem Tag gantz gewiß reichen wird. (t)

Da haſt du nun wohlgeſinnte Welt einen andern Paulus in dieſer Jubel-Rede. Claudius Lyſias vertheidigte Paulum. Ich hab Franciſcum nur mit Danck gelobt, nicht vertheidiget. Ich wär hierzu zu unkräfftig eben, wie er deſſen nicht nöthig hat. Löſche doch das Gedächtniß dieſes gelehrten, und unerſchrockenen Mannes mit der ſchimpfflichen Vergeſſenheit niemal aus, wenn ſchon dieſe Blätter nicht mehr werden ſichtbar ſeyn. Was hat man aber auch dieſer nöthig, da ſeine Schrifften die beſten Redner ſind, ſeinen Ruhm zu verewigen. Wir ſind dem Weltberühmten Mahler, und Kupferſtecher Herrn Gottfried Bernard Götz unendlich verbunden, daß wir das Bildniß Franciſci von ſeiner Kunſt in Handen haben. Ich ſetze es aber in meinen Gedancken in dem Tempel des Gedächtniß, und Danckbarkeit von einem dauerhafften Marmor ſelbſten auf. GOttes Geiſt ſchwebt ober ſeinem Haupt. Er trägt in ſeiner rechten Hand mit der Feder ein offenes Buch, worinn der kurtze Lobſpruch zu leſen iſt, ſo ſich der groſſe Paulus ſelbſten mit Wahrheit verfertiget hat. Und ſich auf unſern Augſpurgiſchen Dom-Prediger trefflich reimt. **Ich bin zum Prediger, zum Apoſtel, und zum**

Lehr-

(q) Quoniam faciem ejus amplius, non eſſent viſuri. Act. 20.

(r) Tempus reſolutionis meæ jeſtat. 2. Tim. 4.

(s) Bonum certamen certavi, curſum conſummavi, fidem ſervavi. 2. Tim. 4.

(t) In reliquo repoſita eſt mihi corona juſtitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die juſtus judex. 2. Tim. 4.

Lehrmeiſter verordnet. (u) Der erleuchtete Glaubens-Gegner küßt ihm, als ſeinem Apoſtel, die Hand, der bekehrte Sünder, und der erhaltene Gerechte entgegen, als ihrem Prediger, und Lehrmeiſter die Stole; und ich ſchreibe aus meinem ſchwachen Hirn dieſes wenige an das Fuß-Geſtell des Bildes P. Franciſci Neumayrs fünfzig Jährigen Geſellens JEſu, und der hohen Dom-Stiffts-Cantzel zu Augſpurg gewöhnlichen Predigers.

* * *

Hæreticos, *peccatores*, *juſtosque* docendo,
Omnibus his rectâ dux es ad aſtra via,
Implens tu *Socii* JEſu *tot* nomen in *annos*,
Omnibus, ut ſalves, *omnia* factus eras.

Die Glaubens-Gegner, auch die Sünder von der Höll,
und die Gerechten führt zum Himmel deine Lehre,
Schon fünftzig Jahre biſt von JEſu ein Geſell,
Der allen alles war. Genug zu deiner Ehre.

Anmerckung.

Nachfolgende Sinnbilder, und Aufſchrifften waren von uns ſchon beſtimmt einer Leichen-Rede, mit dem Todten-Mahl nachzutretten, und das Grab Franciſci Neumayrs zu zieren, als uns vor einem Jahre falſche Nachrichten, welche eben darum glücklich waren, ſeinen Hingang aus der Sterblichkeit verkündeten. Sie ſind nun beorderet dieſem von GOtt, und der Kirche wohlverdienten Mann an einer in dem Tempel des Gedächtniſſes, und der Danckbarkeit über ſeine Statuen

(u) Poſitus ſum ego Prædicator, & Apoſtolus, & Magiſter. 2. Tim. 2. v. 11.

tuen erbauten Triumph-Pforte zu beehren. Da nun aber die triumphierenden Römer in Mitte des Jubels dem Uberwinder eine Gedächtniß des Todes beyzubringen pflegen, thun wir desgleichen. Wir ſetzen ſeine Grabſchrifft in der Ferne zwiſchen den Säulen des Bogens. Es iſt dennoch kein kleiner Troſt, jene noch zu Geſicht zu bekommen, dero Grabſchrifften wir leſen. Da andere entgegen ihr Unglück bedauren, wenn ſie das Grabmaal groſſer Männeren beſchauen, und ſelbe von Geſicht nicht erkennet haben, weil ſie bereits in dem Moder ihrer Grabſtätten faulen. GOtt erhalt uns noch lang von der Zeit, wo wir ſelbe würcklich aufſetzen ſollten. Wir haben ſie zugerichtet, ſelbe allezeit bey Handen zu haben, und geſtatten einem jeden Wohlgeſinnten nach ſeinem Belieben etwas hinzuzuſetzen die freye Willkuhr.

ARCUS TRIUMPHALIS

PLURIMUM REVERENDO, RELIGIOSISSIMO
AC
CLARISSIMO PATRI

FRANCISCO NEUMAYR,

SOCIO JESU QUINQUAGENARIO
ECCLESIÆ ROMANÆ IN CATHEDRA
POLEMARCHO
ALMÆ ÆDIS CATHEDRALIS
AUGUSTÆ VINDELICORUM
CONCIONATORI ORDINARIO
FIDEI, BONORUMQUE MORUM VINDICI
PAULI MAGNI
ÆMULO ET SEQUACI,
HÆRETICORUM MALLEO,
PECCATORUM MEDICO,
JUSTORUM ORACULO,
IN TEMPLO
MEMORIÆ, ET GRATITUDINIS
EMBLEMATICE
ERECTUS
A PATRE SEBASTIANO SAILER,
EJUSDEN CULTORE SINCERE DEVOTO
ANNO MDCCLXII.
EJUSDEM IN SOCIETATE JESU JUBILÆO.

Columna Arcus I.
Hæreticorum Malleo.
P. Franciſcus Hæreticos impugnans
Veraciter.

Symb. I. Tormentum Bellicum amuſſi ad mœnia directum.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Secundum veritatem in eos. S. Paul. Rom. 2.

Lemma inferius:

Ut rectè aggrediar.

Explicatio.

Incaſſum muros ne ferrea pila Rebelles
Impugnet, *rectum* monſtrat amuſſis iter.
Bella quoque Hæreticis *rectè* Franciſce! movebas,
Nam *verax* fidei *rexit* amuſſis opus.

Damit das Stuck gerad die Mauren der Rebellen
Zerſchmettere, die Waag der Kugel zeigt die Straß,
In ſcharffem Glaubens-Streit die Lehre recht zu ſtellen,
Gab dir die Wahrheit ſelbſt den Senckel, und die Maas.

P. Franciſcus contrà Hæreticos dimicans
Diſcrete.

Symb. II. Tympanum cum tuba bellica.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Neminem læſimus. S. Paul. 2. Corinth.

Lemma inferius:

Pugnant, non feriunt.

Explicatio.

Tympana cum Lituis cieant ut prælia in hoſtes,
Non tamen ut gladii, ac tela ferire ſolent.

Nec zelus Franciſce! tuus (*diſcretus*, acerque)
Erranti, *Errori* ſed pia bella tulit.

Es kämpfen zwar im Feld auch Paucken, und Trompeten,
Doch ſelbe ſind, wie Pfeil, und Dolchen nicht gewetzt,
Haſt, Glaubens-Held! nur offt den Kampf-Platz zwar betretten,
Doch dein Beſcheidenheit hat nur was arg verletzt.

P. Franciſcus cum Hæreticis prælians *Amanter.*

Symb. III. Vexillum Eccleſiæ Romano-Catholicæ Clavibus, & Tiara Pontificia inſignitum.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Signa Apoſtolatûs. S. Paul. 2. Corinth. 12.

Lemma inferius:

In pugna monſtratur amor.

Explicatio.

Dum *Vexilla* volant ſacra, transfuga miles *amanter*
Quæritur, ut ceſſet *ſigna* inimica ſequi.
Franciſco, Hæreticos fidei ſub *ſigna* vocanti
Roma auſpex melior, teſſera: amantis *Amor!*

Die Glaubens-Fahne lockt im Streit auch die Rebellen,
Auf daß in d'Vatter-Schoos zuruck ſie kommen hier,
Es ſoll den Gegneren auch deine Lieb erhellen,
Dahero zeigteſt du das Römiſch Siegs-Panier.

Columna II.
Peccatorum Medico.

P. Franciſcus peccatores arguens *Leniter.*

Symb. I. Navis leni aura portui invecta.

Lem-

Lemma ſuperius ex Scriptura:

In ſpiritu lenitatis. S. Paul. Galat. 6.

Lemma inferius:

Leni ſecura vehetur.

Explicatio.

Non rigido Borea, Zephyro ſed *leniter* acta
Intrabit placidos *tuta* carina ſinus;
Flamen eras Franciſce! reis, ſed mite, benignum
Aſpirans, ſpirans *lenia*, tuta tamen.

Nicht nur der rauhe Nord, auch ſanffter Abend-Wind,
Treibt einen ſich'ren Kahn in Port, und Haven ein,
Die Böſen ſtrafteſt du, doch ſachte, und gelind,
Es mußte deine Lehr wie mild, ſo ſicher ſeyn.

P. Franciſcus peccatores objurgans
Benevolè.

Symb. II. Scalpellum, ſeu Phlebotomon venam incidens.

Lemma ſuperius ex Scriptuta:

Proveniet ad ſalutem. S. Paul. Philipp. 1.

Lemma inferius:

Salus de vulnere læſo.

Explicatio.

Icta venenatum dimittit vena cruorem,
Et venit à facto vulnere læta ſalus.
Dum Franciſce! malos feriit tua ſuada, *volebas*
Quàm *benè* iis, quorum ex vulnere nata ſalus.

Wenn ſchon die Ader fühlt Laß-Eiſen, Wund, und Blut,
Wird die Geſundheit doch dem Krancken da zu Theil.
Mit ſcharffen Ahndungen du meinteſt es nur gut,
Und ſuchteſt nur allein der armen Sündern Heyl.

P. Fran-

P. Franciſcus in ſuo Theatro Aſcetico peccatores perterrefaciens.

Amœne.

Symb. III. Fulgur noctu coruſcans, & viam itinerantibus detegens.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Gaudent tanquam non gaudentes. S. Paul. 1. Corinth.

Lemma inferius:

Terret amœnum.

Explicatio.

Fulgur ubi trifidis micat atra è nube favillis,
Terret *amœnè*, etenim lumine ſignat iter.
Terruit & Franciſce! tui ſacra Muſa Theatri,
In qua obière ſuas ſpesque, metusque vices.

Ein Bliß, der ohngefehr aus ſchwarzer Wolcke bricht,
Bringt Forcht, und zumal Troſt, dem er die Straffe weißt,
(vel zeigt
Auch dein Geiſt-Bühne war ein Luſt- und Schauderlicht,
Als die viel Sünder hat zu-recht gebracht im Geiſt.
(vel Reu und Buß geneigt.

Fornix Arcus.

Juſtorum Oraculo.

P. Franciſcus Juſtos manuducens

Doctrina ſolida.

Symb. I. Columna Vialis in Bivio.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Viam vobis demonſtro. S. Paul. 1. Corinth.

Lemma inferius:

Illo, non alio.

Expli-

Explicatio.

Concredit *ſolidæ* ſua, ſeque, ſuosque columnæ,
Seligit in Bivio quando Viator iter.
Juſtitiæ quemcunque vias Franciſce *docebas*,
A *veri*, & *recti* haud tramite flexit iter.

Auf einem Scheide-Weeg der Angſt-voll Wandersmann
Vertraut der Weege-Saul ſich ſamt dem Plunder an.
Die ihm die Straſſe zeigt. So haben auch die Frommen,
In deiner Lehr gegründt den Himmel einbekommen.

P. Franciſcus Juſtos adjuvans
Conſilio optimo.

Symb. II. Acus Magnetica navem dirigens.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Secundum meum Conſilium. S. Paul. 1. Corinth.

Lemma inferius:

Fuit absque errore ſequela.

Explicatio.

Deviat à recto nunquam per lubrica curſu
Cymba, cui *Conſul* Duxque, Comesque, polus
Conſilium Franciſce! tuum, ductusque ſecuti
Aſcetæ, ò quantum *conſuluêre ſibi.*

Ein Schiff im Ocean iſt nicht mehr Sorgen voll,
Sobald ihm der Compaß zeigt den getreuen Pol.
Gut Rath iſt theuer offt, wem ſolchen haſt gegeben,
Franciſce! konnt gerecht vor GOtt, und Menſchen leben.

P. Franciſcus prælucens Juſtis
Exemplo ſancto.

Symb. III. Manus ante gregem ovium pedum paſtorale portans.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Sequimini cum omnibus. S. Paul. 1. Corinth.

Lemma inferius:

Præibo, ſequentur.

Explicatio.

Securis trepidi veſtigia paſſibus agni
Paſtoris Fidi, dum præit ille, legunt.
Moviſti verbo Franciſce! *Exempla* trahebant
Sancta, magis juſti his *juſtificantur* adhuc.

Die furchtſam Lämmer-Schaar getreulich folgen wird
ſo bald mit ſeinem Stab ſie führt ein guter Hirt,
Dein Beyſpiel war der Staab, den gute Lämmer kußten,
und auf der Tugend-Pfad getreu zu folgen wußten.

Triplex Character Proprius.
R. P. Franciſco Neumayr S. J.

Terno Symbolo expreſſus.

I.

P. Franciſcus Orator *Demonſtrativus, Clariſſimus.*

Symb. Horologium rotale horas pulſu, & indice ſignans jam ad curſus ſui finem vergens.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

In veritate locuti ſumus. S. Paul. 2. Corinth.

Lemma Inferius:

Demonſtravi, quæcunque loquebar.

Expli-

Explicatio.

Quando, quod automati linqua ænea nuntiat, Index
Monſtrat, aberrandi jam metus omnis abeſt.
Ex *verbo* Franciſce, *Fide*, ac *ratione* ſequenda
Demonſtrâſti: igitur quam procul Error iit?

Wenn d'Stund, die Fort, und Fort ein ächtes Uhrwerck ſchlaget,
Genau der Zeiger weißt, kein Zweifel man mehr traget.
Sie möchte falſch doch gehen: ſo was dein Mund gelehrt,
Haſt durch die bündigſt Prob Franciſce! klar bewährt.

II.

P. Franciſcus
Scriptor Solidiſſimus.

Symb. Manus calamo ſecundum lineas ad regulam, ſeu normam ductas in Pluteo ſcribens.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Hoc ipſum ſcripſi. S. Paul. 2. Corinth.

Lemma inferius.

Quod ſcripſi, ſcripſi rectè.

Explicatio.

Quod ſcripſi, ſcripſi! -- Reſpondit prætor, avebat
Mutari titulum dum Synagoga crucis.
Scripſiſti *ſolidè* Franciſce! aptè, atque profundè,
Hæreſis hoc telo (vel calamo) Saucia, muta jacet.

Recht ſprach Pilatus dort: geſchrieben iſt geſchrieben
Als der Creutz-Titul Trotz der Synagog geblieben,
Du ſchreibſt Franciſce wohl; Löſch keine Sylbe aus,
Doch d'Synagog? ... Sie bleibt beſchämmt, und ſtum zu Hauß.

III.

P. Franciſcus in vinea Domini
Operarius Laborioſiſſimus.

Symb. Sol ad occaſum vergens in horologio ſciatherico Horas veſpertinas ſignans.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Abundantius omnibus laboravi. S. Paul. 1. Corinth.

Lemma Inferius.

Docui, ſcripſi, feci.

Explicatio.

Quando ſtatas horas Phæbus deſcribit in umbra,
Plurima & ipſe facit, dum facienda monet,
Plurima agens, Franciſce! Ferens, ſcribensque *Laboras*,
Pro *Roma* atque *Deo*: Laudo; ſatis *Satagis*.

Die Sonne würckt zugleich in Felder, Auen, Matten
Da ſie die Tag-Zeit lehrt, die Stunden ſchreibt im Schatten,
Du Lehrteſt, ſchriebeſt viel, und würckteſt noch viel mehr
Genug für einen Mann; genug, That, Schrifft, und Lehr.

EPITHA-

EPITAPHIUM
R. P. FRANCISCI NEUMAYR, S. J.
EVENTUALE, SERO NIMIS TAMEN
EXTRUENDUM REAPSE,
INTRA COLUMNARUM INTERCAPEDINEM REMOTIUS
APPARENS.

Sta Viator!

Momentô
ad MONUMENTUM VIRI
qui pro DEO & ECCLESIA
Stetit Intrepidus.
Utrique natus
in POLEMARCHUM, ECCLESIÆ ROMANÆ
& Orthodoxæ
evaſit *ibi*
ubi pene *nata* eſt Hæreſis,
vel ſaltem
Ejusdem *Confeſſio* (an *Confuſio*)
ex terra nigra *
Quæ alias *arundines* gignit, & *ranas*,
quarum *illæ* circumferuntur omni *vento* doctrinæ
Hæ coaxant in *Luto*.
Magnis ſucceſſit *Major*

 quia

* Melanchton.

quia PRÆDICATOR *Auguſtus*
Auguſtano pro *Suggeſtu*
Suggeſtus deſuper à cœlo ſummæ ECCLESIÆ
& ex hoc
Amplificator Regni Cœlorum *Invictiſſimus.*
Titubavere hoc loquente
Heterodoxorum Sectæ,
ruituræ certe,
cum univerſo peccati, & Sathanæ *regno*
Si plures vel ita diſputarent in *pulpito*,
vel pro fide, bonisque moribus
Domi laborarent *ſuæ.*
Falſa confutavit dogmata
VERACITER, DISCRETE, AMANTER.
Laudem ei dixere hoſtes adeo convicti,
ſed *clam*
dicturi *palam*,
niſi amaſſent Mendacium, & *ſuos*, & *ſuas*, & *ſua.*
Noluere fateri ſe victos
Maximè *Lutheri Nepotes*, utpote
omnis *Confeſſionis*, præterquam AUGUSTANÆ, *Hoſtes*,
quæ & ipſa, ut *Luna*, *mutata*
ſæpius
(*quorum* more conyce)
Eclipſin nunc patitur, in *Sydus obſcurum*,
ſed *errans*, *Indifferentiſmi*
degenerans penitus.
Sed & hunc aggreſſus noſtri temporis
Errorem palmarem audacter
Sophos erudiit, *Spiritus*, ut ajunt, *Fortes*,

debi-

debilitavit, alumbavit,
Naturaliſtas auctorem naturæ, docuit,
Libertinos ſapere meliora
coëgit.
Hoſtes ECCLESIÆ *mutos* reddidit omnes,
ut nec veriſimile *balbutirent*
INFANTES profecto
in SCIENTIA
SANCTORUM.
Tacuêre proin ne Errarent bis,
& impingerent *loquendo*
omnes Hæreſeon Synagogæ.
Adeò timuere Viri, & *ſuadam*, & *pennam* imbelles.
Nunquam pullulaſſent ita in AGRO DOMINI ZIZANIA,
Si plures agrum
coluiſſent olim tales COLONI. *
Defectum tamen multorum veterum ſupplevit
hìc novus. **
Peccatorum turbam Invaſit
LENITER, BENEVOLE, AMOENE.
Quando
lenitate benevolum, *benevolentia* gratum
gratia *amœnum*
Errantibus aperuit ad pœnitentiam
tramitem
Juſtis autem quid *Juſtus?*
Juſtè omnibus omnia præſtitit
pro Virtutum incremento

Scri-

* Mayr.
** Nen.

Scriptis, *Verbis*, *Factis*.
DOCTRINA, CONSILIO, EXEMPLO.
Nomen nonne Viri Viator fors ſcire
aves?
Inter ſtellas lege, ubi
*In perpetuas fulgent æternitates, qui
ad Juſtitiam erudiunt multos*,
*omnibus*que facti ſunt *omnia*,
ut illi ſervirent
ante *omnia*,
qui fecit *omnia*.
eſt is
PLURIMUM REVERENDUS, ac CLARISSIMUS
PATER FRANCISCUS
NEUMAYR,
S. J.
ECCLESIÆ CATHEDRALIS AUGUSTÆ VINDELICORUM
CONCIONATOR CELEBERRIMUS,
&
PAULUS alter,
Hunc talem VIRUM ECCLESIÆ VINDELICIÆ, orbi
fuiſſe VIATOR! gratulare.
Sed Eheu!
Fuiſſe Dole!
Abi, Plora.

Poſuit P. S. S. C. P. M.

O. A. M. D. G.

AD LECTOREM
Errores reperis? reperis quid forte *Siniſtrum*?
Non tamen hoc credas, mens mihi *Læva* fuit.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sailer, Sebastian,

Frag: Ob der Hochwürdige, Hochgelehrte Pater Franciscus Neumayr, der hohen Dom-Stiffts-Kirche in Augspurg in die zehen Jahre Ordinari-Prediger, ein wahrer Gesell Jesu seye? Mit einem sicheren Ja, und zwar ein solcher, welcher bereits fünffzig Jahre nach dem Geist Christi und Pauli des grossen Welt-Predigers, in Zerstöhrung der Irrthümeren, in Tilgung der Lasteren, in Handhabung der Tugend gewandelt, und noch wandelt, in dem

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] [1762]

4 Hom. 1525 b#Beibd.28
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10365319-1
VD18 12438197